Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I. Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

12. Marcheschwan 5693
11. November 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 46

# Selbstwehr
## Jüdisches Volksblatt

**HEUTE:**
Fortsetzung der Reportage:
**„Reise zu den Juden Sowjetrußlands"**

**Jüdische Frauen-Zeitung**

## Hitlers Talfahrt

Die Wahlen zum deutschen Reichstag haben in die innerdeutsche politische Situation nicht viel Klärung gebracht, aber ein Ergebnis gezeitigt, das vielfach und insbesonders in jüdischen Kreisen als Lichtblick gewertet wird: der Rückgang der nationalsozialistischen Bewegung ist nun zum ersten Male auch zahlenmäßig zum Ausdruck gekommen. Nach dem rasanten Aufstieg, der von Wahl zu Wahl innerhalb kurzer Zeiträume immer wieder Millionen neuer Wähler in das Lager der Hakenkreuzler lockte, folgt nun die rückläufige Bewegung. Zu verschiedenartig und einander widerstrebend waren die Elemente, die dem Rufe Hitlers gefolgt waren und seinen Versprechungen Glauben geschenkt hatten, als daß sie für längere Zeit eine verläßliche und schlagkräftige Einheit hätten bilden können. Die ersten Schwierigkeiten — und schon haben sich zwei Millionen dieser „aufstrebenden Bewegung" aus dem Staube gemacht und ihren Führer im Stich gelassen. Die Allerungeduldigsten, denen der Weg ins Dritte Reich zu lange erschien, haben gleich an der ersten Wegbiegung, an der von einer Aussicht auf jenes Dritte Reich keine Rede sein kann, Adieu gesagt. Die große Masse aber, — und darüber soll uns keine voreilige Freude hinwegtäuschen —, marschiert weiter unter dem Hakenkreuzbanner. Für sie steht noch die Auseinandersetzung mit der Frage aus, ob die nationalsozialistische Bewegung, die ihnen die Erlösung in Aussicht gestellt hat, auch wirklich in der Lage ist, ihre Versprechungen einzuhalten — oder ob es nur Schwindel und Betrug war, denen sie aufgesessen. Es ist wahrscheinlich, daß nun, da der Nimbus der Unbesiegbarkeit zerrissen, auch weiter große Mengen Nationalsozialisten bei anderen Parteien ihr Glück versuchen werden. Hitler wird jedenfalls versuchen, das Tempo seiner Talfahrt zu verlangsamen und den Zersetzungsprozeß seiner Partei aufzuhalten. Es stehen ihm dazu zwei Wege offen: in die Regierung einzutreten, unter allen Umständen, und wenigstens einen Teil der Staatsgewalt in seine Hände zu bringen. So könnte er immerhin einen Bruchteil seiner Anhänger, die er auf eine Eingliederung im Heere oder sonst wo in der Verwaltung vertröstet hat, befriedigen. Der andere Weg führt zu einer weiteren Verschärfung seiner oppositionellen Haltung und noch größeren Radikalisierung der nationalsozialistischen Bewegung. Die Aussichten, auf dieser Kampfbahn, den Wettlauf mit den Kommunisten aufzunehmen und glücklich zu bestehen, sind minimal. Und darum ist auch anzunehmen, daß Hitler — wenn er selbst auch noch unter dem für ihn etwas unangenehmen Eindruck des Wahlausfalles in die andere Richtung weist — den ersten Weg einschlagen wird. Die Freude über die Niederlage der Nationalsozialisten soll also nicht etwa dazu verleiten, die von ihnen insbesonders für die Juden drohende Gefahr als beseitigt zu betrachten. Die noch vor wenigen Monaten akute Gefahr einer nationalsozialistischen Reichstagsmehrheit oder eines Naziputsches ist gebannt. Die Bewegung aber ist trotz des Verlustes stark genug geblieben, um ihren Einfluß im deutschen politischen Leben zum Ausdruck zu bringen. Und darum wird auch die deutsche Judenheit noch für lange Zeit damit zu rechnen haben, daß eine starke und maßgebende politische Partei — sie ist heute noch immer weitaus die stärkste aller Parteien des deutschen Reichstages — all ihren Einfluß geltend machen wird, um die Juden zu beschmutzen und verdrängen. Die „Jüdische Rundschau" bemerkt zu dem Wahlausgange, daß der Stimmenverlust der Nazis jedenfalls auf ganz andere Gründe zurückzuführen ist, als auf eine Ablehnung des Antisemitismus seitens der Wähler. Das deutsche Judentum muß der Tatsache ins Auge sehen, daß, wie immer sich die künftigen Regierungsverhältnisse gestalten werden, die völkische, judenfeindliche Strömung im deutschen Volke auf absehbare Zeit maßgebend bleiben wird. Wenn auch eine offizielle Antastung der gesetzlichen Gleichberechtigung der deutschen Juden in einem europäischen Kulturstaat als unwahrscheinlich erscheint, wird man doch mit fortgesetzten Zurücksetzungen, mit Ehrenkränkungen und Einengung der Existenzgrundlage der Juden rechnen müssen. Demgegenüber hat das deutsche Judentum die Pflicht, sich in besonders hohem Maße auf sich selbst zu besinnen und für sich selbst einzutreten. Ein stolzes aufrechtes Bekenntnis zum Judentum wird immer auch in Deutschland die beste jüdische Politik sein. Nur durch entschlossene Selbsthilfe und durch positive Arbeit am Aufbau der eigenen Gemeinschaft und an der Stärkung des eigenen Selbstbewußtseins kann das deutsche Judentum aus seiner demütigenden Lage wieder herausgeführt werden. Das Wesentliche, das hierbei zu tun ist, bleibt von den Schwankungen der Politik unberührt.

## Krise in der Exekutive der Jewish Agency?

**London.** Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency Nahum Sokolow erhielt heute ein Telegramm von den Mitgliedern der Palästina-Exekutive der Jewish Agency H. Farbstein und Emanuel Neumann, in welchem ihm diese ihren Austritt aus der Exekutive zur Kenntnis bringen. Sie wollen ihren Austrittsbeschluß als Protest gegen Beschneidungen des Budgets, sowie gegen die ihrer Meinung nach von den Vertretern der Arbeiterschaft in der Exekutive konsequent befolgte Tendenz, mit Hilfe der nichtzionistischen Mitglieder der Exekutive der Gesamtarbeit ihren Stempel aufzudrücken, aufgefaßt wissen. Seitens des Präsidenten Sokolow und anderer zionistischer Faktoren werden alle Anstrengungen gemacht, um Farbstein und Neumann zur Rücknahme ihres Austrittsentschlusses zu bewegen, damit eine Krisis in der Exekutive der Jewish Agency vermieden wird. (Jta.)

## Große Makabi-Kundgebung in Bratislava

**Es ist noch keine Woche her, seit es dem böhmischen Gau des tschechoslowakischen Makabikreises gelungen ist, das Interesse der Pilsner Judenheit voll und ganz für seine Sache zu gewinnen und schon ist wieder darüber zu berichten, daß die Jahresversammlung des tschechoslowakischen Makabikreises in Bratislava ein Ereignis von besonderer Note und Wichtigkeit war. Die Preßburger Gasse stand im Zeichen dieses Ereignisses. Auffallend war die große Anzahl Jugendlicher in ihren charakteristischen Blauhemden, die zu einer Treffahrt des Makabi-Hazair, an welcher mehr als 250 Jugendliche teilnahmen, von nah und fern zusammengekommen waren.**

**Die Verhandlungen der Tagung fanden im Hotel Carlton bei Anwesenheit von über 100 Delegierten, die mehr als 80 Prozent der im Kreise organisierten Vereine vertraten, statt. Eingeleitet wurde die Tagung am Samstag abend mit den Berichten der Funktionäre in dem überfüllten Speisesaale des Hotels Carlton. Der Vormittag des Sonntages war für die Arbeiten der Kommissionen bestimmt. Gleichzeitig tagte die Generalversammlung des jüdischen Wintersportverbandes der Tschechoslowakischen Republik. Dem außenstehenden Beobachter mußte der tiefe Ernst, mit dem die Verhandlungen geführt wurden, die nüchterne und objektive Behandlung technischer und praktischer Angelegenheiten und deren präzise und geschäftsmäßig richtige Beschlußfassung auffallen. So waren auch die der am Nachmittag stattfindenden Plenarversammlung vorgelegten Kommissionsbeschlüsse klar und deutlich und beseelt von dem einen Gedanken, der Makabibewegung und seiner Bedeutung und Pflege zu nützen. Besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit des Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, Herrn Dr. Lelewer aus Berlin und des Herrn Abgeordneten Dr. A. Goldstein aus Prag. Während des Vormittags fand die Führertagung des Makabi-Hazair statt, an der Präsident Dr. Lelewer teilnahm, am Nachmittag die Treffahrt des Makabi-Hazair, an welcher Abg. Dr. Goldstein kurze Zeit teilzunehmen Gelegenheit hatte.**

**Die Kreistagung fand ihren Abschluß in einer mit dem Keren Kajemeth Leisrael veranstalteten öffentlichen Versammlung im kleinen Redoutesaal, in welcher Abg. Dr. Goldstein über Probleme des politischen Zionismus und die dem KKL. und dem Makabi gemeinsamen Probleme, Dr. Lelewer über Makabi und Weltjudentum referierte. Die in Konzeption und Rhetorik glanzvollen Ausführungen beider Redner wurden von dem Publikum, dem die zahlreich erschienene Jugend eine besondere Note aufdrückte, mit begeistertem und stürmischem Beifall aufgenommen.**

## Der Kronanwalt L. F. Elliot entschu digt sich feierlich

**Jerusalem,** 6. November. (JTA.) Der Kronanwalt für Palästina L. F. Elliot hat, wie bereits mitgeteilt, bei Verhandlung eines Feuerversicherungsprozesses vor dem Jerusalemer Richter Frumkin die Aeußerung fallen lassen, es sei in England bekannt, daß Juden ihre Geschäfte versichern und sie dann in Brand stecken, um die Versicherungssumme einzustreichen. Richter Frumkin hatte nach dieser Aeußerung des Kronanwalts sofort die Gerichtsverhandlung unterbrochen und die Urteilsverkündung ausgesetzt. Der gesamte jüdische Jischuw war über diese Aeußerung des Kronanwalts empört, sämtliche Instanzen des Jischuw forderten in Entschließungen von der Regierung die Entfernung Elliots vom Amt des Kronanwalts.

Nunmehr hat sich Elliot wegen dieser Aeußerung, die er als eine momentane Entgleisung bezeichnet, entschuldigt. Diese Entschuldigung vollzog sich in einer feierlichen Zeremonie. Der palästinensische Oberrichter Sir William McDonnel lud die jüdischen Anwälte Jerusalems für den 4. November morgens in das Oberste Gericht. Kronanwalt L. F. Elliot gab vor den versammelten jüdischen Anwälten die folgende Erklärung ab:

„Ich bedauere es sehr, daß gewisse von mir gemachte Aeußerungen von der jüdischen Gemeinschaft als verletzend empfunden worden sind; ich ziehe diese Aeußerungen ohne jeden Vorbehalt zurück."

Richter Frumkin, der ebenfalls der Zeremonie beiwohnte, erklärte noch, die Aeußerung Elliots vor Gericht stelle etwas noch nie Dagewesenes dar; er, der Richter, war ungeheuer überrascht gewesen, eine solche Aeußerung vor dem höchsten Gerichtshof in Palästina aus dem Munde eines Vertreters der Krone zu hören.

Oberrichter Sir William McDonnel gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Angelegenheit durch die Erklärung Elliots in einer befriedigenden Weise ihre Erledigung gefunden hat — Auf die jüdische Oeffentlichkeit Palästinas hat die feierliche Entschuldigung des Kronanwalts Elliot vor den jüdischen Anwälten einen tiefen Eindruck gemacht.

## Herbert Lehman zum Gouverneur des Staates New-York gewählt.

**New York. Die am 8. November in den Vereinigten Staaten von Amerika durchgeführten Präsidentschafts- und Gouverneurs-Wahlen brachten der Demokratischen Partei einen überwältigenden Sieg: Franklin D. Roosevelt, bisher Gouverneur von New York, wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, der bisherige Vizegouverneur des Staates New York Herbert H. Lehman wurde mit einer verhältnismäßig gleichen Mehrheit wie Roosevelt zum Gouverneur des Staates New York gewählt.**

Gouverneur Herbert H. Lehman, der sein neues Amt am 1. Jänner 1933 antreten wird, war während des Weltkrieges Oberst im Generalstab der amerikanischen Armee und hat sich stets jüdischen philanthropischen und kulturellen Werken, namentlich dem großen Hilfs- und Aufbauwerk des American Joint Distribution Committee, dessen Präsidium er angehört, gewidmet und fördert auch das Aufbauwerk der Verbandes ORT, er gehört der Exekutive von ORT in Amerika an. Er ist Leiter großer industrieller Unternehmungen in den Vereinigten Staaten und Mitinhaber des Bankhauses Lehman Brothers.

Herbert H. Lehman wurde im Jahre 1878 in New York geboren. Sein Vater, Mayer Lehman, war einer jener „Achtundvierziger", die mit Karl Schurz aus Deutschland nach Amerika auswanderten. Seine politische Laufbahn begann er 1908. 1913 wurde er in die Kommission zur Neuschaffung der Bankgesetze berufen. 1919, bei seinem Austritt aus der Armee, erhielt er die Distinguished Service Medal, eine der höchsten amerikanischen Auszeichnungen.

## Der Balfour-Tag in Palästina ruhig verlaufen

**Jerusalem,** 2. November. (JTA.) Die Arabische Exekutive hatte eine Proklamation an alle Araber Palästinas erlassen, in der diese aufgefordert wurden, am 2. November durch Arbeitsruhe gegen die Balfour-Deklaration zu protestieren.

Die Palästinaregierung hatte umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeden Versuch, am 2. November Unruhen hervorzurufen, im Keime ersticken zu können. Der Tag verlief im ganzen Lande ruhig. Die Generalstreikparole wurde in diesem Jahre weniger als in den bisherigen Jahren befolgt. Nur in Nablus waren Schulen und Läden geschlossen. In einigen ländlichen Orten ruhte die Arbeit, in den Städten aber ging das Leben seinen normalen Gang.

## Die zionistische Exekutive und die Wiener revison. Beschlü se

**London,** 6. November. (JTA.) Die Exekutive der Zionistischen Organisation erläßt die folgende Erklärung in der Frage des Sonderverbandes der Zionisten-Revisionisten:

„Das zionistische Aktions-Komitee hat in seiner Tagung vom August dieses Jahres auf Antrag der Revisionistischen Fraktion die Anerkennung des „Sonderverbandes der Zionisten-Revisionisten" beschlossen. Vor Erteilung dieser Anerkennung und im Zusammenhang mit ihr setzte das Aktions-Komitee in mehreren Beschlüssen eine Reihe von Bestimmungen über die grundlegenden Verpflichtungen der Zionisten und zionistischen Verbände gegenüber der Zionistischen Organisation fest:

Das Aktions-Komitee verkündete den Grundsatz, daß die Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation die Unterordnung unter ihre Gesetze und die Beschlüsse ihrer leitenden Instanzen voraussetzt und daß in zionistischen Fragen die Disziplinpflicht gegenüber der Zionistischen Organisation von der Disziplinpflicht gegenüber jeder anderen Organisation den Vorrang hat.

Das Aktions-Komitee bekräftigte die geltenden Bestimmungen über die außenpolitischen Prärogativen der Exekutive und das Verbot unautorisierter politischer Aktionen.

Das Aktions-Komitee billigte die grundsätzlichen Forderungen, die die Exekutive gegenüber dem von der „Weltunion der Zionisten-Revisionisten" unter Mißachtung der Grundprinzipien der Zionistischen Organisation getroffenen sogenannten „Calais-Abkommen" aufgestellt hatte.

Das Aktions-Komitee ging von der Voraussetzung aus, daß der Sonderverband der Zionisten-Revisionisten sich den Beschlüssen des Aktions-Komitees loyal unterordnen und die Autorität der Organisation, deren integrierender Bestandteil er bilden sollte, wahren wird. Entgegen dieser selbstverständlichen allgemeinen Erwartung sind leider bei der bald darauf stattgefundenen Wiener Konferenz der „Union der Zionisten-Revisionisten", welcher die Mitglieder des Sonderverbandes der Zionisten-Revisionisten angeschlossen sind, unter aktiver Teilnahme von revisionistischen Mitgliedern des

Aktions-Komitees und Führern des Sonderverbandes Erklärungen abgegeben und Beschlüsse gefaßt worden, die mit den Beschlüssen des Aktions-Komitees nicht vereinbar sind:

Es wurde von der Wiener Konferenz eine offizielle Erklärung zur Kenntnis genommen, die dahin gedeutet werden kann und gedeutet wird, daß ein Teil der vom Aktions-Komitee angenommenen Beschlüsse für die revisionistischen Mitglieder der Zionistischen Organisation nicht bindend ist.

Entgegen den ausdrücklichen Beschlüssen des Aktions-Komitees wurde von der revisionistischen Konferenz die Einleitung von verschiedenen außenpolitischen Maßnahmen beschlossen.

Das „Calais-Abkommen" ist ohne Rücksichtnahme auf die vom Aktions-Komitee gebilligten grundsätzlichen Forderungen der Zionistischen Organisation bestätigt worden.

Die Exekutive hat, nachdem sie in Kenntnis des authentischen Textes der Wiener Beschlüsse gelangt ist, am 30. September an die Antragsteller des Sonderverbandes der Zionisten-Revisionisten die Aufforderung gerichtet, zwecks Beseitigung aller Zweifel ausdrücklich zu erklären, daß sie sich den Beschlüssen und Gesetzen der Zionistischen Organisation unterordnen. Trotz wiederholter Aufforderung war es unmöglich, von dem Sonderverband der Zionisten-Revisionisten eine offene und eindeutige Erklärung zu erlangen.

In Anbetracht dieses Tatbestandes hat es die Exekutive der Zionistischen Organisation für ihre Pflicht gehalten, in Wahrung der Autorität und Integrität der Organisation und der vom Aktions-Komitee der Exekutive erteilten Aufträge, bei den zionistischen Gerichtsinstanzen die ihr nötig erscheinenden Schritte einzuleiten.

Dies wird hiermit der zionistischen Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht.

Exekutive der Zionistischen Organisation.

## Die Sitzung der Mandatskommission

**Die Sitzung der Mandatskommission des Völkerbunde Die Palästina-Frage gelangt am 10. November zur Behandlung. — Der Vertreter der Tschechoslowakei Mandatsberichterstatter.**

**Genf**, 6. November. (JTA.) Am 3. November vormittags wurde die XXII. Session der Mandatskommission des Völkerbundes eröffnet. Die Behandlung des Palästina-Mandats ist für den 10. November vorgesehen, auch der Vormittag des 11. November ist für diesen Gegenstand reserviert für den Fall daß die Diskussion sich ausdehnen sollte. Die britische Regierung wird bei den Verhandlungen durch den High Commissioner Sir Arthur Wauchope, durch H. F. Downie vom Colonial Office und S. Moody vom Palästina-Sekretariat vertreten sein.

Auf der Tagesordnung der jetzigen Session figuriert auch eine größere Anzahl von Petitionen, die sich auf die Lage in Palästina beziehen. Es sind dies die folgenden Petitionen:

1. Memorandum der Jewish Agency vom 12. September 1932, das, ähnlich den in den früheren Jahren der Kommission vorgelegten Memoranden, einen Ueberblick über die Entwicklung Palästinas im Jahre 1931 gibt.

2. Eine Petition des Waad Leumi, datiert Juni 1931, gegen den Simpson-Bericht. (Berichterstatter: der Japaner Sakenobe.)

3. Drei Petitionen der Zentrale der Agudas Jisroel: a) eine vom 28. Juni 1931, in der gewisse Bemerkungen zur „Palestine (Wailing Wall) Order in Council" (Klagemauer-Verordnung) gemacht werden (Berichterstatter Palacios); b) eine zweite Petition vom 8. November 1931, in der Protest erhoben wird gegen einige Stellen im Jahresberichte der britischen Regierung über die Verwaltung Palästinas für 1930, Stellen, die sich auf die Wahlen zur Assefat Hanivcharim beziehen; c) eine dritte Petition vom 30. Juli 1931 über die Lage und die Rechte der Agudas Israel in bezug auf das Knesset-Israel-Gesetz (Berichterstatter der Aguda-Petitionen ist der Deutsche Dr. Ruppel).

4. Eine Petition der Arabischen Liberalen Partei vom 10. September 1931 gegen die Entscheidung der Klagemauerkommission (Berichterstatter Palacios).

5. Eine Petition des Kongresses der arabischen Frauen über die Lage der arabischen Bevölkerung in Palästina und ihre Beziehungen zu der Administration (Berichterstatter Rappard).

6. Eine Petition von Hans von Bassewitz wegen des gegen ihn in Amman begangenen Attentats (Berichterstatter Sakenobe).

Die Kommission wählte für das künftige Jahr als Präsidenten den Italiener Marquis Theodoli und als Vizepräsidenten den Holländer van Rees.

Der Völkerbundsrat hat in seiner letzten Sitzung für das nächste Jahr als ständigen Berichterstatter in den Mandatsfragen den Vertreter der Tschechoslowakei gewählt, nachdem der Vertreter Jugoslawiens, der in den letzten drei Jahren Mandatsberichterstatter war, in diesem Jahr aus dem Rate ausgeschieden ist.



## Der „Aar"

Es gibt keinen Antisemitismus mehr. Beweis dessen ist, daß die so tief gekränkten und überempfindlichen deutschen Assimilanten Pilsens im „Pilsner Tagblatt" trotz dessen agrarischer Einstellung einen warmen Ex-offo-Verteidiger gefunden haben, der es sich nicht verdrießen läßt, trotz der vorhandenen Beschränktheit seinen Schützlingen eine halbe Spalte des so kostbaren Raums zu opfern. (Oder sollte dahinter vielleicht der Assimilant in eigener Person stecken, der es vorzieht, im Hintertreffen zu bleiben?)

Es ist gewiß unangenehm, daran erinnert zu werden, daß die Turner im Deutschen Turnverein Aar fast so zu sagen „Juden unter sich" sind, und so versucht man es bei dieser so peinlichen Erinnerung auf ein anderes Gebiet abzureagieren, wobei es auf persönliche Anrempeleien, deren Sinn allerdings unverständlich ist, nicht ankommt.

Um das normale Niveau des „Pilsner Tagblatt" nicht zu überschreiten, wirft sich der Artikelschreiber stolz in die Brust und posaunt es in die Welt, daß die Grundlage für den Bau der Turnhalle ein Darlehen der Mieser Sparkasse gebildet hat, verschweigt aber wohlweislich, wer es bezahlt hat. Nur nebenbei wird verschämt zugestanden, daß darunter auch opferwillige Juden waren. Wäre es nicht aufrichtiger, wenn der Freund der historischen Wahrheit gleich angeben würde, in welchem Verhältnis die Leistungen der Juden des Aar zu den Leistungen der Nichtjuden waren und sind? Und wenn es schon um die Wahrheit geht, so wäre auch eine Statistik darüber von Interesse, wie sich das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden unter den Turnern stellt und ob der deutsche Turnverein Aar in der Lage ist, das Vereinsturnen an den hohen jüdischen Feiertagen abzuhalten. Erst dann könnte man auch feststellen, wieviel arische Deutsche es unter den im Aar turnenden Juden gibt.

Die Assimilanten im Aar wissen ganz gut, daß uns eine Animosität gegen das Deutschtum, wie überhaupt gegen irgend ein anderes Volk, vollständig fernliegt und daß wir auch die Assimilation eines einzelnen Juden begreifen können.

Unser Kampf richtet sich gegen jene, die aus Bequemlichkeit und ohne wirklich deutsch oder tschechisch zu empfinden, und ohne den aus der Vereinszugehörigkeit erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen, andersnationalen Vereinen beitreten und so die notwendige jüdische Solidarität verletzen. Ist es vielleicht nicht würdelos, wenn Juden gemeinsam mit Hakenkreuzlern im städtischen Hallenbad schwimmen, nur weil es vielleicht um ein paar Heller billiger ist?

Weil wir wissen, daß der Aar ganz wahllos Juden aufnimmt, ohne sie auf ihre Verläßlichkeit in bezug auf deutsche Gesinnung zu prüfen, selbst wenn sie gar nicht die deutsche Sprache beherrschen, was insbesondere auch bei den jüdischen Kindern der Fall ist, werden wir nicht davon ablassen, die Juden zur Besinnung und Würde aufzufordern und um sie zu werben.

Wir können es nicht glauben, daß das große deutsche Volk gerade auf die Juden Pilsens angewiesen ist, um sie als Bollwerk im nationalen Kampf zu benützen. Dagegen ist es uns nationalen Juden um die Seele eines jeden Einzelnen zu tun und wir beanspruchen für unsern Kampf jenes Verständnis, das alle Völker für sich verlangen. In diesem Kampf werden wir nie von Anfang so auch in Zukunft vor allem gegen Gesinnungslosigkeit kämpfen, welche unser größter Feind ist, und wir sind überzeugt davon, daß uns auch der Erfolg nicht versagt bleiben wird.

## Sokolow und Brodetsky beim Kolonienminister

**London**, 3. November. (JTA.) Der Präsident der Jewish Agency Nahum Sokolo wund das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency Professor Dr. S. Brodetsky besuchten am Mittwoch, de m2. November, in London den High Commissioner für Palästina General Sir Arthur Wauchope vor dessen Abreise nach Genf, wo er die englische Regierung bei den Verhandlungen der Mandatskommission über die Verwaltung Palästinas vertritt. Am Donnerstag, dem 3. November, besuchten Nahum Sokolow und Professor Brodetsky den englischen Kolonienminister Sir Philipp Cunliffe Lister. — Wie die JTA. erfährt, wurde bei diesen Besprechungen die Haltung der englischen Vertretung bei der Beantwortung der von Mitgliedern der Mandatskommission hinsichtlich Palästinas zu stellenden Fragen besprochen. Kolonienminister Cunliffe Lister ergriff die Gelegenheit bei dieser Besprechung, um seiner Bewunderung über die Art, wie Palästina der Weltwirtschaftskrise standhält, Ausdruck zu verleihen.

## Einberufung der zionistischen Organisationskommission

Wie das Zentralbureau der Zionistischen Organisation mitteilt, hat die Exekutive die Absicht, die vom 17. Kongreß eingesetzte Ständige Kommission für Organisation und Propaganda Anfang Dezember nach Berlin einzuberufen und dort einige aktuelle Organisationsprobleme zu beraten. Neben Vorschlägen zur Besserung des Standes der zionistischen Arbeit in den Ländern jüdischer Massensiedlung und zur Erneuerung der zionistischen Propaganda-Arbeit soll eine Reihe von organisatorischen Reformen besprochen werden, wie: die Frage der Zusammenfassung der Zionisten in den einzelnen Ländern (Territoriale Arbeitsgemeinschaften, Territorialverbände) und die Reform des Schekelwesens. Im Zusammenhange damit sollen die Forderungen der „kleinen" Landsmannschaften zur Besprechung gelangen. Ein besonders wichtiges Problem, mit dem sich die Konferenz weiter befassen soll, ist das der zionistischen Jugendbewegung. Ueberdies werden die Vorschläge in Bezug auf eine Reorganisierung der Jewish Agency zur Sprache kommen.

Schriftliche Anträge zu den obigen Fragen sind bei der Exekutive einzureichen.

## Rückwanderung von Biro-Bidschan: 50—60 Prozent

**Moskau**, 2. November. (JTA.) Das fernöstliche Rayon-Komitee und das Biro-Bidschan-Komitee der kommunistischen Partei haben gemeinsam Beratungen über den Aufbau von Biro-Bidschan gepflogen und sind zu dem Schlusse gekommen, daß der Aufbau infolge unzweckmäßiger Führung große Fehlschläge, aber auch mannigfache Erfolge aufzuweisen hat. Von den von Jänner bis August 1932 eingewanderten 8000 Juden sind 50—60% zurückgewandert. Dessen ungeachtet werden Vorbereitungen getroffen, um bis Ende 1933 weitere 25.000 Juden nach Biro-Bidschan zu bringen. Die nächsten drei Monate sollen dem Bau stabiler Wohnhäuser zur Aufnahme von Einwanderer gewidmet sein. Berufs- und Parteiorganisationen wurden verpflichtet, an diesem Ziele mitzuarbeiten.

# Wochenschau

**Keren-Hajessod-Kampagne in Südafrika abgeschlossen. Ergebnis: 105.000 Pfund. — Alexander Goldstein abgereist.**

* **Johannisburg**, 4. November. (JTA.) Die vor etwa einem Jahre von Dr. Chaim Weizmann und Dr. Alexander Goldstein begonnene und nach Abreise Dr. Weizmanns von Dr. Goldstein fortgesetzte Kampagne für den Keren Hajessod in Südafrika ist für das laufende Jahr abgeschlossen. Das Ergebnis ist: 105.000 Pfund.

* Die diesjährige Aktion des englischen Keren Hajessod wurde am 3. November abends in London mit einer von Lord Melchett geleiteten Kundgebung eröffnet. Redner des Abends waren der Präsident der Jewish Agency, Nahum Sokolow, der Präsident des Board of Deputies of British Jews, O. E. d'Avigdor Goldsmid, Prof. S. Brodetsky, der Londoner Ratsherr Davis u. a. m.

* Durch die Vermittlung des zentralen Palästina-Amtes in Warschau sind von Jänner bis September 1932 1794 Juden aus Polen nach Palästina gewandert. Gegenwärtig werden große Vorbereitungen zu der großen Alijah getroffen, die in den nächsten zwei Monaten 1400 Juden nach Palästina bringen wird. Im Jahre 1932 werden also allein durch Vermittlung des Palästina-Amtes etwa 3200 Juden aus Polen nach Palästina gewandert sein.

* **Präsident Lebrun an den Keren Kajemeth.** Der Präsident der französischen Republik, Charles Lebrun, sandte an den Keren Kajemeth in Frankreich aus Anlaß des Beginns der diesjährigen Kampagne eine Kundgebung, in der er seiner tiefsten Sympathie für den jüdischen Aufbau in Palästina Ausdruck gibt.

* Der soeben veröffentlichten palästinensischen Wirtschaftsstatistik ist zu entnehmen, daß im Verlaufe des Jahres 1932 in Palästina Kapitalsinvestierungen in Höhe von 1,700.000 Pfund gemacht worden sind. Ein beträchtlicher Teil dieser Gelder stammt aus dem Auslande, besonders aus Amerika. Viele Amerikaner kommen jetzt mit ihrem Kapital nach Palästina, um es in Bau-, Handels- und Industrie-Unternehmungen anzulegen. In der ersten Hälfte 1932 wurde allein in Tel Awiw 1 Million Dollar in Bauten investiert.

* **Das Testament Herbert Bentwichs**, Vaters des früheren Oberstaatsanwalts Norman Bentwich, ist soeben geöffnet worden. Herbert Bentwich vermachte seine bedeutende Büchersammlung der Jerusalemer Universitätsbibliothek. Er äußert in dem Testament den sehnlichen Wunsch, daß seine Kinder im jüdischen Glauben verbleiben und keine Mischehen mit Angehörigen anderer Konfessionen eingehen. Neben dem materiellen Testament hinterließ er nach alter jüdischer Sitte in einem silbernen Behälter seiner Nachkommenschaft ein „Sittentestament".

* Der Verband jüdischer Vereine Frankreichs veranstaltete in Paris eine Kundgebung für die Idee des Jüdischen Weltkongresses, in der Dr. Nahum Goldmann (Berlin), der die Genfer jüdische Weltkonferenz mit organisiert hat und das Berliner Bureau zur Vorbereitung des Jüdischen Weltkongresses leitet, Hauptredner war.

* Der im Alter von 85 Jahren in Johannesburg verstorbene Chaim Herzenstein hinterließ 5000 Pfund für die Synagoge in Johannesburg, 1500 Pfund für die talmudische Hochschule und 1000 Pfund für den Keren Hajessod. Das südafrikanische Pfund hat noch heute den Goldstandard.

△ **Ueber 12.000 jüdische Arbeiter in den palästinensischen Industrien.** Auf der kürzlich in Jerusalem abgehaltenen neunten Jahresversammlung der Vereinigung palästinensischer Industrieller wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig über 12.000 jüdische Arbeiter in den jüdischen industriellen Unternehmungen Palästinas beschäftigt sind. Jüdische Fabrikanten in Palästina haben im Berichtsjahre Waren im Werte von mehr als sieben Millionen Dollar hergestellt. Der Durchschnittslohn des jüdischen Arbeiters beträgt einen Dollar pro Tag, man zählt im Jahre mindestens 300 Arbeitstage. Waren im Werte von mehr als einer Million Dollar wurden im Berichtsjahre von jüdischen Industriellen exportiert. Gegenwärtig gibt es in Palästina 161 jüdische Fabrikunternehmungen, von denen 140 in Tel Awiw sind.

△ **Juden als Staatsbeamte in Palästina.** Von den 445 Beamten der Palästina-Regierung sind 63 Juden, 234 Engländer, 83 eingeborene Christen und 65 Moslems. Die arabische Presse erklärt, diese Verteilung sei ungerecht, die Beamtenschaft müßte sich aus 42 Juden, 148 Engländern, 21 Christen zusammensetzen, der Rest sollte aus Moslems bestehen.





# Sprechsaal

## „Die absterbende Tradition"

Eine Entgegnung von Isak Weinreb.

Wir geben im Folgenden einer misrachistischen Erwiderung auf den Artikel unserer Mitarbeiterin G. Arlosoroff-Goldberg Raum.

Ob es überhaupt notwendig ist, solche heikle Fragen in zionistischen Blättern aufzuwerfen und zu erörtern, darüber mögen die Ansichten auseinandergehen; aber wenn es einmal geschieht, so darf diese nicht einseitig und subjektiv gehalten sein und Dinge für gegebene Tatsachen hinstellen, bei welchen nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Darum kann auch der unter obigem Titel erschienene Aufsatz nicht unbeantwortet bleiben, schon, weil sich die g. Verfasserin desselben bemüht, den Schein der Objektivität zu wahren, während sie in Wahrheit Licht und Schatten unrichtig verteilt und so beim Leser ein falsches Bild des werdenden Palästina erweckt.

Selbstverständlich muß bei Außerachtlassung der Tatsache, daß in Erez alles erst im Werden begriffen ist, daß sich alles sozusagen in revolutionärem Fluß befindet und, wie in revolutionären Zeiten üblich, die Einstellung der Menschen zur Tradition bestehender Sitten und Moral gewöhnlich eine lockere, wenn nicht gar ablehnende ist, der von der Verfasserin geschilderte Eindruck erweckt werden. Aber immer ist doch nicht Revolution! Dafür halten wir es für mehr als gewagt, daraus Konklusionen für die Zukunft zu ziehen. Uns, die wir uns der ungeheuren vitalen Kraft der jüdischen Tradition bewußt sind und die wir ihren bestimmenden Einfluß auf alles Geschehen im Judentum kennen, ist es uns ganz unzweifelhaft, daß sie sich früher oder später den ihr gebührenden Platz in Erez wieder erobern wird.

Wir verhehlen uns zwar nicht, daß es bis dahin noch zu schweren Kulturkämpfen kommen wird, aber daß sich in kurzem das ganze Bild zugunsten der Tradition ändern dürfte, das hoffen wir nicht nur mit Rücksicht auf die jetzt einsetzende Mittelstandeinwanderung, die doch zum Großteil aus religiösen Elementen besteht und sehr geeignet ist, die Reihen des, laut der Verfasserin, gegen den Strom schwimmenden Misrachi und Poel Misrachi zu stärken, sondern mit Rücksicht auf die Einsichtsdämmerung vieler führender Nationaler, denen selbst die herrschende geistige, religiöse und moralische Inflation einen gewissen Schrecken einjagt. Und nicht zuletzt rechnen wir auf die „Horden von Sabbath-Wächtern" mit ihren so bespöttelten langen Bärten und ihrer „Trompete", daß selbe mit ihrem „Fanatismus" der Bequemlichkeitssucht und der Oberflächlichkeit der Unterwerfung des Judentums unter den Forderungen des Augenblickes ein Ende machen werden. Dann wird es auch nicht möglich sein, daß man in zionistischen Blättern die Geschichte eines geistig Verirrten, der sich am Heiligsten des Judentums vergeht, als eine der schönsten ihrer Art hinzustellen wagt.

# Reise zu den Juden Sowjetrußlands

**Ausschnitte einer Rußland-Reportage**

von **Esriel Carlebach**



## Ein Städtchen

### Oberflächliche Inventur am Markt

Bevor der russische Krieg gegen den Eigenwillen ausbrach, standen die Juden fast alle auf der aller Planmäßigkeit entgegengesetzten Front. In Zahlen gesprochen: 38 Prozent von ihnen standen im Handel, einer Beschäftigung also, die vollkommen aufhören mußte, sobald es nur noch einen gab, der kaufen und verkaufen durfte: den Staat. 35 Prozent waren Handwerker, Leute also, deren eigentliche Tätigkeit auch der neue Staat brauchte. Nur — er mußte sie in der Hand haben, in seiner Hand. Diese 35 Prozent Handwerker mußten also nicht ihre ganze Tätigkeit, sondern nur ihre Selbständigkeit aufgeben, mußten lernen, nur unter Regierungsaufsicht und unter Regierungsanleitung zu arbeiten. Zu deutsch: Sie mußten ins Kollektiv.

Bleiben noch 27 Prozent Juden. 17 von ihnen registrierte die offizielle Statistik als Leute unbestimmter, vielleicht auch unqualifizierbarer Professionen, Gelegenheitshändler und Gelegenheitsphilosophen, Menschen also, die zu einem Teil gar nichts zu verlieren hatten, wenn der Staat sie jetzt an einen bestimmten Posten, vor bestimmte Aufgaben stellte. Dann waren da aber auch Leute, die nicht von ihrer Hände Werk, sondern von ihrer Gesinnung lebten, Rabbiner, Lehrer usw. Diese Existenzbasis kann der neue Staat nicht anbauen. Mit diesen Fähigkeiten kann er nichts anfangen. Das sind die nach Sibirien verschickten, die ständig von der Geheimpolizei verfolgten, die brotlosen, rechtlosen, wohnungslosen Hunderttausende.

Außerdem gab es noch 5 Prozent jüdische Angestellte, Leute, die jeder Brotherr, auch der neue, ohne viel Umbau verwenden kann; denn ihre wesentliche Begabung ist: Gehorchen. Schließlich lebten in Rußland noch drei Prozent jüdische Bauern, zum größten Teil Erdbesitzer. Auch sie wurden zunächst einmal ihrer Existenzbasis beraubt, denn Privatbesitz gab es ja nicht mehr.

Steht man deshalb auf einem Markt im Städtchen, dann erzählen einem die Leute:

Da drüben das große Haus mit den Balkons hat Abramowitsch gehört, einem Tuchhändler. Als die Revolution kam, hat er im Gefängnis gesessen. Soll irgendwo Geld vergraben gehabt haben. Später haben sie ihn freigelassen, und er ist geflüchtet. Damals konnte man noch, es war 1921, die Grenzen waren noch offen. Er hat versucht, sich in Rumänien ein Geschäft zu gründen, aber es ist nicht gegangen. Ist bald gestorben. Seine Frau lebt in Paris. Bei Verwandten.

Jetzt ist in seinem Laden eine Kooperative. In sämtlichen fünf Schaufenstern — Lenin- und Stalin-Bilder. (Es ist ein Tuch- und Mützengeschäft). Verwalter ist ein Neffe von Abramowitsch, der „damals" Laufjunge war und Buchhalterei gelernt hat. Verdient 240 Rubel. Parteikandidat.

Neben Abramowitsch stand früher ein Wirtshaus. Es ist in einen großen Saal verwandelt worden —, man hat die Wände herausgebrochen und die Schneider aus dem ganzen Städtchen hierherbeschieden. Kollektive. Erst haben tatsächlich alle Schneider ihre Nähmaschinen genommen und hierher getragen. Dann aber, wie sie nebeneinander standen, fing der Streit unter ihnen an, — alte Konkurrenten, versteht sich, — jeder glaubte vom anderen, er nehme zuviel von dem spärlichen Zwirn, Stoff, elektrischen Strom. Später war kein Tuch mehr da (woher soll die Regierung so viel nehmen, wie man verarbeiten und verbrauchen könnte in diesem ausgehungerten Land), die Kollektive zählte keine Söhne mehr, die meisten Schneider haben ihre Nähmaschinen wieder fortgenommen und in die Wohnungen zurückgetragen. Sie gelten als Staatsfeinde und wenden alte Mäntel.

Neben dem Wirtshaus stand eine Synagoge. Sie ist jetzt das Stadtkino. War ein schöner Aron-Hakodesch, aber man sieht nichts mehr davon. Die Filmleinwand hängt darüber.

Im Winkel hinter der Synagoge, dort wo es zur Badegasse heruntergeht, stand früher ein Hufschmied. Hat keine Arbeit mehr, die Bauern lassen die Tiere sich ruhig blutig laufen, es sind ja doch nicht „ihre". [illegible] der Schmied hat sich ein Papier verschafft, nach dem er nicht selbständiger, sondern abhängiger Arbeiter war, er ist über 65 und hat Anspruch auf 45 Rubel Pension. In manchen Monaten bekommt er sie auch.

Weiter zur Gasse zu waren ein paar Läden. Sie sind zugenagelt. Nur einer ist noch offen. „Konditorei" steht daran, man ißt da ein größeres Brötchen (Preis 17 Kč — 1.10 Rubel), ehe man zur Arbeit geht, wenn man — Arbeit hat. Den Tee dazu kocht die Verwalterin, eine alte Frau, Mutter eines Parteimitglieds, ehemalige Hausiererin. Gehalt 4 Rubel am Tag. Acht Stunden Schicht.

Ganz am Ausgang vom Markt und schräg gegenüber der Kirche war früher eine Talmud-Thora. Als sie geschlossen wurde, haben die Lehrer sich mit ihren Schülern zunächst auf die Dachböden verzogen, dann, wie sie aufspürte, in den Wald, schließlich sind ihnen die Kinder davongelaufen. Während der Zeit des Nep (der Neuen Oekonomischen Politik, die den Handel wieder erlaubte) haben sie versucht, mit kleinen Vermittlungen etwas zu verdienen, aber das ist längst vorbei. In den ersten zwei Jahren des Fünfjahrplanes haben sie noch von Reisen gelebt, dann noch von Privatstunden, vor wenigen Wochen stand in der Zeitung, sie erklärten, sie hätten eingesehen, Religion sei Opium fürs Volk, und sie spein ihrer klerikalen Vergangenheit ins Gesicht. So besteht Aussicht, daß sie in der neu zu errichtenden Zuckerfabrik untergenommen werden.

Das ist, im großen und ganzen, der Markt. Bleibt noch der Stiefelputzer hier vor uns, ein ehemaliger Vertreter der Teefirma Wissotzky und die Frau Schneursohn im Zeitungsstand.

Frau Schneursohn — aus alter Rabbinerfamilie — ist Witwe. Ihr Mann, Getreidegroßhändler, Vermittler, war im Sommer 1920 auf einer Geschäftsreise und übernachtete in einem Gasthaus, wo plötzlich eine Pogrombande eindrang und alle Juden im Hause erschlug, unter anderen auch Herrn Schneursohn. Seine Frau hat dann anfangs von seinem zurückgebliebenen Geld gelebt, später wies sie nach, sie sei vor ihrer Heirat Lehrerin gewesen, also Arbeitnehmer, man gab ihr den Posten einer Verwalterin am Kiosk. Sie steht jetzt da in der Bude und hat nichts zu tun, als wenn jemand herankommt und fragt, ob es Zeitungen gibt oder Postkarten oder Briefkuverts oder Federhalter oder Notizbücher oder Klebstoff, zu sagen „Nieto". Das heißt: Nein. Honorar 4 Rubel am Tag.

Wir sind fertig mit dem ausgestorbenen Markt. Wir nehmen nur noch eine Statistik der letzten Volkszählung und stellen vergleichend fest, daß aus den früheren 38 Prozent Händlern heute 16 Prozent geworden sind. Nun ja. Es waren 35 Prozent Handwerker; es sind — gar nicht verwunderlich — nicht viel weniger geworden: 34.2 Prozent. Es gab 5 Prozent Angestellte, nun, da ja auch der Mann in der Konditorei und die Frau am Zeitungsstand Staatsbeamte, Angestellte geworden sind, zählt man 10.7 Prozent.

So ist das oberflächlich gesehen. Wenn man aber näher erfahren will, was hinter diesen Ziffernverschiebungen sich birgt, dann, glaube ich, wird es gut sein, vom Markt fort ins Städtchen selbst hineinzugehen, eine x-beliebige Familie herauszugreifen und zu sehen, wie es ihr ging und wie es ihr geht.

## Ein paar Alte

Der Hof, in den wir uns zum Zweck einer solchen Inventuraufnahme begeben, liegt ziemlich am Rande der Stadt. Der Großvater — sein Andenken zum Segen —, hat ihn sich langsam erarbeitet. (Er hatte ursprünglich eine Ziegelei, auf seine alten Tage begann er sich schwach zu fühlen, verkaufte sie und gehörte von da ab zu den Leuten „am Bahnhof". Das sind Menschen, die im Brennpunkt des Verkehrs stehen und sehen, ob dabei nicht etwas für sie abfallen kann.) Damals also hat er sich das Mittelgebäude des Hofes errichtet, den Grund aus Steinen, den oberen Teil aus Holz, das Dach mit Schindeln. Später dann — immer wenn einer der Söhne heiratete und 150 Rubel a Konto der Erbschaft ausgezahlt bekam — sind die seitlichen Häuser dazugekommen. Es sind heute im ganzen fünf.

Im ersten, ältesten, sitzt noch die Großmutter am Fenster, halb blind, halb taub. Den ganzen Tag bewegt sie die Lippen, wahrscheinlich betet sie. — Manchmal, wenn sie, mit den Händen in die Luft tastend, sich zum Ofen hinschleppt, stößt sie im Vorbeigehen an eins der Enkelchen, die mit Vorliebe hier bei ihr herumwimmeln, greift nach ihm, erwischt einen Rockzipfel und sagt:

„Bist schon in Schul gewesen?"

Der Enkel, das Mädchen oder der Junge mit den roten Backen und verwilderten Haaren, neigt sich zur Großmutter herunter, hebt den Schal über ihren Ohren fort und brüllt:

„Bin ein Pi—on—ier, Großmutter, ein Pi—oh—nier!"

Die Großmutter schüttelt den Kopf und murmelt:

„Gut, gut, schöne Kinder, goldene Kinder, lang leben sollen sie."

Im ersten Haus zur linken Hand wohnt das Arbeiterelement des Hofes. Man nennt ihn den „Soldat". Er ist ganz aus der Art geschlagen, schweigsam, brummig. (Ist übrigens schon als Kind so komisch gewesen. War einmal, weil der Vater ihn blutig geschlagen hatte, drei Wochen lang verschwunden, nicht aufzufinden.) Man hat ihn ratlos irgendwo in die Lehre gesteckt, als der Krieg ausbrach, ist er sang- und klanglos mitgezogen, sang- und klanglos ist er auch zurückgekommen. (Eines Tages geht die Tür auf, er ist da, man erkennt ihn sofort, er setzt sich an den Tisch, faltet die Hände, sagt „Gib was zu essen, Mutter", das war alles.)

Wie die Pogrome waren, hat er mit einem dicken Knüppel in der Hand am Hoftor gesessen. Wie sie aufhörten, wollte er wieder bei dem Ledergerber arbeiten, bei dem er Lehrjunge gewesen war, aber der schien gestorben oder verkommen, kurz nicht da. Eine Zeitlang hat er dann bei einer Chaussee geschuftet — sie war während des Krieges ertrunken und sollte nun gehoben werden —, aber als er merkte, daß man dort nicht die Leistung, sondern, nach neuen Regeln, einen bestimmten, unveränderlichen Tageslohn bezahlte, ärgerte es ihn, daß er sich umsonst für die kränklichen und faulen älteren Juden abgerakkert hatte, er warf den Spaten hin und ging.

Im Nep war er Fuhrmann — man konnte damals auf den Dörfern für ein Paar Schuhe 50 Pud Mehl bekommen —, nach dem Nep wollte er Bauer werden, aber die Leute erzählten Schaudergeschichten von den jüdischen Kolonien.

So ist er in die Sägemühle gegangen. Wenn das Brennholz nicht zu feucht ist (einen Trockenraum haben sie dort noch nicht) und die Maschinen nicht zu lange stehen müssen, bekommt er 80 Rubel im Monat, ißt in der Fabrikküche (die Mahlzeit 30 Kopeken), hat Anrecht auf 400 Gramm Brot am Tag und braucht für Frau und Kinder nur etwa noch 400 Gramm auf dem freien Markt dazu zu kaufen. Butter allerdings hatte er, als ich ihn traf, seit sechs Monaten nicht mehr gegessen.

Neulich haben sie im Klubraum der Sägemühle ein Radio aufgestellt, und als man ihm erklärte, da spräche ein Genosse aus Moskau, nur um die arbeitenden Massen zu unterhalten, hat ihn das aufgewühlt. Er ist nach Hause gekommen und hat seine Frau in die vier Häuser des Hofes geschickt, mitteilen, er, der „Soldat", sei Bolschewik geworden.

Im Haus gegenüber wohnt Rahel, eine Witwe. Ihr Mann war Feldscher. Die Bauern sagten von ihm, er könne Tote lebendig machen. Er ist an einer Erkältung gestorben, hat fast nichts hinterlassen als das Haus, ein paar Sabbathleuchter und sein Rezeptbuch. Davon mußte Rahel nun leben. Sie verkaufte die Leuchter und zog mit einer anderen Witwe zusammen in einen Laden am Rand der Stadt. Den sollte sie hüten, wenn er leer war und dafür dort ihre Kräuter verkaufen dürfen. Man verabredete damals, auf dem Ladentisch sollten die Reste des Grünwarengeschäfts — alte Kaffeebüchsen und eine Leninbüste — stehen, unter dem Ladentisch sei der Bereich von Rahel: Töpfe mit Salben und Pulvern, dicke wollene Schals.

Dieser Laden ist seit mehr als vier Jahren der Hauptgesprächsstoff des Hofes. Denn es ist im Stadtsowjet beschlossen worden, in seiner Nähe eine Kooperative einzurichten, die Masse brauche das gerade in jener Gasse. Zu deutsch hieß das: man solle den Laden von Rahel beschlagnahmen. Aber aus irgendeinem Grunde geschah es doch nicht. Im Hof ist man der Meinung, es wurde deshalb unterlassen, weil die Steuern, die man Rahel auferlegte, höher waren als der Reingewinn einer Kooperative hätte sein können. In der Wandzeitung des Stadtsowjets aber erschien ein Artikel: warum die Beschlagnahme noch nicht erfolgt sei und ob das etwa damit im Zusammenhang stehe, daß der Sohn einer jener schachernden Klassenfeindinnen Beamter im Sowjet sei ...

Dieser Sohn — das ist der Aelteste von Rahel. Ein Mann Anfang der Dreißig, Exekutiv-Mitglied des Arbeiter-Rayon-Komitees und wirklich nicht ohne Einfluß auf die Errichtung neuer Kooperativen. — Man erzählt, seine Mutter sei zu ihm in den Stadtrat gegangen und habe ihn gebeten, ihr die Steuern zu ermäßigen, aber nicht nur ist das nicht geschehen, sondern kurz nach diesem Besuch wurde sogar noch eine neue Drogerie direkt neben Rahels Laden eröffnet.

Diese Eröffnung fand statt unter dem Vorsitz von Rahels ältestem Sohn. Er sprach dabei von der neuen Festung, die das Heer des revolutionären Weltproletariats sich erobert hatte. Nach ihm redete ein Mitglied der jungkommunistischen Organisation; es sei höchste Zeit, endlich die Ueberreste der mittelalterlichen Kurpfuscherei, die dicht neben dem neuen Vorposten der Kultur sich noch aufrechterhalten dürfen, zu liquidieren. Die neue Drogerie war voll, die Zuhörer standen bis auf die Straße hinaus, ein paar riefen dem Redner zu: Namen nennen, Namen nennen. Rahel an der Tür ihres Ladens wurde rot. Ein paar Arbeiter begannen sie aufzuziehen. Erinnerung an Pogromtage stieg dunkel in Rahel auf. Erst nach einer Weile wieder hörte sie die Stimme ihres Sohnes. Er sagte, man werde behördlicherseits schon die notwendigen Mittel ergreifen, die Masse solle sich nicht zu Gefühlsausbrüchen verleiten lassen.

Im vierten Haus des Hofes wohnt der Uhrmacher der Familie. Bis vor drei Jahren hatte er noch ganz gut zu tun. Jetzt aber, im Fünfjahresplan, gibt es kein Arbeitsmaterial mehr. Federn, Gläser, Räder, Steine werden höchstens noch in die Großstadt geliefert. So sitzt der Uhrmacher und hat nichts als eine alte Liebhaberei: Zifferblätter malen. Dann und wann führt er einmal eine Reparatur aus, die sich mit der Bürste und dem Schraubenzieher allein machen läßt. Aber verdienen kann man damit natürlich nichts.

Deshalb ist jetzt das linke jener beiden großen Türschilder, die einmal mit grellen Zeichnungen auch dem blödesten Bauern klar machten, daß sich hier eine Uhrmacherei befinde, deshalb ist das linke dieser beiden schon längst brüchig gewordenen, verrosteten Schilder übertüncht worden, und jetzt steht darauf ein Mann, der einem anderen mit einem Rasiermesser zu Leibe will, — ein Friseur.

Dies Bild zieht sich auf Berke — vor Fremden vornehm Berel genannt —, den Sohn des Uhrmachers, der, als er in die rote Armee ging, noch zu klein zum Schießen war und deshalb Bursche bei einem Offizier wurde, den er jeden Morgen rasieren mußte. Damals hat er das Handwerk gelernt, von dem er jetzt lebt.

Was man so leben nennt. Auch er hat hohe Steuern zu zahlen und — nach einem Beschluß des Hauskomitees (bestehend aus dem Onkel „Soldat" und der übrigen arbeitenden Masse des Hofes, Jungens, von denen noch zu reden sein wird) —, besitzt er kein Wohnrecht im Hause seines Vaters. Er muß 45 Rubel Miete bezahlen, — an das Hauskomitee natürlich. So hat er sich auf die „Prawda" (die kommunistische Zentralzeitung) abonniert, um unter Hinweis auf seine revolutionäre Gesinnung vielleicht eine Ermäßigung zu erwirken.

Schließlich und endlich: das letzte Haus. Hier wohnt ein Witwer und Philosoph. Er war früher Kassierer einer Versicherungsgesellschaft, hat aber der Versuchung, während des Nep zu handeln, nicht widerstehen können und somit das Recht, als ehemaliger Angestellter angesprochen zu werden, verwirkt.

Als er dicht am Verhungern war, hat die lokale Gesellschaft „Hilf" ihm ein Stück Land angewiesen, auf dem er Gurken züchten soll. 80 Prozent des Ertrages muß er abliefern, 20 Prozent darf er selbst verbrauchen. Leider aber steht das Feld unter Kontrolle eines Fabrikarbeiters, der gar nicht weiß, wieviel Gurken man auf diesen paar Quadratmetern ziehen kann. Er ließ sich nur die Ertragszahlen vom letzten Jahr geben, verdoppelte sie und sagte: Wenn man sich ein bißchen anstrengt, kann man leicht zweimal soviel ziehen als im Vorjahr. Man hat sich zwar angestrengt, aber es ist doch nicht gelungen. Zu russisch: der Plan ist nicht realisiert. Es ist eine schwere moralische Schuld.

Abends sitzt der frühere Versicherungsbeamte an einer von „damals" geretteten alten Rechenmaschine, schiebt Kugeln hin und her und stellt dann müde fest: Das Feld schuldet der Regierung 35 Gurken. Wollte man eine zum Abendbrot essen, würden es 36 werden. Also geht man so zu Bett.

Dies ist die ältere Generation des Hofes. Es wird nun die jüngere und die jüngste zu betrachten sein.

## Ein paar Junge

Den Jungen geht es besser. Je jünger sie sind, desto weniger wissen sie, daß die Welt einmal anders war, desto weniger seufzen sie über das lange Schlangenstehen vor den Lebensmittelgeschäften, die knappen Brotrationen, die schlechten Kleiderstoffe, die Angst vor der Behörde, die über allen liegt, — sie wissen es nicht anders.

Mitteljährige allerdings, Menschen, deren Jugend sich noch vor der Wende der Zeiten abgespielt hat, wirken wie plötzlich verbogene Spiralfedern. Sie leben nicht, wie die Alten, unter dauernder Quälerei, aber sie leben auch nicht wie die ganz Jungen, in vollkommen ausgeglichener Bahn. Sie sind mühsam schließlich in der neuen Zeit untergekrochen, aber manchmal kommt ihnen zu Bewußtsein, daß sie eigentlich — der Wegrichtung nach, die zu Anfang nahmen —, wo anders hingehört hätten.



Zum Beispiel: der Sohn des Kolonisten, ein Dreißiger. Als die Revolution ausbrach, schwankte er noch zwischen Gedichte- und Doktormachen und ging, vorläufig abwartend, mit zehn anderen „Intelligenten" in der Hauptgasse auf und ab, spuckte Kürbiskerne auf den Fahrweg und war philosophisch. Als es dann aber immer wahrscheinlicher wurde, daß diese abenteuerliche Leninsche Revolution sich doch halten würde, als zudem die Rationen immer kleiner wurden und man verdienen lernen mußte, gab er schließlich nach. Er ging in ein technisches Bureau, er macht heute ganz gute Zeichnungen und hält nebenbei Vorlesungen an der Arbeiterfakultät. Es geht ihm, sagt der Hof, ausgezeichnet. Er ist Großverdiener.

Ich erkundige mich bei ihm und erfahre: Er verdient 250 Rubel als technischer Zeichner, als Dozent noch einmal 200. Davon gehen an monatlich festen Zahlungen ab: 15 Rubel Beitrag an den Kollektivladen, 10 ans Hauskollektiv, 30 für die technische Enzyklopädie, 45 Beitrag für eine von der Kooperative zu errichtende menschenwürdige Wohnung, 20 für Sammlungen verschiedener Art, 30 für Fortbildung in Englisch und Deutsch, 10 für das Rote Kreuz, 10 für die Krankenversicherung, 10 für eine große Lenin-Ausgabe. Uebrig bleiben im Jahr — 400 Rubel Schulden.

Im selben Haus: Sonja. Sie kommt nur an Ruhetagen hieher, sonst lebt sie ganz in ihrem Kinderheim.

Ich besuchte dies Heim und sehe: Es ist im ehemaligen Schloß eines Grafen untergebracht, im großen früheren Empfangsraum stehen auf dem Parkettboden 50 kleine Betten nebeneinander, in der Ecke ein großer leinenüberzogenen Flügel und diverse Büsten. Das Kinderheim hat noch kein Geld gehabt, für die Kleinen passende Stühle anzuschaffen. Sie sitzen abends beim Essen im großen Jagdzimmer seltsam verloren in riesigen Klubsesseln und Rokokomöbeln.

Das Heim ist für die jüdische Nationalitätenminderheit bestimmt, das heißt für Kinder jüdischer Arbeiter, die tagsüber keine Zeit für die Kleinen haben, — und als der Stadtsowjet es zu einem „gemischten" machen wollte, hat Sonja sich nicht geschämt, energisch zu protestieren. Man gab ihr zu verstehen, daß diese Weigerung, ukrainische mit jü-



dischen Kindern zusammen zu erziehen, verdammt stark nach Chauvinismus rieche. Sonja aber ist davor nicht zurückgeschreckt, nach Kiew gefahren und hat eine Order mitgebracht: das Heim bleibt jüdisch. Seither gehört Sonja zur Stadtprominenz.

An Ruhetagen sitzt sie beim Vater zu Haus auf dem Sofa und putzt sich die Nägel. Es spielt da eine Geschichte mit einem Weißrussen, — aber das gehört nicht hierher.

Es ist überhaupt eine intelligente Familie. Wir haben da z. B. eine Klavierlehrerin, eine Schwester von Sonja, die vor Jahren nach Amerika auswandern wollte, englisch lernte, dann kein Visum bekam, später bei den Sowjets angestellt wurde. Auf ihren Posten hin heiratete sie, schon halb verblüht, eine alte Jugendliebe, ein verkrachtes Genie. Nach einem Jahr bekamen sie ein Kind. Der Großvater ließ es heimlich beschneiden, die Sache kam heraus, die Mutter verlor ihre Stelle.

In anderen Häusern des Hofes ist man weniger intelligent. Bei der Witwe des Feldschers ist ein Sohn gewachsen, der stark an den Onkel, den schweigsamen „Soldaten", erinnert. Er dient in der achten — das heißt jiddischen — Abteilung der Polizei, wenn auch nur als Kantinenverwalter. So oder so, er hat satt zu essen. Sonntags kommt er zur Mutter, zieht die hohen Stiefel aus, legt sich aufs Kanapee, deckt sich das Gesicht mit einer alten Zeitung zu und schnarcht. Von seinem Innenleben weiß man nicht viel.

Dieser Polizist ist die Autoritätsperson des Hofes bei Unglücksfällen (z. B. jedesmal, wenn der Cousin, von dem noch zu reden sein wird, sich das Leben nimmt), wenn eine Frau gebären soll und man per Droschke in die Klinik fahren muß, wenn das elektrische Licht nicht geht und bei anderen Katastrophen.

Da wir von jenem Cousin sprechen, der die Gewohnheit hat, sich das Leben zu nehmen: Dieser Junge ist der Typ des kleinstädtischen Intelligenzlers, den das Neue aus der Bahn geschleudert hat. Eine romantische Seele. Wenn alles geblieben wäre, wie es „damals" — in seiner Jugend — war, hätte er sicher schlechte Gedichte gemacht. So schämt er sich, seiner träumerischen Veranlagung und versucht krampfhaft vergeblich, sie ins Produktive umzubiegen. Er treibt, sagt er, Volkskunde. Wenn irgendwer von den Alten eine verschollene Redewendung gebraucht,

ein vergessenes Lied singt, packt er ihn am Rockkragen, zieht sein Notizbuch und bettelt: „Wie, was — — was hast du da eben gesagt?" — „Bitte, noch einmal langsamer." Die jungen Vettern bekommen dann rote Ohren und sagen: „Inzwischen hilft eigentlich deine wissenschaftliche Arbeit dem Weltproletariat?"

Dieser unglückliche junge Mann lebt einsiedlerisch in der Dachstube der Großmutter. Er ist der Urheber eines Planes, nach dem die Radioantenne im Dorf nicht zwischen zwei Holzpflöcken, sondern, wenn möglich, zwischen zwei Luftballons gezogen werden sollte, um auch ausländische Sender hören zu können. Leider ist er mit seinem Plan nicht durchgedrungen und hat Selbstmord begangen. Ließ einen Brief auf dem Tisch der Großmutter, verabschiedete sich unter Tränen von einer Cousine, die ihn seit Jahren nicht zu erhören beliebte, stieg in seiner Kammer geräuschvoll auf einen Tisch, legte sich einen Strick um den Hals und hing da, bis der Polizist kam, ihn herunterzuholen.

Der Hof nennt diesen Einsiedler: eine negative Erscheinung.

Der letzte unter den Dreißigjährigen des Hofes, deren wir Erwähnung zu tun haben, ist ein Durchschnittsmensch, ein Arbeiter. Schon beinahe als Kind hat er — wegen Teilnahme an einer Mai-Demonstration — im Gefängnis gesessen, gilt als Veteran des Bolschewismus und gehört der Kommission an, die manchmal zwecks Kontrolle in den Klub der Jungen zu kommen hat, sich auf ein Fenster setzt und brummt, daß früher ganz andere Zeiten waren und die Heutigen gar nicht wüßten, was Revolution heißt.

Als langjährigem Parteikandidaten ist ihm ferner die Aufsicht über einen Manufakturladen zugeteilt worden. Sonntags geht er würdevoll dorthin, wird vom Verwalter ehrerbietig begrüßt, läßt sich die Bücher zeigen, sorgt dafür, daß niemand in der Schlange sich vordrängelt und vergleicht die Bilder auf den Gewerkschaftsbüchern mit den Gesichtern der Käufer, ob da auch kein Betrug...

Neulich hat der Verwalter ihn beiseite genommen und ihm anvertraut, es seien da ein paar Restchen Hemdenstoff übrig, ob er der Genosse nicht...

Der Genosse hat ein sachliches Gesicht gemacht, den Stoff bezahlt und genommen. Dummerweise ließ er ihn zu Hause offen herumliegen, seine dreizehnjährige Tochter steckte gleich die Nase herein, schlug auf den Tisch und sagte: „Was? Die ganze Fabrik bekommt nur zehn Stück Hemdenstoff, und du hast gleich zwei? Woher?"

So ist alles herausgekommen, die Tochter hat ihn angezeigt, es gab eine erregte Szene mit dem Parteisekretär, und in den letzten Tagen geht unser Arbeiter etwas bedrückt im Hofe herum. Ich vermute — und ich habe bestimmte Gründe für diese Vermutung —, abends vor dem Zubettgehen spricht er leise mit seiner Frau von Trotzki.

— — —

Uebrigens habe ich die Tochter gefragt, warum sie ihren Vater angezeigt habe, der Hemdenstoff war doch für sie bestimmt. Das Mädchen sagte:

„Eben deswegen. Der Vater versteht das noch nicht. Er meint, weil er irgendwo einen guten Freund hat, kann er mit dem auch seine persönlichen Angelegenheiten besprechen. Aber das ist schmutzig. — Wenn ich Hemdenstoff brauche, geht das meine Mutter doch nichts an und schon bestimmt nicht die guten Bekannten von meinem Vater. Das sind ja die ‚persönlichen Beziehungen', und das ist schrecklich. Wenn ich Hemdenstoff brauche, dann wird der Staat mir ihn geben. Dann soll es in der Fabrikversammlung besprochen werden und nicht zu Hause."

Doch diese Bemerkung gehört schon zum Thema: „Ein paar ganz Junge." Zu einer Inventur also, die wir noch erst zu machen haben.

## Sitzung des zionistischen Landeskomitees

Freitag, den 28. Oktober fand in Prag die konstituierende Sitzung des Landeskomitees in Gegenwart von 34 Landeskomitee-Mitgliedern statt. Zum Vorsitzenden des Landeskomitees wurde Herr Norbert Adler, zu seinen Stellvertretern die Herren Jakob Edelstein, Dr. Walter Kohner, Dr. Emil Margulies gewählt. Nach der Wahl erklärte Norbert Adler, daß er die Wahl auf die vor der Wahl von Dr. Kohner gemachte Bemerkung über zwischen führenden Persönlichkeiten bestehende Meinungsverschiedenheiten seinen Entschluß über Annahme der Wahl bis zur Aufklärung dieser Sache aufschiebe. Um eine Aufklärung zu ermöglichen, wurde eine Besprechung des Präsidiums des L. K. mit den in Betracht kommenden Personen für die Mittagspause anberaumt.

In der Nachmittagssitzung gab Norbert Adler folgende Erklärung ab: „In der Sitzung, welche mittags stattgefunden hat, hat sich gezeigt, daß die Einwendungen, welche Dr. Goldstein heute vormittag gegen meine Person erhoben hat, darauf zurückzuführen sind, daß er mich in Verbindung mit den Aktionen bringt, die Dr. Lebenhart in der Jüdischen Partei und der jüdischen Friedensliga vornimmt, und mit dem Artikel, der in der letzten Volksstimme erschienen ist. Ich erkläre ihm darauf, daß ich sowohl den Aktionen des Dr. Lebenhart als auch dem Artikel ganz fernstehe, daß ich von den Aktionen Dr. Lebenharts erst nachträglich und von dem Artikel in der Volksstimme erst in dieser Sitzung erfahren habe, daß ich sowohl die Aktionen des Dr. Lebenhart als auch den Artikel in der Volksstimme bedaure und mißbillige, da sie den Frieden in der Organisation stören. Daraufhin hat Dr. Goldstein erklärt, daß er seine Einwendungen nicht mehr aufrecht erhalte, woraufhin ich mich entschlossen habe, die Wahl anzunehmen.

Hierauf übernimmt Norbert Adler den Vorsitz.

Der Hauptteil der Tagung war Organisations- und Propagandafragen gewidmet, zu deren Einleitung Dr. Franz Kahn ein sehr ausführliches Referat hielt, dessen Vorschläge samt den in der darauffolgenden Diskussion, an welcher sich Edelstein, Dr. Lebenhart, Dr. Eckstein, Dr. Walter Kohner, H. Lichtwitz, Norbert Adler, Freud, Viktor Kohn, Dr. Ullmann, Ing. Aschermann, Ing. Fuchs, Dr. Margulies und Sk. Bergmann beteiligten, gebrachten Anregungen den Inhalt einer Organisationsenquete bilden sollen, welche das Landeskomitee unter seinen Mitgliedern zu veranstalten beschloß. Doch wurden bereits jetzt einige organisatorische Beschlüsse gefaßt, unter ihnen besonders die Herausgabe eines zionistischen Adreßbuches.

Ueber die Finanzen berichteten Dr. Leon Kornblüh, Mitglied der Zentralen Finanzkommission und Dr. Moritz Singer, Mitglied der Entschuldungskommission. Einen breiteren Rahmen nahm die Diskussion über Privatinitiative, die Schaffung des Territorialverbandes, Sicherung des Budgets des Chaluzverbandes, die Abwehr der Sonderaktionen ein. Das Landeskomitee beschäftigte sich auch mit der Aktion Gluska für die jemenetische Alijah und beschloß, bei der Jewish Agency in Jerusalem telegraphisch anzufragen, ob die Aktion von der Exekutive bewilligt sei.

Das Landeskomitee bestätigte die Wahl der Mitglieder der allgemeinen Zionisten in der Palästina-Kommission, wählte an Stelle des aus dem Landeskomitee ausgetretenen Dr. Karpe Herrn Duschak, nahm die Demission von Frau Hoffmann im Schiedsgericht zur Kenntnis und wählte in die Versicherungskommission Dr. Rufeisen, Dr. Goldstein, Freud, Thein, in die Delegation des Keren Hajessod: Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau), Dr. Hans Adler (Pilsen), Doktor Gustav Fleischmann (Prag), Dr. Josef Fleischner (Saaz), Ernst Freud (Prag), Karl Hermann (Prag), Dr. Kamill Kohn (Bokau), Dr. Emil Margulies (Leitmeritz), Erich Moller (Nachod), Dr. Felix Resek (Prag), Emil Duschak (Gablonz), Paul Wodička (Prag), Rabbiner Dr. Ignatz Ziegler (Karlsbad), OBR. Dr. S. Birnstein (Brünn), Leo Flau (Troppau), Dr. Adolf Grünfeld (Brünn), Dr. Josef Kleiner (Proßnitz), Jacques Krieger (Mähr.-Ostrau), Dr. Paul März (Mähr.-Ostrau), OBR. Dr. Ludwig Meißner (Olmütz), Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau), Dr. Robert Sonnenmark (Proßnitz), Ingenieur Max Wellitsch (Brünn), Dr. Karl Ferbstein (Prešov), Dr. Arpad Kondor (Bratislava), Emil Pollak (Trenčín), Dr. Chaim Kugel (Mukačevo), Dr. Oskar Neumann (Bratislava), Dr. Leopold Balkovits (Užhorod), Alexander Rottmann (Užhorod), Dr. Wilhelm Sternbach (Mukačevo). In die Vertrauenskommission des Keren Hajessod: Dr. Josef Fleischner (Prag), Viktor Kohn (Prag), Dr. Felix Resek (Prag).

Das Landeskomitee nahm auch zur Kenntnis, daß die Union der Zionisten-Revisionisten in der Tschechoslowakei eine eigene Landesgruppe des Sonderverbandes gebildet hat, jedoch in einzelnen Fällen ihren Mitgliedern oder der gesamten Ortsgruppe mit Bewilligung der Union den Beitritt in den Zionistischen Zentralverband freistelle.

Es wurde beschlossen, binnen 3 Monaten eine neue Landeskomitee-Sitzung einzuberufen, auf deren Tagesordnung auch ein Bericht der Territorialverbands-Kommission zu setzen ist.

**Vom Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland. Herr Franz Klein, Warnsdorf, spendete den Betrag von 5000 Kč für das Hilfswerk anläßlich des Ablebens seines Vaters. Innigen Dank!**

**Vom Techeleth Lawan.** Der mährische Kreistag fand am 1. und 2. November in Brünn statt. Es nahmen daran 70 Chawerim aus den mährischen Ortsgruppen und aus dem österreichischen Haschomer Hazair teil. Dem eigentlichen Kreistag ging die Tagung des Kibbuz T. L. voraus, bei der 13 Chawerim und Chaweroth zur Alijah freigesprochen wurden. Skulo Bergmann hielt ein informatives Referat zur Judenlage, Ben Aharon sprach über die materialistische Betrachtung der jüdischen Geschichte. Oskar Hoffmanns Referat „Die Fundierung des sozialistischen Zionismus" war ideologischer Natur und palästinazentrisch gerichtet. Eine Feier brachte einen hebräischen Sprechchor aus dem Gedichtzyklus „Masadah" von Lamdan. Außerdem einige neue Lieder aus Palästina („Wir werden alle Chaluzim sein"), die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

## Turnen und Sport

**IX. slowakischer Marathonlauf in Košice.** Zum diesjährigen Kaschauer Marathonlauf entsandte Hagibor Prag Hekš, Klein und Allina, deren bisherige Leistungen zur Hoffnung auf einen Sieg im Mannschaftslauf berechtigten. Der Lauf wies heuer eine Rekordbesetzung von 47 der besten Langstreckler von Ungarn, Deutschland, Lettland und der Tschechoslowakei auf, in welcher schweren Konkurrenz Hekš sich in der sehr guten Zeit von 2:48.31 als fünfter, Klein als elfter und Allina als vierundzwanzigster placierte, wodurch Hagibor in der Mannschaftswertung den 4. Platz hinter Osram Berlin, Sparta Prag, ESC. Budapest und vor KAC. Kaschau belegte. Das Ergebnis bewies wieder einmal, wie wenig möglich es ist, bei einem Lauf über 42.2 Kilometer die Sieges- oder Platzaussichten der Läufer vorauszusagen. Hekš hätte einen besseren Platz errungen, wenn er nicht taktisch unrichtig das Tempo vom 24. Kilometer so verschärft hätte, daß er die letzten fünf Kilometer fast gehen mußte, wobei er beim 35. Kilometer nur zwei Minuten hinter dem Sieger Galambos (Ungarn) lag. Klein errang mit seinem 11. Platz einen hübschen Erfolg in der guten Zeit von 2:59.02. Von Allina hatte man auf Grund seiner letzten Leistungen mehr erwartet. Seine Zeit war 3:22.46. Nichtsdestoweniger bedeutete die Teilnahme der jüdischen Läufer an dem stark besuchten Lauf eine große Propaganda und erregte bei den zahlreichen Juden und Makkabim große Begeisterung.

### Baumgartenlauf.

Zu diesem Lauf, den im Vorjahr Frankl gewann, entsandte Hagibor seine stärkste Mannschaft, die den vierten Platz belegte. In der überaus starken Konkurrenz von 82 Athleten überraschte das gute Abschneiden von Hekš, der den 6., und Schwarz, der den 9. Platz belegte. Weiters liefen: Goldschmidt als 24., Allina als 32. und Klein als 38. im Ziel ein. Die Zöglingsmannschaft belegte den zweiten Platz vor den Hochschülern. Roubiček besetzte den 4., Weiß den 8., Pacovský den 11., Leiner den 12., Feigl den 14. und Keßler den 15. Platz. 20 Läufer.

**Die Generalversammlung** der Leichtathletiksektion des Hagibor **findet am Donnerstag, dem 24. November statt.**

**Makabi Hazair, Prag.** Die Mannschaft beteiligte sich am Sternlauf zum „Grab des unbekannten Soldaten" und siegte auf seiner Strecke in der Zeit von 9:16.8 Minuten. Die Mannschaft erhielt silberne Medaillen und ein Diplom. — Am 6. ds. halbtägiger Ausflug. 8 Uhr früh Endstation der 9er in Košiř. — Am 11. Dezember findet eine Makabäerfeier des Makabi Hazair statt.



**Die Skisektion des JSC. Hagibor** veranstaltet zu Weihnachten 1932/33 zwei Skikurse in Spindlermühle und Langengrund für Anfänger und Fortgeschrittene. Interessenten erhalten Informationen in der Skisitzung, welche am Montag, den 7. d. M. um 8 Uhr abends im Café Aschermann stattfindet. Beiden Kursen stehen bewährte Skilehrer zur Verfügung.

**Makkabi-Winterspiele Zakopane, 2. bis 5. Feber 1933.** In dem berühmten Höhenkurort und Wintersportplatz der polnischen Tatra Zakopane finden in der Zeit vom 2. bis 5. Feber 1933 die ersten jüdischen Winterspiele statt. Für tschechoslowakische Teilnehmer wird ein Separatzug vorbereitet, weitgehendste Ermäßigungen sind bereits gesichert und erteilt jedwede Information für die Tschechoslowakische Republik der Jüd. Wintersportverband, Olmütz, Havličkova 6.

Die ersten Nennungen der Skiläufer und Eiskunstläufer sind bereits erfolgt. Wie groß das Interesse ist, beweist, daß aus der ČSR. heute schon über 200 Anmeldungen vorliegen. Die Pensionskosten sind überaus niedrig gehalten und in vier Preiskategorien eingeteilt. Das genaue Programm dürfte noch diesen Monat herauskommen. Alle Anmeldungen, sowohl für aktive als auch inaktive Sportler erfolgen für die ČSR. beim Jüd. Wintersportverband.

### Fußball.

Makabäa Preßburg gegen Rapid Tyrnau 2 : 2 (2 : 0), gegen Vasas Preßburg 1 : 2 (Meisterschaft). Hakoah Orlau gegen DSV. Karwin 5 : 0, gegen SK. Sparta Heřmanice 4 : 1, gegen SK. Lazy 9 : 0. Makabi Mähr.-Ostrau gegen SK. Příbor 2 : 6.

## Erfolgreiche Festveranstaltungen des Makabi Pilsen

Die Feierlichkeiten des Makabi Pilsen sind glänzend gelungen.

Sowohl die Turnakademie als auch das Schwimmmeeting waren glänzend arrangiert und fanden das lebhafteste Interesse nicht nur der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit, sondern auch der tschechischen lokalen Presse, welche sich sehr sympathisch über unsere nationale Turn- und Sportbewegung aussprach und unserem Unternehmen sowohl vorher als auch nachher anerkennende Artikel widmete. Auch die Gautagung des böhmischen Makabigaues und die Tagung der böhmischen Vereine des Jüdischen Wintersportverbandes nahmen einen schönen und glatten Verlauf. Samstag nach der Akademie und Sonntag nachmittags wurden Tanzunterhaltungen veranstaltet, die unsere Jugend und die Gäste in Freude und Fröhlichkeit vereinten und sehr animiert verliefen.

Die technischen Ergebnisse des Schwimmeetings sind:

**25 m Brust Knaben:** Berger, Makabi Pilsen, 22.6, Pecher, ČPK. Pilsen, 23.1, Kolář, Radbuza, 25.4.

**25 m Brust Mädchen:** Depetrisová Vlasta, Radbuza, 23.4, Löfflerová, Makabi Pilsen, 24.1, Veselá, ČPK., 25.6.

**100 m Brust Männer:** Kohn, Hagibor, 1,22.4, Wilheim, Bar Kochba, 1,22.5, Vondráček.

**50 m Rücken Zöglinge:** Schulz, Hagibor, 40.5, Vanik, ČPK., 42.3, Hoštálek, Star, 50.6.

**4 mal 100 m Freistil Männer:** Hagibor Prag (Lederer, Rado, Getreuer, Dr. Steiner) 4.23.8. Neuer tschechosl. Rekord. Radbuza, ČPK.

**100 m Brust Frauen:** Vodáková, Bar Kochba, Brünn, 1,40.4, Lásková, ČPK., 1,47.1, Vesecká, Makabi Pilsen, 1,56.2.

**100 m Rücken Männer:** Sušický, Bar Kochba, Brünn, 1.30.4, Vondráček, ČPK., 1,36.7, Vošek, Radbuza, 1,36.7.

**100 m Freistil:** Beran, Hagibor, 1,10.4, Vanik, ČPK., 13,2, Schulz, Hagibor, 1,19.2.

**200 m Freistil Junioren:** Sabudka, Hagibor, 2,54.6, Strauß, Hagibor, 3,01.9, Kaiser, ČPK. Pilsen, 3,25.4.

**50 m Brust Zöglinge:** Löwy, Makabi Pilsen, 46, Munk, Hagibor, 47, Šašek, ČPK., 48.4.

**200 m Brust Männer:** Abeles, Hagibor, 3,4.8, Wilheim, BKB., 3.5, Polák, Hagibor.

**3 mal 100 m Lagenstaffel Zöglinge:** Hagibor 4,29.4 (Hermann, Schulz, Beran), ČPK. Pilsen 4,45.2 (Šašek, Vanik, Mayerhoffer).

**3 mal 100 m Lagenstaffel Männer:** Hagibor 4,9.2 (Kohn, Polakov, Sabudko), ČPK. 4,10.2 (Průcha, Vondráček, Centner).

**100 m Brust Junioren:** Hrádek, Radb., 1.25, Beck, Makabi, 1,28, Gratun, Hagibor 1,29.4.

**100 m Freistil Männer:** Steiner, Hagibor, 1,3.8, Rado, Hagibor, 1,8.3, Bednář, Slavia, 1,10.8.

**400 m Freistil Männer:** Getreuer, Hagibor, 5,37.6, Lederer, Hagibor, 5,47.4.

**Exhibition Sprünge:** Balasz, Hagibor, Beran, ČPK., Růžička, Radbuza, Hrbek, V. S.

**Wasserpolo:** Hagibor Prag : Pilsner Gaumannschaft 13 : 2 (4 : 0).

**Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg.** Mit Rücksicht darauf, daß am 4. Dezember die Geschäfte in Deutschland offen haben, mußte die Eröffnungsfeier schon für Sonntag, 27. November, anberaumt werden. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

**Makabi Hazair Olmütz.** Am 30. Oktober d. J. veranstaltete der Makabi Hazair Olmütz eine gut gelungene Kinderjause, deren Programm, bestehend aus Prolog, Theater, Tänzen, Klaviervorträgen und Rezitationen, ausschließlich von Kindern bestritten wurde. Allenthalben hofft man auf weitere ähnliche Veranstaltungen.

**Makkabi Witkowitz.** Am 30. Oktober fand die diesjährige Generalversammlung statt. Der bisherige Obmann und Turnwart Ing. Klein erwähnte in seinem Tätigkeitsbericht u. a., daß im abgelaufenen Vereinsjahre das Hauptaugenmerk auf die Werbung neuer aktiver Turner und auf die beginnende Ausbildung von Vorturnern gelenkt wurde. Es gelang uns ferner durch tatkräftige Unterstützung des Stadtrates Herrn Ing. Frischer in letzter Zeit zwei weitere Turnabende in einer neuerbauten Turnhalle in Witkowitz zu erlangen, wodurch es uns möglich sein wird, den Turnbetrieb recht zu intensivieren und eine „Alte-Herren-Riege" aufzustellen. Herrn Ing. Frischer wurde bei dieser Gelegenheit der wärmste Dank ausgesprochen. Gedacht wurde weiter der Tätigkeit der Tennisspieler und der Wintersportler. Besonders hervorzuheben war die Arbeit und die erzielten Leistungen unserer Leichtathletikabteilung, welche eine Reihe von Erfolgen bei den Wettkämpfen in Neu-Oderberg und Brünn zu verzeichnen hatte. Unsere Leichtathleten trainieren unter Leitung des Herrn Dr. Zander, welchem für seine Arbeit bester Dank ausgesprochen wurde. Die Neuwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Obmann Josef Lichtenstern, Kassier Erich Bochner, 2. Kassierin Grete Elsner, Schriftführerin Anna Neugeboren, Turnwart Josef Klein. Herrn Ing. Klein, der 3 Jahre hindurch die Obmannstelle innehatte und infolge beruflicher Ueberlastung jedoch die Stelle nicht weiter übernehmen konnte, wurde für seine Tätigkeit unter lebhaften und nicht endenwollenden Sympathiekundgebungen besonderer Dank und Anerkennung zuteil.



**Makkabi Kežmarok.** Was jahrelangen Versuchen nicht gelungen ist, wurde verwirklicht durch die Ankunft des Thr. Dr. Kellermann, Sekretär des Makkabi Bratislava, der auf einen längeren Aufenthalt nach Kežmarok kam. Im Rahmen des Sportklub „Hagibor" entstand eine selbständige Turnsektion, die ihre Tätigkeit bereits eröffnete. Besondere Verdienste haben sich bei der Gründung der Sektion Otto Forscher, Leiter des Sportklub Hagibor und Herr Frey, Kassier der Zips-Igloer Bank, die mit dem größten Eifer die Entstehung der Sektion förderten, erworben.

**Makkabi Ružomberok.** Die erste Generalversammlung des Vereines wurde am 28. September l. J. unter reger Beteiligung der Mitglieder im Saale der jüdischen Kultusgemeinde abgehalten, bei der der Vereinssekretär Th. Dušan Stéger, die Kassierin Tsch. Aranka Jonás und I. Turnwart Th. Leo Eisner von den Ereignissen des verflossenen Jahres berichtet haben. Aus diesen Referaten sei zu erwähnen, daß seit der Gründung des Vereines an 115 Tagen mit 460 Turnstunden geturnt wurde, außerdem fanden fast jeden Sonntag Vorturnerstunden statt. An den Turnübungen beteiligten sich durchschnittlich 30 Knaben, 12 Mädchenzöglinge, 54 Damen und 25 Männer. Im Juni beteiligte sich der Verein mit 12 aktiven und 14 nichtaktiven Turnern an dem Neu-Oderberger Gauturnfeste. Vom KČST. wurde ein Skiwettlauf, vom Sokol ein Stadteinlauf durch Ružomberok veranstaltet, an welchem Makkabi mit schönem Erfolg teilgenommen hat. Der Verein hat samt der Zöglinge und Kinder 192 Mitglieder und hat folgende 4 Sektionen: Turnsektion, Wintersport, touristische Sektion und Gesangverein. Derzeit ist der Verein auch im Begriff, eine leichtathletische und Volley-Ball-Sektion zu gründen. Nach diesen Referaten fand die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses mit folgendem Ergebnis statt: Obmann Dr. Gál, Obmannstellvertreter Dr. Ferdinand Reich, Kassier Desider Eichel, Schriftführer Alexander Altmann, Sekretär Dušan Stéger, Zeugwart Leo Eisner, Kultur- und Pressereferent Dr. Paul Maltenfort, I. Turnwart Alex. Friedmann, II. Turnwart Berthold Vitriol, Kontrollore Ernst Elsaß und Aranka Jonás. Ausschußmitglieder: Doktor Adolf Wittenberg, Dr. Arthur Frischer, Ernst Spitzer, Dr. Vojtech Blček, Katharina Sivos, Tery Geiger, Margit Guttmann, Béla Neu, Alfred Hönigsberg, Jolán Stéger, Erich Rosenbaum; Ersatzmitglieder: Alexander Bricht; Schiedsgericht: Dr. Arthur Fischer, Frant. Kartal und Oskár Dörner. Ersatzmitglied Erwin Brauner. Mit dem Absingen der Hatikwah wurde die erste Generalversammlung des Makkabi geschlossen.

Dr. P. M.

**Tačovo.** Am 18. Oktober fand in Tačovo unter zahlreicher Beteiligung eine konstituierende Generalversammlung statt, wobei die Gründung eines „Makabi"-Sportvereins beschlossen wurde. Der Verein, der hauptsächlich auf Initiative des Hrn. Dr. Weisz ins Leben gerufen wurde, scheint schon jetzt auf eine tatkräftige Unterstützung der jüdischen Gesellschaft, namentlich aber auf die der Jugend, rechnen zu können und wird in absehbarer Zeit ein wichtiger Faktor im hiesigen Sportleben werden. Die bei genannter Vollversammlung gewählte Leitung setzt sich folgendermaßen zusammen: Präses Dr. M. Weisz, Vizepräses S. Farbenblum, geschäftsführender Präses H. Kramer, Sekretär J. Basch, Kassier J. Lebovits, Verweser J. Bistriczer; Leitungsmitglieder: L. Liebermann, M. Feldmann, S. Lazarovits, B. Indig, D. Weisz und J. Jakubovits.

**Teplitzer Makkabi-Sportheim.** Die Eröffnung dieses neuen Jugendheimes in Hinterzinnwald findet am 4. Dezember 1932 statt.

Beiblatt der „Selbstwehr“ VI. Jahrg. – Nr. 13 – 11. XI. 1932
Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

# BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

*M, Schmolka:*

## Betrachtungen zu aktuellen Fragen

Im Juni ging durch die Presse folgende Nachricht: das Finanzministerium bereite einen Antrag über „soziale und Ersparnismaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung“ vor. Nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes wandte sich der Entwurf nur gegen einen Teil der Bevölkerung — die Staatsangestellten, und in einigen Punkten gegen den sozial schwächsten Teil — die Frauen. Der Widerhall, den diese Nachricht in der Oeffentlichkeit fand, ist eine charakteristische Illustration unserer Zeit.

Die politisch tätigen Frauen, die auf Versammlungen das Echo der öffentlichen Meinung hören, wissen viel davon zu berichten. Gegen den „Doppelverdienst“ von Eheleuten treten junge Männer auf, die postenlos sind, in der Annahme, daß die Frauen, auch den Berufen erst verdrängt, den Männern Platz machen werden. Der Vater, dessen Sohn keine Arbeit finden kann, wettert gegen die berufstätige Frau, ledige Frauen gegen die Betätigung der Verheirateten. Die Hausfrau, die der Nachbarsfamilie den höheren Lebensstandard nicht gönnt, wünscht, jede verheiratete Frau solle Hausfrau sein. Welche Perspektiven bei den labilen Ehen von heute! Wie oft sehen wir geschiedene Frauen, deren Existenz durch Alimente gesichert schien, nach kurzer Zeit durch den Existenzzusammenbruch des Mannes völlig mittellos. Soll sie dann erst wieder den Beruf aufnehmen? Die besten Jahre ihrer Tätigkeitsentwicklung im Berufe gingen verloren; kann sie überhaupt noch hoffen, Beschäftigung zu finden, wenn heutzutage der Arbeitgeber einen „ununterbrochenen Berufstätigkeitsnachweis“ verlangt? Für den doppelten Verdienst der Eheleute sind leider nur Männer verdienender Frauen! Jeder betrachtet nur von seinem persönlich-materialistischen Standpunkte die Fragen der Volkswohlfahrt. Und doch ist das oben erwähnte Problem nicht Angelegenheit des Einzelnen oder einer Interessengruppe, es ist die Angelegenheit aller Frauen, aller gerecht denkenden Menschen, denn wird erst der eine Stein aus dem schwer erkämpften Gebäude der Frauenemanzipation herausgerissen, so wird die öffentliche Meinung das Uebrige tun, um das Ganze zu stürzen. Heute sollen als Erste die verheirateten Frauen aus dem Staatsdienst entlassen werden, morgen werden die Privatangestellten folgen, und man wird den Frauen in den freien Berufen den Doppelverdienst auch bald unmöglich machen. Stellen wir uns doch die Folgen dieser Bewegung vor. Hier geht es nicht um eine wirtschaftliche Maßnahme im Namen der sozialen Gerechtigkeit, hier geht es um Grundprinzipien unserer demokratischen Verfassung; um die Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und das natürliche Recht der Frau auf Arbeit.

Unser Denken wird durch Schlagworte sozialer Agitation leicht beeinflußt und unser Urteil durch die Seuche unserer Zeit, die allgemeine Scheinheiligkeit, getrübt. Das zeigt sich auch bei den Debatten über eine andere aktuelle Frage: den neuen Gesetzentwurf zum § 144. Die Fruchtabtreibung soll bei gewissen sozialen oder eugenischen Kautellen gestattet werden. Nach altem Herkommen betrachten wir den Embryo als Lebewesen und verurteilen die Vernichtung dieses Lebens, denn wir stehen auf dem Boden des überbrachten Gesetzes: „Du sollst nicht töten“. Da jedoch der ethische Gehalt dieses Gesetzes nicht urtiefst unser geistiger Besitz geworden ist, widerlegen wir durch Zugeständnisse an zeitgebundene soziale Verhältnisse und den wandelbaren Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse (Eugenik) unseren Glauben an den Ewigkeitswert dieses ethischen Gesetzes. Wie werden wohl künftige Geschlechter über diesen Stand unserer Moral denken?

Daß die sogenannte „soziale Indikation“, von der die Novelle zum § 144 spricht, soviel Anklang gefunden hat, zeigt, daß unsere Gesellschaft, welche die Materie zu beherrschen vermeint, in Wirklichkeit ihr Sklave ist. Der Lebenswille des Volkes äußert sich in seiner Bejahung des „Kindersegens“. Das gilt in besonderem Maße vom jüdischen Volk. Wer die jüdischen Massen in ihrem Elend gesehen hat, mit welchem Stolz und welcher Freude sie ihre Familie erfüllt, wird verstehen, daß gerade dort, wo die „soziale Indikation“ zur Abtreibung am berechtigtsten wäre, sie keinen Widerhall finden wird dort, wo religiöser Glaube oder bloß gesunder Lebensinstinkt die natürliche Auslese als einzigen Geburtenregulator anerkennt.

Noch ist die Welt nicht übervölkert und die soziale Fürsorge des Staates soll vor allem eine gerechte Verteilung der Lebensprodukte anstreben, damit jedem das Recht auf Brot und Arbeit zuteil werde. Bis dahin sollen aber Notverordnungen nicht der Vernichtung gesunder Lebenskeime dienen. Der Staat hat dafür zu sorgen, daß für das aus ökonomischen Gründen unerwünschte Kind Mittel beschafft werden, um seine Lebenshaltung zu gewährleisten, er möge dafür jene Staatsbürger heranziehen, welche keine Kinder haben wollen oder haben können. Zur Frage der eugenischen Indikation wäre in diesem Zusammenhange zu sagen, daß der, welcher sich ein Kind wünscht, und es sich aus eugenetischen Gründen versagt, eine moralische Stärke besitzt, welche ihm auch die Konzeption zu verhüten ermöglicht. Die freie Entscheidung des Einzelnen, Kinder in die Welt zu setzen, möge durch Aufklärung und unentgeltliche Verteilung von Antikonzeptionsmitteln, kurz, durch ein System der Geburtenkontrolle, herbeigeführt werden. Das Gesetz aber erfülle die große Aufgabe, die Heiligkeit des Lebens zu schützen. Im Grunde ist jener „Schutz der sozial Schwachen durch soziale Indikation“ einem überheblichen Denken entsprossen, denn er setzt moralische Schwäche voraus.

Wir leben in einer Zeit, die den Frauen eine vorurteilslose Teilnahme am öffentlichen Leben zur Pflicht auferlegt. Unsere Frauen in Palästina nehmen längst die ihnen gebührende Stellung im öffentlichen Leben ein, während die jüdische Frau im Galuth bisher wenig Interesse für die feministisch-politische Arbeit gezeigt hat. In Fragen der allgemeinen Frauenemanzipation läßt sie die andern die Kastanien aus dem Feuer holen, und innerhalb des jüdischen Volkes läßt sie dieses Betätigungsfeld unbearbeitet. Die Wizo sollte jetzt endlich daran gehen, diese Lücke auszufüllen, und in Fragen allgemeiner Frauenrechte mit den andersnationalen Verbänden zusammenarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit dürfte innerhalb ihres eigenen Bereiches zur Vertiefung und Lösung der besonderen Frauenprobleme beitragen.



## Tagung der böhmischen, mährischen und schlesischen Wizokreise

Am 6. November fand in Prag die Tagung der böhmischen, mährischen und schlesischen Delegierten der Wizogruppen statt.

Vertreten waren die Städte Aussig, Bodenbach, Brüx, Eger, Gablonz, Karlsbad, Komotau, Nachod, Prag, Pilsen, Saaz, Brünn, Iglau, Ung.-Brod, Ung.-Hradisch, Nikolsburg, Lundenburg, Znaim, Ostrau, Jägerndorf, Teschen; eine besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Teilnahme der Vertreterinnen und der Leitung des Kontinentalbundes zion. Mädchen in der ČSR.

Die Tagung hatte einen vierfachen Zweck zu erfüllen: 1. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Wiener Counciltagung (das Referat erstattete Frau Lene Hofmann Prag-Brünn). 2. Genehmigung des Finanzberichtes für das Jahr 5692, des neuen Budgets für 5693 sowie dessen Aufteilung und Beschlußfassung hinsichtlich des Notfonds der Wizo (Referentinnen waren die Frauen Thekla Freud und Minna Arje). 3. Behandlung eines Reorganisationsplanes für die gesamte čsl. Föderation (Referentin Frau Hanna Steiner) und Einführung in wirksame Zusammenarbeit mit dem Kontinentalbund zion. Mädchen, (Referentinnen Frl. Ilse Kantor und Frau Bertl Zajtschek). Eine Uebersicht der böhmischen Gruppenarbeit gab Frau Fini Brada, der mährischen Frau Lene Hofmann. Außerdem berichtete Frl. Mila Musil über den gegenwärtigen Stand der Hachscharah (Vorbereitung) und Alijah (Auswanderung) der Chaluzim und Chaluzoth in der Tschechoslowakei.

Dem Inhalte der Referate entsprechend fanden zwei große Aussprachen statt. Die erste gipfelte in der Genehmigung der Council- und Finanzberichte sowie der Uebernahme des von der čsl. Exekutive empfohlenen Budgets. Diese Tatsache besagt, daß nicht nur die bisher geleisteten Subventionen an die Wizo, Hechaluz und Tarbuth wiederum neu übernommen wurden, sondern daß man auch eine Subvention an Hechaluz Hamisrachi neu bewilligte. Die letztere, welcher prinzipielle Bedeutung zukommt, erfolgte über Antrag des slowakischen Kreises. In dieser Debatte wurde auch lebhaft die Frage der neuen Projekte der Wizo in Palästina erörtert. Bekanntlich stellt die Einwanderung von zirka 600 Mädchen in Palästina die Wizo vor neue Probleme. Ein von den Arbeiterinnen vorgelegtes Projekt wäre imstande, einen großen Teil der Mädchen zu absorbieren. Zu diesem Zwecke wäre eine besondere Leistung aller Föderationen notwendig (Emergency fond). Die versammelten Delegierten erklärten die prinzipielle Bereitschaft zur Durchführung einer solchen, außerhalb des vorgeschriebenen Normalbudgets der Föderation bestehenden Leistung und beauftragten die Exekutive in Prag mit der Inangriffnahme eines Systems. (Antrag Frau Teltscher (Nikolsburg), sekundiert von Frau Glaser (Brüx) und Schindler (Gablonz). Aus den



Dr. Jur. et rer pol. Edith Ringwald-Meyer:

## Eindrücke aus Amerika

Wo Juden in Massen wohnen, treten alle religiösen Tendenzen in Gemeindeform in Erscheinung. So zählt New York u. a. eine starke freijüdische Gemeinde. In der 68. Straße liegt der Tempel dieser Reformjuden. Sonntäglich versammelt man sich. Dr. Stephen S. Wise ist ihr Hauptseelsorger. Jude und Christ fragt in New York, ob man ihn gehört habe. Die Anziehungskraft seiner Persönlichkeit gilt für gewaltig. Tatsächlich, so er Gottesdienst ankündigt, muß Carnegie-Hall, New Yorks großer, theatermäßig mit Rängen versehener Konzert- und Vortragssaal an Stelle des Tempels gewählt werden als Versammlungsort der Gemeinde, ansonst viele, die seinen Worten Erbauung entnehmen möchten, keinen Platz finden würden.

Just am 15. November 1931 befand ich mich unter der Schar, die Carnegie-Hall fast bis auf den letzten Platz füllte.

Eine musikalische Einleitung von verdecktem, gemischtem Chor.

Ein älterer groß wirkender Mann tritt mit verhaltenen Bewegungen an den mit Büchern bedeckten Rednerpult.

„If I were you — the Conquest of Prejudice.“ Versetze Dich in die Lage Deines Nebenmenschen, überwinde Dich, kein vorabfälliges Urteil zu fällen.“ Dieses Motto legte Dr. Wise seiner Predigt, die den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildete, zu Grunde. Er ging aus von Scholem Alechems zu dieser Zeit an einem Broadway-Theater gespielten, gleichnamigen Stücke: „If I were you“.

Zwei russische Studenten, Christ und Jude, diskutieren über die Schwierigkeiten, die speziell der die Gesetzesvorschriften genau beobachtende Jude hat, durchs Leben zu kommen. Der Christ, der die Details nicht glauben will, erklärt, am eigenen Leib das Judenlos verspüren zu wollen. Die Studenten tauschen für ein Jahr die Papiere. In der Zwischenzeit besteht der Jude, alias Christ, seine Examina usw.; der Christ als Jude kämpft mit allen Widerwärtigkeiten, vom Numerus clausus angefangen; daß er nicht nach Sibirien verschickt wird, ist alles. Froh gibt er nach abgelaufener Zeit dem Juden seine Papiere zurück und wird wieder, was er war. Aber „If I were you“, er hat die Rolle des Juden gespielt, er hat daher auch Verständnis für das Judenschicksal. Die Moral: jeder Christ müßte einmal das Judenlos erleiden, um es zu verstehen. „If I were you“, gilt aber auch für die Juden. Herr Clemence, alias Marc Twain, bedeutet in Amerika sehr viel, mehr als Herr Rabinowitsch, alias Scholem Alechem in Juda. Die Juden möchten die Rolle der Amerikaner spielen. Dann würde Scholem Alechem als jüdischer Marc Twain in keiner jüdischen Familienbibliothek fehlen.

Wise fährt fort, indem er das Buch „Sprüche der Väter“ ergreift und hebräisch Hillel zitiert: „Urteile nicht über Deinen Nebenmenschen, ehe Du nicht an seinem Platz gestanden hast.“ Er schlägt das neue Testament auf und übersetzt mit der christlichen Fassung: „Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem anderen zu.“

An eindrucksvollen Beispielen schildert er die Not der Arbeitslosen. Opfert ein Scherflein in Gedanken, „If I were you“.

Er wird politisch, rügt Polen, den Krieg zwischen China und Japan. „If I were you“.

Er nimmt Stellung zu den ihm gemachten Vorwürfen, Moses und Ghandi in einem Atemzug genannt zu haben. Der kleine, braune, häßliche, mit schlechten Zähnen behaftete, in ein Tuch gewickelte Mensch sei eben Indiens Befreier. Seht, was er tut „if I were you“.

Seine Belehrung faßt er zusammen in dem Satz: If I were you and you were I. Es würde mehr Frieden unter den Menschen herrschen, wenn jeder trachten würde, den anderen zu verstehen. „Tout comprendre, c'est tout pardonner“.

Den hebräisch gesprochenen Priestersegen übersetzt er mit: Gott möge Euere Vorurteile bekämpfen, Gott möge Euch segnen, Euch erleuchten, Euch Einsicht geben. Mit dem rezitierten, von leisester Orgelbegleitung untermalten Kaddisch schließt endlich Wise. — Einige Mitteilungen an die Gemeinde, ein erhebender Schlußgesang des Chores, besonders schön das modulierte Amen. — Von 11 bis 12½ dauerte die Feier. Langsam verzieht sich die Menge.

Noch heute, im Nacherleben, fühle ich die Wucht der grandios gemeisterten Stimme und empfinde das tiefe, dahintersteckende jüdische Wissen, des Dr. Wise.

Eifern gegen die Taufe, starke Sprache zur Abwehr des Antisemitismus, Einflußgewinnung in maßgeblichen Kreisen, Beeinflussung der sich noch zu Juden bekennenden Söhnen und Töchtern Israels — wir müssen Dr. Stephen S. Wise als Säule der sonst vollständig in andere religiösen Sphären oder ins Nichts entgleitenden Juden schätzen und werten. Er ist ein prägnanter Ausdruck der Geistesrichtung der Juden, die Juden nicht mehr sein können und etwas anderes nicht sein wollen.

Berichten der Ortsgruppe ging hervor, daß allenthalben trotz der schlechten Wirtschaftslage die Leistungen gegen jene des Vorjahres nicht zurückstanden. Eine allgemeine Popularität des Gedankens der Wizogemeinschaften ist zu beobachten. Hingegen ist die Arbeit für den Keren Kajemeth innerhalb der Gruppen durchaus nicht geregelt und wird dort, wo Jugend- oder zionistische Volksvereine existieren, in der Hauptsache von diesen geführt. Die Tagung machte sich nunmehr den diesbezüglichen Beschluß des Wiener Councils zu eigen. Die KKL.-Arbeit soll im Rahmen der geplanten Reorganisation nach den Vorschlägen von Frau Klompers in Wien (zeitgebundene Wehrpflicht jedes Wizomitgliedes für den KKL.) statistisch erfaßt werden.

Zur Frage der Auswanderung der Chaluzim und Chaluzoth nahm die Tagung den Standpunkt ein, daß die Föderation außer der bewilligten Subvention von 22.000 Kč an Hechaluz keine zweite Geldaktion unternehmen kann; die Ortsgruppen werden nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit verpflichtet, Material für Ausrüstung und Ausstattung der Alliierenden zu beschaffen. Anläßlich dieser Debatte wurde die Frage der Vorbereitung der Frauen resp. Mädchen in der ČSR. einer scharfen Kritik unterzogen und der Wunsch nach engeren Beratungsmöglichkeiten von Wizo und Chaluzverband ausgesprochen. Die triste Lage der weiblichen Hachscharah ist ein überaus schmerzlicher Punkt, welcher noch der Lösung harrt.

Im Vordergrunde der zweiten Debatte stand die Frage der praktischen Zusammenarbeit mit dem Kontinentalbund. Die Vorschläge der Referentin in bezug auf die Verbreitung von Produkten aus Erez Israel (Tozereth haaretz) durch die Mädchengruppe mit Hilfe der Wizo, hinsichtlich der Gemeinsamkeit von Rundschreiben in den betreffenden Frauen- oder Mädchengruppen wurden einstimmig angenommen. Die Tagung sprach sich auch für die sofortige Wirksamkeit der Beratungsstelle für die Alijah der Mädchen bei der Palästina-Wizo-Exekutive aus.

Zu einer prinzipiellen Meinungsbildung kam es bei der Frage der Gründung von sogenannten Jung-Wizo-Gruppen, ein Vorschlag von Bertl Zajtschek (Ostrau), worunter die Bildung von Gruppen junger Frauen gemeint ist, welche einerseits dem Kont.-Bund entwachsen sind, andererseits dem Eintritt in eine Wizogruppe ablehnend gegenüber stehen. Außerdem handelt es sich bei dieser Gründung um Gruppen in solchen Städten, wo sowohl Gruppen des Kont.-Bundes als auch der Wizo bereits bestehen. Die überwiegende Mehrheit der Delegierten lehnte die Schaffung solcher Gruppen ab. Da aber in Verbindung mit dieser Frage gleichzeitig die Diskussion über den neuen Reorganisationsplan der čsl. Wizo stattfand, welcher in umfassendem Maße die Entwicklung neuer Gesichtspunkte jüdischnationaler Frauenarbeit im Rahmen der Föderation vorsieht und die Heranziehung weiter Kreise der Mitglieder zu lebendiger Arbeit beinhaltet, wurde eine völlige Verständigung beider Meinungen über den oben erwähnten Punkt erzielt. Man eignete sich dahin, daß die Bildung einer derartigen Kategorie von Jung-Wizo-Gruppen prinzipiell nur als eine vorübergehende Organisationsform dort angesehen werden kann, wo die Arbeit der legalen Wizoortsgruppe bei der Heranziehung junger Frauen versagt, und formulierte diese Erkenntnis dahin, daß die Gründung solcher Gruppen nur im Einvernehmen mit der Landeszentrale der Wizo nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse erfolgen soll.

Im Verlaufe der Diskussion wurde wiederum die Ausbreitung von Arbeitsgemeinschaften benachbarter Gruppen gefordert (Antrag Teltscher). Die Durchführung der geplanten großen Reise der Wizo nach Palästina wurde gleichfalls energisch verlangt. Der Organisationsplan, welcher von der Leitung vorgeschlagen worden war, die Arbeit bis ins kleinste berücksichtigte und, wie schon erwähnt, eine völlige Umwandlung der Ortsgruppen bezweckt, fand allgemeine Zustimmung. Der Rahmen dieses Berichtes ermöglicht nicht eine breite Ausführung des neuen Systems. In einer Reihe von Artikeln wird von dieser Stelle öfters darüber berichtet werden, denn man beansprucht zur völligen Verwirklichung einige Jahre angestrengter Arbeit. Vorweg genommen sei, daß die Leitung in Prag beauftragt wurde die neue Arbeit sogleich aufzunehmen, die in der Einteilung in verschiedene Ressorts besteht (Palästina-, Zionistisches, Pazifistisches, Sozialpolitisches Erziehungsressort u. a.) und die Referentinnen dieser Ressorts mit der sofortigen Ausarbeitung der Arbeitspläne betraut. Zusammen mit diesem Plane wurde auch die Beziehung der Wizo zu dem Intern. Frauenrat in Genf und die besondere Stellung der Föderation zu dem čsl. Frauenrat besprochen. Die Tagung erwartet nunmehr ihre Ergänzung durch die analoge Konferenz der westslowakischen und karpathorussischen Gruppen. Sie war ein erfreulicher Beweis des Aufblühens der Wizo in Böhmen, Mähren und Schlesien und erfüllte jede einzelne Teilnehmerin mit gesteigertem Arbeitswillen.

*

Anwesende Delegierte: Frauen: Pick (Aussig), Kletter, Menzel (Bodenbach), Glaser (Brüx), Schapira (Eger), Freund, Schindler (Gablonz), Kohner (Karlsbad), Brill, Ritter (Komotau), Moller, Pick (Nachod), Beck (Pilsen), Reiß, Löwenthal (Saaz), Weiß (Teplitz), Pollak (Iglau), Kortner, Langer (Ung.-Brod), Jellinek, Lene Hofmann (Brünn), Schindler (Ung.-Hradisch), Teltscher (Nikolsburg), Jellinek (Lundenburg), Wallisch (Znaim), Musil (Ostrau), Baer (Jägerndorf), Kohn (Teschen). KB. Frauen: Marie Pollak (Josefstal), Zaitschek (Ostrau), Singer (Lipt. Sv. Mikulaš). Außerdem die gesamte Landesexekutive und Leitung der Ortsgruppe Prag (Vors. Arje sowie Mitglieder des Prager KB. (Vors. Ilse Kantor).

Die Gruppenleiterinnen aus Böhmen und Mähren versammelten sich nach der Tagung zu kleinen Besprechungen ihrer Kreisarbeit, in welcher die genauen neuen Leistungen der Gruppen besprochen wurden.

*

Aus dem Finanzbericht: Die gesamte Budgetverpflichtung gegenüber der Wizo konnte erfüllt werden, die Verwaltungsspesen der Prager Zentrale für die ganze Föderation betrugen für das Jahr 5692 insgesamt 4.4 Prozent von der Bruttoumsatzsumme. Diese Ziffer konnte nur dank der äußerst umsichtigen Kassa- und Buchführung sowie der intensiven Arbeitsleistung der Mitglieder erreicht werden.

*

Schriftliche Begrüßungen liefen ein von Frau Valerie Waldstein (Ostrau), den Gruppen Göding, Proßnitz, Reichenberg, Neutitschein, Oderberg, Frau Berta Schnabel (Brünn).

---

**Als Dank für die gute Bewirtung durch die Prager Frauen spendeten die Ortsgruppenvertreterinnen in einer raschen Sammlung für den Keren Kajemeth Lejisreel den namhaften Betrag von 290 Kč.**

H. St.

# FRAUENRECHTSPROBLEME

## Die rechtlichen Schwierigkeiten der jüdischen Frau

Es wird für viele von Interesse sein, daß der Verein zur Verbesserung der gesetzlichen Stellung der Jüdinnen im Sommer 1932 den zehnten Jahrestag seiner Entstehung erreichte. Er wurde in London gegründet, als zwölf orthodoxe Jüdinnen zu dem Zwecke zusammenkamen, eine Verbesserung in der Rechtslage unserer Frauen zustande zu bringen, und zwar durch Methoden, die mit den Grundsätzen des traditionellen Judentums im Einklang sind. Von Anfang an arbeiteten Zionistinnen und Nicht-

Wahrscheinlich sind heute über 20.000 unserer Frauen zum dauernden Witwenstand verurteilt, weil ihre Gatten verschwunden sind und man ihren Tod nicht nachweisen kann; einige sind zweifellos im Kriege umgekommen, während andere ihre Familien verlassen haben. Man kennt auch Fälle von jüdischen Ehemännern, die Verbrechen begangen haben, die die Fortführung ihrer Ehen unmöglich machen; aber heutzutage können sie nicht immer gezwungen werden, ihre Frauen mittels einer jüdischen Scheidung („Get") freizugeben; selbst in einem westlichen Lande kann der Mann, wenn die Frau eine Zivilscheidung erlangt hat und nach dem Landesgesetz von ihm getrennt ist, vielleicht für einen „Get" große Summen Geldes verlangen oder ihn überhaupt verweigern; ohne den „Get" oder ausreichenden Beweis seines Todes ist ihr nach jüdischem Gesetze eine zweite Verbindung verboten; die Kinder aus einer solchen Verbindung würden, falls der Vater ein Jude wäre, „Mamserim" sein und würden von der Ehe mit Juden und Jüdinnen ausgeschlossen sein. Es gibt auch viele Fälle, die die Schwierigkeiten darlegen, die einer jungen Witwe entgegentreten können, deren Mann kinderlos war; die Zeremonie der „Chalizah" muß mit seinem überlebenden Bruder ausgeführt werden, bevor sie wieder nach jüdischem Gesetze heiraten kann, und sie muß vielleicht auch große Summen zahlen oder weit reisen. Im Jahre 1929 wurden 200 polnischen Jüdinnen Visen der Vereinigten Staaten von Amerika verweigert, wo sie ihre Schwäger suchen wollten.

Es gibt noch andere ernste Probleme; unter diesen könnten wir die Lage erwähnen, die für Frauen in Ländern erwachsen kann, in denen Erbschafts-, Testaments- und Vormundschaftsangelegenheiten usw. nach dem rabbinischen Gesetze geregelt werden. Es gibt jedoch Punkte wie das Wahlrecht, von denen viele gern sähen, daß sie überall zugunsten der Frauen geregelt würden, die aber im Gegensatz zu den oben erwähnten Benachteiligungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine schweren Härten für Einzelpersonen mit sich bringen. Der Verein beschränkte sich deshalb auf das folgende Programm:

Nur solche Erleichterungsmaßnahmen mit Nachdruck zu fordern, die denjenigen Frauen praktische Hilfe bringen würden, die unter den bestehenden Gesetzen schweren Härten ausgesetzt wären, dagegen alle die kleineren Uebelstände beiseite zu lassen, deren Verquickung mit dem Hauptziel ein Vorurteil gegen dieses schaffen könnte.

Mit in den Gemeinden tätigen Juden und mit jüdischen Organisationen der ganzen Welt über die rechtlichen Benachteiligungen der Jüdinnen zu beraten.

Mit jüdischen Gelehrten der ganzen Welt über die besten Methoden und Beweisgründe zu beraten, die zur Erreichung der gewünschten Resultate anzuwenden wären.

Seine wohlüberlegten Forderungen schließlich einer allgemeinen Versammlung orthodoxer Rabbiner vorzulegen.

Es war nötig, die moralische Unterstützung von Jüdinnen der ganzen Welt heranzuziehen, wenn diese Ziele erreicht werden sollten; die Lage mußte deshalb geklärt werden und eine Erziehungskampagne wurde unternommen, welche trotz ihrer Begrenzungen so viele Angebote der Mitarbeit brachte, daß der Verein (der nur orthodoxe Frauen als Mitglieder aufnimmt) seine Mitgliederzahl weit und breit ausdehnen konnte.

Man wird fragen, ob nach Ansicht der Rabbiner innerhalb des jüdischen Rechtssystems wirklich Entwicklungen möglich sind. Lassen Sie uns zwei hervorragende Autoritäten zitieren, erstens R. Jannai, der im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte:

„Wenn das Gesetz vollständig und ohne die Erlaubnis zur Abänderung gegeben worden wäre, könnte niemand existieren; denn nur infolge der Diskussion der Gelehrten kann das Gesetz sich den Lebensbedingungen anpassen. Als Moses Gott bat, ihn die Halacha zu lehren, sagte Gott zu ihm, er sollte sie in der Stimme der Mehrheit finden."

Zweitens R. Kuk, dessen Ansichten in seiner Ansprache an die Rabbinerversammlung in Jerusalem im Jahre 1921 enthalten waren:

„Die Gesetzgebung beruht auf zwei Grundprinzipien: dem Gesetz und der praktischen Anordnung. Wir können das festgelegte Gesetz nicht ändern, aber die einzelnen Anordnungen sind ständigem Wechsel und Verbesserungen unterworfen. In jeder Generation haben große Gelehrte, wie die Tannaim, Amoraim, Geonim usw. neue Anordnungen erlassen. In Erez Israel werden wir es vermutlich häufig notwendig finden, Aenderungen und Verbesserungen in unserer Gesetzgebung einzuführen, welche nach ihrer Bestätigung durch vom Volke anerkannte jüdische Gelehrte und Sachverständige die gleiche Kraft wie das Gesetz haben würden."

Dies führt zur Frage, ob Präzedenzfälle angeführt werden können, die beweisen, daß tatsächliche Anordnungen genehmigt worden sind, die auf die Lage der Frauen großen Einfluß hatten. Drei der wichtigeren Beispiele dürften genügen: In frühen talmudischen Zeiten finden wir, daß die Juden unter der Leitung von R. Johannan ben Sakai aufhörten, die Vorschrift über das Trinken des Wassers der Bitterkeit zu erzwingen, daß im Falle verdächtiger Ehefrauen vorgeschrieben war. Die Rabbiner nahmen auch eine veränderte Haltung gegenüber der biblischen Vorschrift an, daß ein Mann die Witwe seines Bruders heiraten sollte, wenn der letztere kinderlos gestorben war, und die Zeremonie der „Chalizah", die einst als demütigende Alternative zur Heirat angesehen wurde, ist jetzt der einzig mögliche Weg (wenigstens unter den Aschkenazim), sofern die Frau nicht den dauernden Witwenstand vorsieht. Noch wichtiger ist vielleicht die Anordnung aus dem elften Jahrhundert, die bei den Aschkenazim die Monogamie erzwingt. Und wenn wir der Sache weiter nachgingen, fänden wir Entwicklung in allen Richtungen; in der Tat gab es kein Zeitalter, in dem die Rabbiner nicht darnach gestrebt haben, das Los der Frau zu mildern.

Wie steht es aber mit unseren modernen Problemen? Gibt es eine brauchbare Lösung? Gewisse Vorschläge wurden von dem verstorbenen Oberrabbiner von Konstantinopel unterstützt; andere Gelehrte sind an der Arbeit — darunter mehr als ein Rabbinerausschuß — und Methoden sind schon erörtert worden, die sich vielen orthodoxen Rabbinern anempfehlen, aber es ist sicher, daß, ehe nicht von einer überwältigenden öffentlichen Meinung energisch Aenderungen verlangt werden, die zuständigen Autoritäten zögern werden, über eine einflußreiche Minorität hinwegzugehen, die sich der Entwicklung widersetzt.

Es war ursprünglich die Absicht des Vereins zur Verbesserung der gesetzlichen Stellung der Jüdinnen, seine wohlüberlegten Forderungen einer allgemeinen Versammlung orthodoxer Rabbiner vorzulegen und während des letzten Jahrzehnts haben jüdische religiöse Führer bei mehr als einer Konferenz versucht, eine Versammlung zustande zu bringen, deren Einfluß genügen sollte, um die Grundlage für weite Arbeit zu schaffen. Auch hat manche weltliche Organisation ihre moralische Unterstützung durch Resolutionen ausgedrückt; im Jahre 1929 wurde folgende Resolution auf Antrag der englischen Vertreterin des Vereins beim Weltkongreß jüdischer Frauen allgemein angenommen:

„Die Mitglieder des Weltbunds jüdischer Frauen fühlen die Notwendigkeit der Bildung einer allgemeinen Versammlung orthodoxer Rabbiner, welche sich mit den Problemen der rechtlichen Stellung der Jüdinnen (besonders Ehe- und Scheidungsgesetze betreffend) beschäftigt, in Uebereinstimmung mit den Prinzipien des traditionellen Judentums. Sie bitten daher die rabbinischen Autoritäten, die einleitenden Schritte zu tun, um die Bildung einer solchen Körperschaft herbeizuführen."

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Anordnungen, die heutzutage von großer, allgemein anerkannter Bedeutung sind, zuerst durch örtliche Rabbinerkongresse eingeführt wurden; vielleicht wird ein solcher lokaler Kongreß mit der Zeit den Weg zum Ziel des Vereins bahnen. Aber was auch immer die Mittel seien, das Resultat wird von den Bemühungen der Frauen, eine öffentliche Meinung in der ganzen Judenheit zu schaffen, abhängig sein. Wir dürfen uns auch nicht einbilden, daß nur Ostjüdinnen unter den Härten leiden, die hier erörtert wurden; zwar gibt es verhältnismäßig nur wenige Fälle in westlichen Ländern, wo wir von den sozialen Unruhen und ökonomischen Krisen, die so viele östliche Gemeinden zerstört haben, verschont geblieben; aber nirgendwo ist die Jüdin vor den Schwierigkeiten geschützt, die aus ihrer rechtlichen Benachteiligung fließen können, und alle müssen mitarbeiten, um die Erleichterungsmaßnahmen zustande zu bringen, die so dringend nötig sind. L. Hands, London.



## Verband jüdischer Frauen für Gleichberechtigung in Palästina

Dieser Verband wurde von 20 Jahren als erste Frauenorganisation in Palästina gegründet. Er führte den Kampf um politische, rechtliche und soziale Gleichstellung der Frau in Palästina. Seine Vertreterinnen nehmen an den Beratungen der Nationalversammlung (Assifath Hanivcharim) teil. Bei den Neuwahlen des vergangenen Jahres stellte der Verband gemeinsam mit der Histadruth Naschim Ivrioth eine eigene Liste auf, von der drei Kandidatinnen: Henriette Szold, Sara Asariahu und Doktor Helene Kagen, gewählt wurden, die gleichzeitig Mitglieder des Waad Leumi sind. Der Verband beteiligte sich an den Wahlen zu der neuen jüdischen Gemeinde in Jerusalem, wo zum erstenmal in der Geschichte des Landes eine Frau in den Gemeinderat gewählt wurde.

Große Bedeutung hatte die Tätigkeit des Verbandes im Zusammenhang mit der von der Regierung im vorigen Jahre durchgeführten Volkszählung. Dank den Bemühungen des Verbandes wurden im Haushalt oder gemeinsam mit dem Manne in kommerziellen Unternehmungen tätigen Frauen, die früher — wie unmündige Kinder — als „abhängig" registriert waren, in die Rubrik der sich selbst Erhaltenden eingereiht. Der Verband kämpft seit Jahren um das Wahlrecht der Frauen in der orthodoxen Gemeinde von Petach Tikwa und erzielte auch dort einen wichtigen Teilerfolg.

Der Verband hat jüngst der palästinensischen Regierung drei wichtige Memoranden vorgelegt. Das erste bezieht sich auf das Schutzgesetz für arbeitende Frauen und protestiert gegen die Bezeichnung des neuen Gesetzes als „Schutz für Frauen und Kinder". Es wird auf das Falsche der Verquickung dieser beiden Probleme hingewiesen und ein besonderes Gesetz verlangt, das der Lage der arbeitenden Frau in Palästina Rechnung trägt. Gleichzeitig wurde auch gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit gefordert. Das zweite Memorandum befaßt sich mit der Ehe zwischen Jugendlichen, die unter den orientalischen Juden in Erez Israel sehr verbreitet ist. Seit langem schon bemüht sich der Verband, eine Aenderung der betreffenden Gesetze herbeizuführen und wandte sich zu diesem Zwecke um Hilfe an die Internationale Liga für Gleichberechtigung der Frauen, welche ihrerseits einen entsprechenden Vorschlag an die Mandatskommission des Völkerbundes eingereicht hat. Dieser Vorschlag regt an, daß 16 Jahre als Jugendgrenze für das Eingehen einer Ehe festegesetzt werde, wie dies in Aegypten — einem rein muslimischen Lande — bereits der Fall ist. Das dritte Memorandum behandelt die Frage der Staatsbürgerschaft der verheirateten Frau, da in den meisten Ländern

die Frau nach ihrer Verheiratung automatisch die Staatsbürgerschaft des Mannes annehmen muß. Seit Jahren befaßt sich die Liga mit diesem Problem. In Genf wurde ein aus 16 Vertreterinnen der größten Frauen-Weltorganisationen bestehendes Komitee gebildet, das ein Gesetz herbeiführen soll, welches der verheirateten Frau das Recht der Option zwischen der eigenen Staatsbürgerschaft und der ihres Mannes gibt.

Beim Oberrabbinat — der einzigen und höchsten Instanz in Palästina zur Entscheidung aller Fragen des Familien- und Eherechts der Juden — ist der Verband durch eine ständige Delegation vertreten, die die Interessen der Frauen zu wahren hat. In Jerusalem und Tel Awiw werden Beratungsstellen für die Familienrechte der Frau unterhalten.

Interessant sind die Bemühungen des Verbandes gegen die unter den Jemeniten verbreitete Vielehe; er beeinflußt die jemenitische Gemeinde, diese Sitte, durch die die intelligente jemenitische Frau erniedrigt wird, abzuschaffen.

Eine energische Tätigkeit führt der Verband für die Durchbringung eines Gesetzes, das auch die Eintragung der Frau als Miteigentümerin unbeweglichen Eigentums im Grundbuchamt zulassen soll. Bisher ist nach palästinensischem Recht nur der Mann Eigentümer der Immobilien, die in vielen Fällen von der Frau mit in die Ehe gebracht werden. In diesem Zusammenhange soll erwähnt werden, daß die Arbeiterinnenorganisation eine analoge Regelung der Bestimmungen des Erbpachtvertrages des Keren Kajemeth erstrebt.

## Inland

### Die Notstandsaktion für Karpathorußland

muß vom Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland wieder aufgenommen werden. Die Erfahrungen bei der Aufbringung und der Verteilung im vergangenen Frühjahre ermöglichen jetzt eine rasche und planmäßige Hilfe. Darum konnte in der verflossenen Woche das gleiche hilfsbereite Komitee wie im Vorjahre einberufen werden, welches sich sofort bereit erklärte, eine große Bekleidungs- und Ausspeisungsaktion in der Tschechoslowakei durchzuführen. In erster Reihe sollen jetzt Ausspeisungen für Kinder stattfinden. In dieser Hinsicht wird das Hilfskomitee die Arbeit des Vorjahres fortführen und gemeinsame Wege mit dem Amerioan Joint suchen. Bekanntlich wurden im Vorjahre mehr als 2000 Kinder beteilt. Es soll nun Milch oder Suppe und Brot für die Dauer einiger Monate verabreicht werden.

Auch die Bekleidungsaktion wird jetzt, zu Beginn der Fröste, unentbehrlich sein. Ein vollständiges Adressenverzeichnis steht dem Hilfskomitee zur Verfügung.

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland besitzt nun sämtliche Bestätigungen der Empfänger der letzten Aktionen und legt Wert darauf festzustellen, daß jedermann in diese Bestätigungen sowie die Gesamtabrechnung im Bureau, Dlouhá 41, Einsicht nehmen darf. Im kurzen Auszug folgen einige Angaben über den Erfolg der stattgehabten Sammlung: Es wurden, wie erinnerlich, zwei rasche Aktionen durchgeführt. Die erste fand im zeitlichen Frühjahr statt. Es wurden 12.000 Personen in der Vrchovina und dem Marmarošgebiet mit Kartoffeln, Mehl und Ceres beteilt. Für die zweite Aktion wurden zehn Waggons Mais zur Verfügung gestellt. Die Bekleidungsaktion wurde von folgenden Zentren aus durchgeführt: Mukačevo, Užhorod, Torun, Nizui, Verecki, Chuzt, Tačovo, Tereševa, Volovoje, Volovec, Sholorski, Bilki, Buština. Diese Orte wurden von einer Delegation des Hilfskomitees besucht und die Arbeit der Vertrauensleute wurde kontrolliert. Von Prag allein wurden 86 Kisten Kleider und Wäsche abgeschickt.

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen hat 50.000 Kronen für die Gewährung zinsenloser Darlehen an Einzelpersonen bereit gestellt. Diese Darlehen werden Handwerkern und kleinen Landwirten gewährt. Das Hilfskomitee behält die Verwaltung dieser Darlehen. Ausspeisungen wurden bei 2000 Kindern einen Monat hindurch ausgeführt. Die Kinder wurden jeden Morgen mit Milch und Brot versorgt. Auch an den Schulen wurden mit Hilfe des Komitees und durch dessen Spenden Kinder längere Zeit hindurch gespeist. Das Hilfskomitee hat gemeinsam mit dem Hilfsverein deutscher Juden in Berlin eine Halbkolonie für 331 Kinder finanziert. Für die Berufsausbildung der karpathorussischen Jugend hat das Hilfskomitee sowohl den Institutionen des Joint (Werkstätten), als auch dem karpathorussischen hebräischen Gymnasium für die Unterbringung und Verköstigung armer, junger Menschen aus den Gebirgsdörfern namhafte Summen übergeben.

Sämtliche Aktionen wurden von einer Körperschaft in Karpathorußland durchgeführt, deren Mitglieder die Führer der sozialen Fürsorge in Karpathorußland sind.

**Weitere Pläne der Jugendfürsorge sollen nebst den unmittelbaren Ausspeisungen für Kinder nunmehr verwirklicht werden, wenn die jüdische Oeffentlichkeit die Arbeit des Hilfskomitees, wie zu erwarten ist, unterstützen wird.**

# Jüdische Musik

*Joachim Stutschewsky (Wien):*

### Neue Werke

Zur Besprechung liegen uns einige Chor- und Instrumentalwerke vor. Bei den Chören von J. Brandmann, „Drei palästinensische Hirtenweisen“ für gemischten Chor und Klavier (Jibneh-Verlag), handelt es sich um freie Bearbeitungen von Hirtenweisen, die Brandmann in Palästina notiert hat. Man gewinnt sogleich den Eindruck: Hier setzt sich ein sehr befähigter Musiker mit einem Material, das ihm zu innerst vertraut ist, auseinander. Hellhörig, von jüdischem Empfinden durchtränkt, weiß Brandmann in den harmonischen Disziplinen und den Wirkungen des Chorsatzes Bescheid. Ohne Vor- und Zwischenspiele sind die Weisen, in ihrer ursprünglichen melodischen Gestalt, harmonisch gefaßt und chormäßig gesetzt. In „Haroeh“ (Der Hirte) ist die Melodie dem Sopran überlassen und Nachgesang, á Capelle, kanonisch geführt; in „Schirat Nagamal“ (Lied des Kameltreibers) singt der Baß (Solo) die Weise, im Chor und Klavier akkordisch, mit ein paar hübschen Ausweichungen, gestützt; in „Ese ugdi“ (Lamm und Böcklein), die für den Chor einige technische Schwierigkeiten aufweist, ist das Motivische im Chorsatz kunstvoll verarbeitet, während das Klavier, kontrapunktisch bewegt, das Ganze untermalt und in Fluß hält. Diese drei Chöre werden sich bestimmt bald überall durchsetzen. Brandmann ist jung, sein Werk in Anbeginn. Er hat uns noch nicht das Wesentlichste seiner musikalischen Begabung gegeben. Was bis heute vorliegt, ist jedoch Bürgschaft für die weitere Entfaltung seiner eigenschöpferischen Persönlichkeit.

Die Zeit wäre jetzt gekommen, nicht nur für die Pflege des Chorgesanges im allgemeinen, sondern auch für die Schaffung neuer Formen des synagogalen Gesanges im besonderen. Unsere musikalischen Bestrebungen der Jetztzeit sind ohne Zweifel geeignet, die synagogale Musik zu beleben und in neue Bahnen zu leiten. Die wieder erwachende Pflege des Volksliedes und des Chorgesanges im jüdischen Volke könnte für die Entstehung einer neuen synagogalen Musik günstige Voraussetzungen schaffen. Ein unbestreitbares Verdienst von Lazar Saminsky, dem musikalischen Leiter des „Tempel Emanuel-El“ in New York, ist, die Idee aufgegriffen zu haben, durch Bestellung von neuen Kompositionen für den Gottesdienst das musikalische Niveau desselben wesentlich zu heben und darüber hinaus die synagogale Musik mit neuen zeitgenössischen Werken zu bereichern. Das Komitee hat bis jetzt bei Jacobi, Achron und Bloch ein „Sabbath Evening Service“ bestellt. Die ersten zwei Werke liegen bereits vor, Blochs Komposition befindet sich gerade im Druck. Die Komposition von Frederick Jacobi (1931) bedeutet ein erstes Vordringen in dieses Gebiet. Jacobi ist ein neuer Name in unserer Bewegung. Außerhalb der jüdischen Musik ist er durch Violinstücke, Orchesterwerke, einem Streichquartett bekannt geworden. Es war nicht zu erwarten, daß ein Künstler, der zunächst aus einer ganz anderen Einstellung heraus komponiert hat, schon in seinem ersten jüdischen Werk den Charakter des Jüdischen vollauf trifft. Bei aller Kunst, besonders in den Partien des Kantors und in der Satzweise der Chöre, fehlt der Tonsprache das unmittelbare Vertrautsein mit jüdischem Melos und den Kurven unserer Melismen. Man spürt nicht den Pulsschlag eines im jüdischen Empfinden eingefangenen Musikers. Aber das Werk verrät das Vorhandensein einer inneren geistigen Beziehung zum Judentum. Jacobi ist auch ein interessierter Förderer der jüdischen Musikrenaissance, so daß wir erwarten dürfen, daß bei weiterem Eindringen in die Probleme der jüdischen Musik Jacobi zu wahrhaft jüdischer Substanz gelangen wird.

Diese findet sich schon eher in dem Werk von Josef Achron (1932). Ob Achron als Mensch einen Gottesglauben in sich trägt, weiß ich nicht, als Musiker empfindet er ihn sicher. Vor allem ist er mit den Neginnoth und der traditionellen syhagogalen Musik innig verbunden und konnte sich daher mit tiefer Inbrünstigkeit in seine Aufgabe versenken. Tiefer Ernst waltet vor. Auch Achrons Komposition umspannt rezitativartige Form für den Vorbeter und den vierstimmigen Chorsatz. Beide Formgruppen, unter denen die Solo-Partien die markantesten Akzente bilden und am jüdischsten wirken. finden sich zusammen. Es gelingt Achron, seiner ersten, ausgesprochen sakralen Schöpfung, eine lebendige und moderne Gestalt zu geben. Dem durchschnittlichen Synagogenbesucher wird solche Musik beim ersten Hören vielleicht ungewohnt vorkommen und er wird über diese „Neuheiten“ den Kopf schütteln. Aber es geht hier nicht um die persönlichen Meinungen und Empfindungen der musikalisch desinteressierten Zuhörer, es bleibt daher gleichgültig, ob der Einzelne diese Musik „schön“ oder „nicht schön“ findet. (Fehlt uns ja noch ein Maßstab, zu Vergleichen.) Zunächst geht es uns um die Erkenntnis der Sache, um den Umwandlungsprozeß innerhalb der synagogalen Musik und um deren Erneuerung und Ausgestaltung. Mit der Zeit wird sich gewiß ein ganz neuer, eigener Stil herausbilden.

Aus seiner Bühnenmusik zu Schalom Alejichems „Stempenju“ hat Achron jetzt drei Stücke (Suite) für Violine und Klavier bearbeitet (Universal-Edition) und die Violinliteratur um ein dankbares und künstlerisch bedeutendes Werk bereichert. Ein ganz echter Achron. Man erkennt Einzelheiten besser, wenn man die Zusammenhänge mit den übrigen Werken Achrons sieht. Das erste Stück „Stempenju spielt“, ist von einer Kantilene voll verhaltener Traurigkeit und melodischer Breite, von einem milden Leuchten überglänzt, getragen. Beschwingt geben sich die zwei folgendenSätze. Im „Scher“ (Tanz) ein klar gegliedertes, volksliedhaft gehaltenes, melodisches Element, das in der Klavierbegleitung — in sichtbarer Anlehnung an einen anderen „Scher“ aus dem Jahre 117 — figurativ belebt und getragen wird; im „Freilachs“ gilt das Motivische nichts, rhythmischer Impuls und Gestaltung alles. Der Schwerpunkt liegt im Spielerischen, Konzertanten. Die virtuosenhafte Behandlung der Solostimme, die brillante Steigerung und die rhythmische Auseinandersetzung mit dem Rest eines Motives zum Schlusse des Stückes weisen auf die Grundzüge von Achrons Musikerpersönlichkeit

Eine Musikererscheinung von eigener Physiognomie ist Michel Stillman. Sein Kammermusikwerk „Phantasie über chasidische Themen“ für Klarinette, Streichquartett und Klavier (Jibneh-Verlag) ist zwar eine Zufallsblüte, reiht sich jedoch trotzdem unter die wenigen Werke dieser Gattung der jüdischen Musikgegenwart. Der formale Aufbau ist bei aller Freiheit klar übersichtlich. Die Umschmelzung einiger folkloristisch angehauchter Themen zur Kunstmusik ist eng und ganz gelungen. Das sinnenhaft erschaute Leben des Chassids, der neue Typus ihm eigener Bewegungsimpulse, ist mit kompositorischer Gewandtheit zum Ausdruck gebracht.

Die hier besprochenen Werke, so sehr jedes in der künstlerischen Individualität verwurzelt ist und somit ein Bekenntnis des einzelnen Komponisten bildet, geben uns Botschaft einer eigenen, jüdischen Volksgemeinschaft auch in der Musik.

## Personales

**Neu-Oderberg:** Am 12. Oktober d. J. beging Frau Salomea Silberbusch in jugendlicher, geistiger und körperlicher Frische in aller Stille im Kreise ihrer Familie den 60. Geburtstag. Frau Silberbusch, ein überaus eifriges und pflichtbewußtes Ausschußmitglied des „Jüdischen Frauen-Vereines“ und ein verdienstvolles Ausschuß- und Verwaltungsmitglied des Vereines „Jüdisches Haus“, wurde von den genannten Institutionen aus diesem Anlasse herzlichst beglückwünscht. Auch von dieser Stelle aus wird Frau Silberbusch, die in vorbildlicher Weise an allen jüdischen Interessen regsten Anteil nimmt, herzlichste Gratulation entboten.

**Teplitz-Schönau.** Frau Franziska Seidemann s. l. Am 9. Oktober haben wir unser liebes Vorstandsmitglied, Frau Franziska Seidemann, zu Grabe getragen. Die Verstorbene war eine unserer Besten. Seit der Gründung unserer Gruppe arbeitete sie unverdrossen und verständnisvoll, gab wertvolle Anregungen und inspirierte nutzbringende Ideen. Mit ihrem abgeklärten, vornehmen Wesen war sie eine von denen, welche stets die Sache über die Person stellen und von diesem Piedestal setzte sie sich immer beispielgebend für unsere Ziele ein. Von einer grausamen Krankheit gequält und zermürbt, kam sie anfangs immer noch zu den Sitzungen und Veranstaltungen, und auch während ihres monatelangen Krankenlagers zeigte sie immer noch reges Interesse für unsere Bestrebungen. Frau Seidemann war uns wertvoll als Mitglied und Mensch, wir haben sie geschätzt und geliebt, und — es ist keine Phrase — wir werden sie nicht vergessen.

*Klara Blum (Wien):*

### Schwarze Taube

Jüdin aus uraltem Ghetto —
Hochgewachsen und kostbar und schmal
Gehst du durch unsere Zimmer, die voll sind von
fragenden ringenden Menschen.
Aufrecht, schweigend und schön
Sitzt du an unserem Tisch, um den die Gespräche
fiebernd kreisen und kreisen.
Deine Augen
Sind große finstere Sanftmut und schwarzer
samtener Ernst.
Deine schmalgebogene Nase
Verhalten nervöse Achtsamkeit.
Dein Mund
Anmutig müde Gefaßtheit und zärtlich bedächtige Sorge.

Deine Schritte
Haben die langsame Melodie des Stolzes,
Die meinen Frauenneid aufreizt und wieder
beruhigt.
In deinen seltenen Worten
Ist wägender, dunkler Akzent,
Aengstlich erstarrte Formen des alten jüdischen
Lebens.
Schön und ängstlich und starr
Gehst du durch unsere Tage, die fiebern,
Tage, die stürmen gegen den Zwang von
morschgewordnen Gesetzen.

Neigst du dich hin,
Um von den Früchten dieser dir fremden, dieser
werdenden Welt,
Um von den bisher so streng verbotenen
Früchten zu kosten,
Neigst du entschlossen dich hin
Liegt doch zugleich bedachtsam und kostbar
Um deine Stirne das alte, enge
Perlenband der Tradition.

Du
Bist eine schwarze Taube
Mit stolz melodischem Gang,
Sanften finsteren Schwingen und schwingend
finsterer Sanftmut.
Vielleicht
Daß sie vom Heimatghetto,
Diesem alten morschen, in Leiden schwimmenden Schiff
Aengstlich und starr dich ausgesandt haben,
du schwarze Taube,
Umschau zu halten und ihnen Kunde zu bringen:
Ob denn wirklich
Wirklich
Eine neue werdende Welt entsteht?

## Aus den Ortsgruppen

**Kreisleitung Ostslowakei (Košice).**

Die Leitung hat an ihre Ortsgruppen ein Rundschreiben versandt und damit die Arbeit für das neue Jahr begonnen. Das Schreiben beinhaltet die dringende Aufforderung, die Rückstände auf das verflossene Budgetjahr unverzüglich einzusenden. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß bei jeder Gruppenarbeit des Keren Kajemeth lejisroel gedacht werden soll und von allen Veranstaltungen dem KKL. 10 Prozent von der Einnahme abzugeben sind. Es wird den Ortsgruppen nahegelegt, als wichtigste Arbeit die Werbung neuer Mitglieder aufzufassen und zu diesem Zwecke in der Umgebung kleinere Orte mit jüdischer Bevölkerung zu besuchen. Das Rundschreiben gibt auch einige Werbe- und Geldaufbringungsmittel bekannt, und teilt die Resolutionen der letzten Tagung (siehe Nr. 12 des Bl. f. d. Fr.) mit.

**Prag.** Die Ortsgruppe hat eine bewegte Woche erlebt. Donnerstag, den 8. November fand im dichtgefüllten Gesellschaftsraum des Grandhotel Steiner eine Zusammenkunft statt, deren Losung die Verbreitung des Programmes der Wizo und der Kenntnis Palästinas war. Frau Jenny Kirchenberger, welche kürzlich eine Palästinareise unternommen hatte, berichtete in überaus lebendiger Sprache über ihre Erlebnisse, die sie selbst zu einer neuen Begeisterung hingerissen hatten. Frau Hanna Steiner erläuterte sodann in einem besonderen Vortrage das Wesen nationaler Frauenarbeit vom Standorte der jüdischen, völkerversöhnenden Weltauffassung. Beide Frauen hatten es verstanden, eine völlige Einheit zwischen der vorgetragenen Idee und der Zuhörerschaft herzustellen und ernteten reichen Beifall. — Bei der am darauffolgenden Sonntag stattgefundenen Tagung der Ortsgruppen versahen bewährte Mitglieder des Vorstandes der Gruppe den Dienst bei der Bewirtung. Ein von den Vorstandsmitgliedern freiwillig gespendetes Büfett ermöglichte es der Gruppe, die landersehnte Aussprache mit den Vertreterinnen der anderen Gruppe zu einem wahren Freundschaftstreffen zu gestalten. Die Prager Frauengruppe plant nun eine rasche Aufbringung des übernommenen Budgets durch zwei Aktionen, über deren Verlauf noch berichtet werden wird. Der Vorstand wurde vergrößert. Eine Mitgliederwerbeaktion setzt eben ein.

**Komotau.** Am 29. Oktober 1932 fand die Generalversammlung der hiesigen Wizoortsgruppe statt, welche durch die Anwesenheit der Vorsitzenden des Landesverbandes Frau Hanna Steiner, einen besonderen Charakter erhielt. Die Vorsitzende unseres Vereines, Frau Anna Hirsch, begrüßt die zahlreich Erschienen, insbesondere den Ehrengast, ferner die Vertreter der Kultusgemeinde und der lokalen Vereine, sowie die Gäste aus Görkau und Saaz. Sie dankt allen Mitarbeiterinnen, ganz besonders der Ehrenpräsidentin, Frau Dr. Bertha Brill, und den übrigen Funktionärinnen. Hierauf verliest die Schriftführerin, Frau Olga Taussig, das Protokoll der letzten Generalversammlung, sowie den mit Sorgfalt und Liebe zusammengestellten Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, welcher dartut, daß der Verein trotz der Schwere der Zeiten nicht nur seinen finanziellen Verpflichtungen nachgekommen ist, sondern auch auf kulturellem Gebiete Ersprießliches geleistet hat. Dies alles war nur möglich durch die unermüdliche und rastlose Tätigkeit unserer Präsidentin, Frau Anna Hirsch. Auch der von Frau Martha Orenstein erstattete Kassabericht bewies, daß die Kassagebarung bei Frau Orenstein in besten Händen ist. Nachdem hierauf dem abtretenden Ausschusse das Absolutorium erteilt worden war, wurde zur Neuwahl geschritten. Dieselbe erfolgte per Akklamation und es ging der alte Ausschuß, verstärkt durch einige neue Mitglieder, als gewählt hervor. Im Anschluß an die Generalversammlung hielt Frau Hanna Steiner ihren angekündigten Vortrag. In ihrer seelenvollen, vom tiefsten Ernste getragenen Weise entwarf sie ein Bild über den derzeitigen Stand der Weltorganisation. Ihre gehaltvollen Ausführungen wurden beifälligst aufgenommen. Unmittelbar nach der Generalversammlung fand die Konstituierung des neuen Ausschusses statt. Es wurde ein dreigliedriges Präsidium, bestehend aus den Damen Dr. Brill, Anna Hirsch, Dr. Krakauer gebildet. Zur Schriftführerin wurde Frau Olga Taussig, zu deren Stellvertreterin Fr. Hedwig Pick, zur Kassierin Fr. Martha Orenstein, zu deren Stellvertreterin Frau Hilde Gottlieb, zu Revisorinnen die Damen Bertha Deutsch und Ella Konirsch gewählt. Mit Dankesworten an alle Anwesenden und der Bitte um weitere Mitarbeit schloß Frau Anna Hirsch die so schön und harmonisch verlaufene Generalversammlung. M. K.

**Wizo Ung.-Hradisch:** Am 20. d. M. fand die Vollversammlung unserer Ortsgruppe statt. Wie wohl nicht komplett besucht, gestattete das rege Interesse der Anwesenden dennoch eine gründliche Besprechung sämtlicher auf der Tagesordnung anberaumter Punkte. Die Sitzung eröffnete Fr. Elisabeth Jelinik, indem sie die Anwesenden begrüßte und sich bei sämtlichen Damen des Ausschusses für ihre Mitarbeit und bei den anderen Damen für ihr Interesse bedankte. Sonach lenkte sie in ihrem Referat das Interesse der Zuhörerinnen auf die Bedeutung der zionistischen Frauen-Weltorganisation beim Aufbau Erez Israels, hob die eminente Wichtigkeit der einzelnen Institutionen für die einwandernde Chaluzah hervor, schilderte die soziale Fürsorge der Wizo für Mutter und Kind in Erez. Sodann richtete sie ein Appell an die Frauen, nicht nachzulassen in der Opferfreudigkeit für Palästina, nicht den Quell der Liebe und Begeisterung für das Aufbauwerk versiegen zu lassen, sondern im Gegenteil durch Verbundenheit mit dem jüdischen Land und seinen neuen Menschen, durch Vertiefung der Kenntnisse von Judentum und Judenschicksal und jüdischer Literatur sich immer von neuem Begeisterung für das Aufbauwerk zu holen. Sie regte zu diesem Zwecke Lese- und Studienzirkel an, mit deren Abhaltung bereits Dienstag, den 25. d. M. begonnen wird. Zur Verlesung und Diskussion gelangt das Buch Ada Fischmanns: „Die arbeitende Frau in Erez Israel." Sodann lenkte die Leiterin die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Wizo-Bibliothek, die mit den Büchern des Makabi-Hazair bereits eine schöne Sammlung darstellt. Zum Schlusse empfahl sie im Auftrage der Landesorganisation den Eintritt der hiesigen Ortsgruppe in die jüdische Liga für Frieden und Freiheit. Es wurde zu diesem Zwecke ein jährlicher Beitrag von 100 Kč bewilligt. Der von Fr. Anni Schindler vorgebrachte Kassabericht wurde mit besonderem Interesse verfolgt. Er zeichnet sich durch besondere Präzision aus und beweist den Ernst und die Pflichttreue, mit der Fr. Schindler ihre Aufgabe betrieben hat. Wiewohl sie aus eigener Erfahrung weiß, daß die Funktion der Kassierin nicht gerade zu den angenehmsten Pflichten gehört, übernahm sie auf allgemeinen Wunsch der Anwesenden diese Arbeit auch für das nächste Arbeitsjahr mit größter Bereitwilligkeit. Der Tätigkeitsbericht wurde aus dem Protokollbuch von unserer Schriftführerin Fr. Elsa Berger verlesen. Wir erlebten im Geiste nochmals sämtliche gemeinsam verbrachten Abende, die geistreichen Vorträge unserer werten Gäste, die lehrreichen und witzigen Abende unserer Mitglieder, den Purimscherz Jehuda Laafs, geschrieben von einem rätselhaften Autor, die witzigen Reiseerlebnisse aus Karlsbrunn (Makabiwintersport) usw. Hierauf erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses. Besondere Erwähnung und Anerkennung verdient die absolute Selbstverständlichkeit, mit der unsere Damen die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit auffassen. Nur diejenige, die die Absicht hat, auch tatsächlich mitzutun, läßt sich wählen, respektive meldet sich selbst zur Mitarbeit. Im Zusammenhange mit der Neuanschaffung neuer Bücher für die Bibliothek stellt Fr. Grete Frankl den Antrag, in jeder, alle 14 Tage stattfindenden Sitzung eine kleine Sammlung unter den anwesenden Damen zu machen, deren Ergebnis für den Ankauf neuer Bücher verwendet werden soll. Bereitwilligst übernimmt die Antragstellerin die Durchführung der Aktion. Die sofortige Sammlung ergibt Kč 14.50. Mit dem Wunsche, im Jahre 5693 wahrhafte Kulturarbeit zu leisten, schloß die Versammlung. E. J.

**Brünn. Jüdische Frauenorganisation.** Musikalischer Nachmittag. Mit dieser Veranstaltung wurde unsere, durch die Ferien unterbrochene Vereinstätigkeit offiziell wieder aufgenommen. Der gelungene Verlauf bedeutet ein günstiges Zeichen für die weitere Arbeit, die bereits mit Beginn des Schuljahres überaus rege eingesetzt hat. Wenn auch durch den Abgang von Frau Hofmann eine fühlbare Lücke in unseren Reihen entstand, so ist der Ausschuß (Präsidentin Berta Schnabl, Vizepräsidentinnen Frieda Beigl, Berta Feldmann) doch bemüht, seinen Aufgaben für hiesige soziale Zwecke und für die Wizo nach Kräften gerecht zu werden. Die Wärmestube wurde wieder eröffnet, der Nachlaß-Index in Brünn soll herausgegeben werden, die Vorarbeiten für den großen 5-Uhr-Tee sind im Gange, die Glückwunschkartenaktion mit Erfolg durchgeführt u. v. a. Das Arrangement des musikalischen Nachmittags hatte Frau Berger übernommen und mit viel Glück und Verständnis durchgeführt. Sowohl die Sängerinnen Fr. Hilde Vodak und Frl. Edith Laufer (Schülerinnen von Else Schwarz), als auch die Pianistinnen Hedde Berger und Munk-Pirak und der Violinspieler Weil, bzw. Cellist Großmann boten künstlerische Leistungen. Alle Mitwirkende ernteten stürmischen Beifall. Die von Fr. Berta Feldmann angeregte Kopfsteuer à 1 Kč pro Person für den „Krisenfonds" hatte ein schönes Ergebnis. Hoffen wir, wie dies auch Fr. Schnabl in ihrer Begrüßung betonte, daß alle unsere Veranstaltungen einen so guten Besuch aufweisen werden! P. St.

**Mähr.-Ostrau:** Der jüdisch-nationale Frauen- und Mädchenverein „Mirjam" hielt am 25. Oktober seine Generalversammlung ab. Im Anschluß daran fand ein Vortrag von Frau Vally Waldstein über das „Hebräische Schulwerk in Karpathorußland" statt. Ein ausführlicher Bericht folgt.

### Spenden.

**Eger:** Prof. Freud 10, Dr. Paul Freundlich 50, Max Hübsch 10, Edmund Krafft 30, Jakob Löwy 10, Kulturvorst. Ed. Löwy 20, L. Steinitz 25, S. Pergamenter 25, Ernst Schick 20, anstatt Blumen Lotte Schick 20 Kč.

**Lipt. Sv. Mikuláš.** Damit die Mitglieder in Fühlung bleiben, wurde beschlossen, 4wöchentliche Zusammenkünfte festzusetzen. Montag, nach dem 1. jedes Monats vereinen sich die Mitglieder der Wizo zu zwangloser Aussprache, wobei die weitere Arbeit besprochen wird. Den Auftakt zu unserer Winterarbeit eröffneten wir durch eine Veranstaltung zu Simchat Thora unter dem Titel „Teeabend mit lustigem Programm", welchen wir in den Sälen der jüdischen Gemeinde unter sehr schöner Beteiligung der Judenschaft unseres Städtchens abhalten konnten. Die Mittelschuljugend half uns das Programm verwirklichen, wofür ihr herzlicher Dank gebührt. Herr Karl Weiß, welcher als Armin Bergs Kopie und als Gast der weltberühmten Ploštiner Hofoper debutierte, errang den wohlverdienten Applaus — ebenso als „Tonfilmimitator", welche Inszenierung gleichfalls von ihm stammt, die weitere „Ton"-begleitung spendete die Jugendgruppe mit ihren unverfälschten Kehl- und Bazar-Instrumentallauten erfolgreich. Das Paramount-Journal mit seinen Aktualitäten und teilweiser Wochenschau versetzte das Publikum in guter Laune, wobei es bei gut gedeckten Tischen seinen Tee mit Zubehör genehmigte. Die Zeichnungen zu diesem Film entwarf Herr Lebovits, wofür wir ihm gleichfalls besten Dank sagen. Die Parodie 2 Herzen im ¾-Takt, welche Fräulein Ilona Stark sehr gut einleitete, war etwas Neues und Ueberraschendes und gefiel gleichfalls sehr gut. Der Einakter „Mariechen", in welchem die Herrn Bobby Reich, Josef Goldfinger, Fers Singer und Karl Weiß auftraten, reizte die Lachmuskeln des Publikums in besonderer Weise. Herr Stefan Schwartz stellte sich außer in seiner humoristischen Rolle auch als Conférencier zur Verfügung. Um das Zustandekommen dieses gelungenen Abends, zu welchem das lustige Programm, die Jugendgruppe selbst beistellte — bemühten sich ganz besonders Frl. Edith Singer, Herr Ingenieur Pick, und Herr Zoli Schwarz, Cand. juris., welcher uns die Uebersetzung des Einakters besorgte, sonst noch die bewährten Mitarbeiterinnen der Wizo, welche für das Büfett und die andere große Arbeit sorgten. Allen Beitiligten — herzlicher Dank. Für den 31. Oktober dieses Jahres erwarteten wir das berühmte Künstlerpaar Maxim Sakaschansky und Ruth Klinger, und so ist zu erwarten, daß es diesen Winter wieder ein bißchen lebhafter innerhalb unseres Kreises zugehen wird. Die Kleideraktion für Karpathorußland hat bereits eingesetzt und wir hoffen, dieselbe auch mit gutem Erfolge zu beenden. Maxim Sakaschansky und Ruth Klinger waren hier! Künstler, wie sie eben das Judentum hervorbringt. Zwei Menschen, die mit ihrer Kunst bestricken und Zweiflern den Glauben an all das, was zur jüdischen Schöpfung gehört, beibringen können. Solche Menschen brauchte man öfter zum jüdischen Volke sprechen zu hören, die mit ihrer Satire, mit ihrem Humor und der Kunst, wahrhaftig das gewaltsam unterdrückte, assimilatorisch überdeckte jüdische Wesen, im einzelnen Menschen und in seiner Gedankenwelt, den Stolz, der Zugehörigkeit zu dieser Rasse erwecken können. Herrn Stefan Schwalbs Klavierbegleitung sehr gut.

Ch. Grünhut.

## Sprechsaal

Meine lieben Schwestern.

Wenn wir die Augen öffnen und unser Herz, dann haben wir gewiß täglich Gelegenheit, Not zu sehen, und den Wunsch, nach unseren besten Kräften zu helfen. So kam ich zu folgendem Abenteuer:

Situation: 7 Uhr abends Straßenbahn Linie 1 — ich fahre ins Deutsche Theater. Mir gegenüber sitzt eine ganz junge Frauensperson und neben ihr ein kleines Mäderl, etwa 3 Jahre alt, mit ungezählten Lockenringlein auf dem blonden Kopf, mit lachendem Mündchen, ein dürftig angezogenes, aber doch gutaussehendes Kind. Aus den viel zu großen Schuhen gucken die schwarz bestrumpften Zeherln lustig heraus, da die Sohlen von den Kappen losgetrennt und wie ein Haifischrachen aufgesperrt sind. Das Kind ist von einem Liebreiz, daß die ganze Straßenbahn mit ihm beschäftigt ist. Es ist vorgerückte Jahreszeit und es hat kein Manterl an, bloß einen Sweater und eine Schürze darüber. Ich komme von zu Hause, habe eben mein Kind sauber ins weiche Bettchen gelegt und fahre ins Theater und der Gedanke, daß dieses kleine Geschöpf mir gegenüber sicher kaum das Notwendigste hat, stört mich entsetzlich. Ich fahre zu einer Pallenbergaufführung, ich habe selbst viel Arbeit und Pflichten und freute mich auf den zu erwartenden Genuß — aber ich kann mich jetzt nicht mehr freuen. Die Gedanken kreuzen im Gehirn, schon nähern wir uns dem Wilsonbahnhof, ich fühle den Zwang etwas zu unternehmen, um mich von dem Bilde, dem notleidenden Kinde, zu befreien. Wohltaten üben heißt, sich von beklemmenden Gedanken befreien. Es liegt also auch im Geben ein gewisser Egoismus, man beruhigt seine Gedanken. Das ganze mit einer Geldnote abtun hat keinen Zweck, ich kenne das Mädchen nicht, das mit dem Kinder fährt, ich weiß nicht, ob das Geld dem Kinde zugute kommen wird, ich denke also weiter scharf nach und komme auf eine Lösung: Ich schrieb auf die Fahrkarte: „Portier des Hauses... wird ab übermorgen gegen Vorweisung dieser Karte ein Paket mit Kinderkleidern ausfolgen." Ich übergab dem Mädchen die Fahrkarte und stieg beruhigt aus. Am nächsten Tage suchte ich alles, was mein Junge entbehren und was ein Mäderl brauchen konnte, zusammen und gab dem Portier des Hauses wo ich arbeite das Paket mit der Weisung, es gegen Vorlage der Straßenbahnkarte auszufolgen, ohne den Spender zu nennen. Die Beschenkte erfuhr ihn, da er vom Kinderpensionat Hodkovičky her in den Sachen war.

Vier Tage später klopft es an der Türe meines Bureaus, herein kommt eine mir ganz fremde junge Jüdin. Sie bittet mich, ihren innigen Dank für die Wohltat, die ich ihrem Kinde erwiesen habe, entgegenzunehmen, sie hätte das Paket behoben, das Kindchen trüge schon den Hubertusmantel, die Schuhe, die Wäsche, die Strümpfe, die Pijamas und sei ganz außer sich vor Glück. Das Schicksal dieser Frau ist das wohl hundertmal wiederholte. Sie ist Schneiderin, hat in guten Salons gearbeitet, hat einen Mann kennen gelernt, das Resultat ist das Kind. Sie hat das Kind nun einmal. Soziale Indikation gab es und gibt es noch nicht, teuere Rettung konnte sie sich nicht leisten, billige riskierte sie nicht, den Mann interessiert das Kind nicht. Ich wünschte ihm, diesem Kinde in der Straßenbahn begegnet zu sein — ob sich das Gewissen bei dem Gentleman wenigstens rühren würde? Ich wünschte ihm, da hinaus nach Klein-Břevnov in die Wohnküche zu kommen, die übrigens in einem sehr netten neuen einstöckigen Hause im Parterre ist, um zu sehen, wie notdürftig sein Kind lebt, mit der Mutter in einem dünnen Bett, kein Kasten ist vorhanden, bloß ein Zuschneidetisch, eine Nähmaschine. Die Matratze und das dürftige Bettzeug für das Schneidermädl, das gleichzeitig Kindermädl usw. ist, befindet sich in der Speis, weil es dort sonst nichts gibt. Auch dieser Raum, der dem Kind und der Mutter Obdach war, wurde gekündigt, weil die arme Person mit dem Zins in Rückstand ist. Sie ist verzweifelt. Wenn sie das Kind unter fremden Leuten hat, kann sie sich nicht auf die Arbeit konzentrieren, kann nicht genug für das Kind aufbringen, damit es eine halbwegs anständige Behandlung genießt, und für ihren Unterhalt auch nicht genügend verdienen. Ich habe ihr Arbeit gegeben, sie braucht aber viel Arbeit, um diesen kleinen Haushalt erhalten zu können, denn teuere Preise kann sie nicht rechnen, trotzdem sie schöne Salonarbeit liefert, die nur noch kleine Abrundungen braucht, um wirklich tadellos zu sein. Denket nach, meine lieben Schwestern, wie man helfen könnte, zwei Menschenleben zu erhalten und zufrieden zu gestalten. Ich gebe gerne jede Auskunft zwischen 12 und 3 Uhr bei Telephon Nr. 21271. Lotte Bergmann.

**Helly Weißenstein:**

## Mehr Körpererziehung der Frau!

Niemand wird wohl heute zu leugnen versuchen, daß der Sport im Leben des Menschen eine dominierende Rolle spielt. Kaum ein anderes Ereignis, kein Film und kein Schauspiel, keine politische Diskussion und kein Volksfest kann so viele Menschen anlocken, wie eine Sportveranstaltung, sei es ein Fußballmatch, ein Tenniskampf oder ein leichtathletisches Meeting. Wenn Douda die Kugel um 3 Zentimeter weiter wirft als sein olympischer Rivale Sexton, so nimmt die Nachricht von diesem Ereignis in der Zeitung weitaus mehr Raum ein als manches politisches Ereignis. Es ist zu begrüßen, daß das Interesse für Sport so große Dimensionen angenommen hat; betrüblich und bedenklich daran ist nur, daß sich der Großteil der Sportenthusiasten mit der Begeisterung für die Rekorde der anderen begnügt, statt selbst auch zu versuchen, wenn schon nicht Höchstleistungen zu vollbringen, die immer nur wenigen vorbehalten sein können, zumindest in angemessener und bescheidener Form Leibesübungen zu betreiben.

Das Argument „zum Sport braucht man Zeit", taugt nicht. Sicherlich ist ein ununterbrochenes Training notwendig, wenn man 100 Meter in 10.2 Sekunden zurücklegen oder mehr als 100 Kilogramm stemmen will. Aber wollen denn das alle? Wollen sie sich nicht damit begnügen, z. B. den oft zu großen Körperumfang zu verringern, den von vieler Bureauarbeit gekrümmten Rücken zu geraden und die Haltung zu verbessern? Begeisterung für Sport und Turnen ist eine herrliche Sache, aber an sich selbst muß man da beginnen. Das Zeitalter des Sportes", in dem wir nun leben, hat nicht nur Olympiaden und Fußballspiele zu Angelegenheiten des Weltinteresses gemacht, sondern auch Institute und Anstalten hervorgebracht, in denen man sich sportlich und turnerisch betätigen kann. Hunderterlei Methoden versprechen den größten Erfolg und viele halten das Versprechen auch. Am richtigsten ist es ja wohl, nicht nach einem starren System zu handeln; wie auch der Arzt nicht den kranken Organismus nach einem einzigen Schema, das für jeden Patienten Gültigkeit haben soll, heilt, sondern verschiedene Heilmethoden anwendet, bemüht sich die individuelle Gymnastik, jeden Körper entsprechend seiner Veranlagung zu erziehen, denn Gymnastik ist nichts anderes als Körpererziehung, die zweifellos so notwendig ist wie die Erziehung des Geistes und des Charakters.

Welch weitgehenden Einfluß das Turnen auch im nationalen Leben der Völker haben kann, hat uns die jüdische Olympiade in Tel Awiw oder hierzulande das Fest der Sokoln gezeigt. Leider muß man feststellen, daß von Jüdinnen in relativ geringem Maße der Wert des Turnens anerkannt wird. Das Beispiel der tschechischen Turnerinnen kann uns lehren, was für eine Aufgabe die Frau im Wiederaufbauprozeß eines Volkes hatte und heute noch hat. Körperliche Ertüchtigung ist nicht nur Sache der Männer, sondern auch die der Frauen, die heute im Leben Plätze einnehmen müssen, die früher Privilegien des Mannes waren.



## Geschäftsnachrichten

**Damen-Kleider von 98 Kč aufwärts bis zu den feinsten Abend-Kleidern bei Busch, Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens), Eingang nur innen im Hause, im 1. Stock. Passende Größen auch für besonders große und starke sowie kleine und starke Damen stets in reicher Auswahl auf Lager.**

Ihre Gesundheit ist das höchste Gut, das Sie besitzen. In Ihrem eigenen Interesse trachten Sie Ihre Gesundheit zu bewahren. Richtige Verdauung ist halbe Gesundheit. Um richtig zu verdauen, müssen Sie gesunde Zähne haben. Durch richtige Pflege mit Thymolin erhalten Sie Ihre Zähne gesund.

**Die „Lidka"-Erzeugnisse der Schokoladenfabrik Koukol & Michera, Kutná Hora,** haben sich als erstklassige Schokoladen, Desserte und Fruchtbonbons bewährt und sind in den Weltzentren wie London, Paris und New York eine gut bekannte Marke.



Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

# Prag

## Veranstaltungskalender

12. November: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Die Rolle Bialiks in der hebräischen Literatur." Referent Fixler. 20 Uhr, Halle.
13. November: Keren Kajemeth Leisrael: Herbstfest. Nachmittags und abends.
14. November: Jüd. Schulverein: Elternabend, Wintergarten des Café Aschermann. 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Dr. Frant. Friedmann.
16. November: Zion. Distriktskomitee: Obmännerkonferenz, 20 Uhr.
17. November: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Seminar: „Das jüdische Theater." Ref. Heinz Pollak. 20 Uhr, Halle.
19. November: Verein jüd. Hochschüler Bar Kochba u. Th. Herzl: Feier des 80. Semesters. Abends.
19. November: Jüd. Schulverein: Bunter Abend, Festsaal, Beth-Haam.
20. November: Verein jüd. Hochschüler Bar Kochba u. Th. Herzl: Generalversammlung des A.H.-Verbandes, vormittags.
27. November: Jüd. Frauenverein: Theatervorstellung „Komparserie". 20 Uhr, Urania.
3. Dezember: J.A.V. Barissia: Makkabäerkommers.
7. Dezember: Makkabäerfeier der zion. Organisation.
8. Dezember: Makkabi Hazair: Jugendfeier. Nachmittags.
10. bis 20. Dezember: Jüd. Schulverein: Chanukkah-Bazar, Wintergarten des Café Aschermann.

**Ein Rendezvous der Prager Zionisten.** Nach dem KKL-Meeting, über das wir als eine der gelungensten zionistischen Veranstaltungen der letzten Monate im Leitartikel und in einem besonderen Bericht referierten, kann dem Herbstfest des Nationalfonds, das bereits übermorgen (Sonntag) im Beth-Haam stattfindet, nur das Beste erwartet werden. Schon für die Kinderfeier am Nachmittag ist ein besonderes Programm zusammengestellt worden. „Wir bauen ein neues Land!" ist der Titel einer Kinderoper von Hindemith, die mit neuem Text von 30 Kindern aufgeführt wird. Eine Jo-Jo-Revue, der 1. Prager Jo-Jo-Wettbewerb, ein Zauberkünstler und eine Reihe von Ueberraschungen ergänzen das Programm, das nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene entzücken wird. Die Abendveranstaltung leiten Herr Frank Pollak und Frau Thea Sillen (vom Deutschen Theater) mit musikalischen Darbietungen ein. Außerdem gelangt ein Schwank („Tohuwabohu" von Sonnemann) zur Aufführung. Die Tanzpausen werden durch viele originelle Ueberraschungen ausgefüllt werden. An gute Musik, Büfett und Tombola ist nicht vergessen. Es ist zu erwarten, daß das diesjährige Herbstfest — nachmittags und abends — zu einem Rendezvous aller Prager Zionisten und ihrer Freunde wird.

**Schekelaktion.** Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen in Prag fordert alle jene Gg., welche Schekelblocks für das Jahr 5692 übernommen und noch nicht abgerechnet haben, auf, dies unverzüglich zu tun und die Spesen bis zum 15. d. M. im Sekretariat, Prag I., Dlouhá 41, abzugeben.

**„Ahasver"**, eine Szenenfolge von jüdischer Not und jüdischem Aufbau, ist ein zionistisches Propagandastück, das bei seinen Aufführungen in Deutschland sehr großen Beifall fand. Die tschechoslowakische Uraufführung findet anläßlich der Chanukahfeier des Jüdischen Nationalfonds Anfang Dezember unter der Regie von Jizi Reiß, dem Prager Publikum durch die Einstudierung der hebräischen Sprechchöre beim Jugendmeeting in bester Erinnerung, statt.

**Eine Trauerfeier für Ing. Otto Wiener** veranstaltete am 6. d. M. der Verein jüdischer Akademiker „Theodor Herzl" gemeinsam mit der Vereinigung „Cheruth". Nach der Eröffnungsansprache Dr. Otto Feliz' sprach Kurt Arje über die Verdienste, die sich der Verstorbene um die „Cheruth", deren Mitbegründer er war, erworben hat. JUC. Hans Mautner gedachte des Verstorbenen in ehrenden Worten namens des V. J. H. „Bar Kochba". Die Gedenkrede hielt Paul Kanders.

**Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba.** Das 80semestrige Stiftungsfest findet Samstag, den 19. November, 8 Uhr abends im Wintergarten des Café Aschermann statt. (Tee.) Freunde des Bar Kochba sind herzlich willkommen. Festredner: Direktor des Chajes-Realgymnasiums in Wien Dr. Viktor Kellner und Professor Viktor Freud. Sonntag, den 20. November, 10 Uhr vormittags Generalversammlung, Café Aschermann.

**Jüdischer Frauenverein.** Am 27. d. M. veranstaltet der jüdische Frauenverein eine Theatervorstellung in der Urania. Zur Aufführung gelangt das Stück „Komparserie".

**Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler** teilt mit, daß ihr A. H. Ing. Freiberger am 8. ds. zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert worden ist.

**Prag in Vergangenheit und Gegenwart.** Ueber dieses Thema spricht Dr. S. Lieben am 14. November um 8 Uhr abends in der Produktenbörse und zeigt mit interessanten Lichtbildern die Entwicklung einzelner Stadtteile und Straßen vom 16. Jahrhundert bis zum heutigen Tage. Karten zu 10, 6 und 4 Kč bei Optiker Deutsch und an der Abendkassa. Das Erträgnis fällt der jüdischen Krankenfürsorge zu.

**Der jüdische Schulverein** für Böhmen in Prag veranstaltet zugunsten des Prager jüdischen Schulwerkes einen Chanukah-Wohltätigkeits-Bazar, der in der Zeit vom 10. bis 20. Dezember l. J. im Wintergarten des Café Aschermann geöffnet sein wird. Es sollen Waren aller Gattungen zu den denkbar niedrigsten Preisen zum Verkauf gelangen. Das Komitee tagt jeden Montag im Café Aschermann. Korrespondenzen in Angelegenheiten des Bazars sind an das Vereinssekretariat Prag I., Malá Štupartská 9, zu richten. Warenspenden können bei der Firma Herrmann Beck, Prag I., Staroměstské nám. 606, abgeliefert werden (welche auf Wunsch die Waren auch abholen läßt; Tel. 622-12, 602-17). Geldspenden wollen bei der Volksvorschußkassa für Rechnung des jüdischen Schulvereines eingezahlt werden.

**Allgemein zugänglicher Elternabend** der Jüdischen Schule in Prag am Montag, dem 14. d. M., 8 Uhr abends im Wintergarten des Café Aschermann, Dlouhá tř. Referent: Stadtverordneter Dr. Franz Friedmann über „Aktuelle jüdische Schulfragen". Anschließend Diskussion. 6626

**Jüdischer Schulverein — Bunter Abend** mit anschließendem Tanz Samstag, den 19. d. M., im Festsaale des Beth-Haam. Erstklassiges Künstlerprogramm. Karten zu 20 und 13 Kč bei den Ausschußmitgliedern, event. telephonisch bei Herrmann Beck, Prag I., Starom. nám. 603 (Telephon 622-12, 602-17). 6627

**Linas Hacedek.** Am 29. Oktober fand wiederum ein Festabend dieses im Entstehen begriffenen Vereines statt. Nach einer zu Herzen gehenden Begrüßungsrede JUDr. Bakosens folgte das künstlerische Programm. Die beiden Schwestern Fichten begleitet von H. Süßlind entzückten durch ihre meisterhaften Violin- und Cellovorträge, während die kleine Lida Weiner und Herr Kestenbaum, begleitet von Fräulein Estreicher, durch ihre ernsten Vorträge fesselten. Von den heiteren Kräften fiel neben H. Allan, die entzückende Operettensängerin Julča Wolf-Arnstein auf. Mit großem Lob muß auch der stimmsichere Ariensänger Sterner, der gewandte Zauberkünstler Günstling und die diskrete Begleitung des Herrn König erwähnt werden. Die künstlerische Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Hornik, der das Publikum auch mit eigenen Gedichten ergötzte. Es war ein gelungener Abend und es ist zu erhoffen, daß der Verein, der anfangs Dezember seine konstituierende Generalversammlung abhalten wird, bald eine große Mitgliedschaft zählen wird.

**Konzerte.** Ignatz Friedmann, der berühmte polnische Klaviervirtuose, gibt ein einziges Konzert am 19. ds. im Smetanasaal. Am Programm Chopin. — Am 23. ds., 8 Uhr abends, Lucerna, dirigiert Bruno Walter die Tschechische Philharmonie. Am Programm: Mozart: Requiem. Solisten: Kravec, Zitek, Nordenová, Krásová.



# Brünn

**Von der Zionistischen Organisation, Brünn.** Am 2. November fand unter Vorsitz Doktor Otto Feldmanns eine Sitzung der Leitung der Zionistischen Organisation statt, der als Vertreter des Chaluzverbandes Ben Aharon (M.-Ostrau) und Vertreter der Poale Zion beiwohnten. In dieser Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, in Brünn eine Aktion für den Alijahfonds des Hechaluz einzuleiten. Im weiteren Teil der Sitzung beschäftigte man sich mit Fragen der Brünner jüdischen Studentenschaft, mit Fragen des Keren Kajemeth und mit Fragen der Organisation und Propaganda. — **Zionistische Kreistagung in Brünn.** Am Sonntag, dem 11. Dezember um 10 Uhr vormittags findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde die diesjährige ordentliche Kreistagung statt, bei der die Herren Adolf Pollak, Generalsekretär des Keren Kajemeth (Jerusalem—Berlin) über „Palästina 1931—1932 und der Keren Kajemeth" und Dr. Franz Kahn (M.-Ostrau) über „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion" sprechen werden. — **Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation.** Die Kujko veranstaltet am Donnerstag, dem 10. November in Fortsetzung des Gerichtsverfahrens aus Anlaß des 15jährigen Bestandes der Balfour-Deklaration „England wird angeklagt" einen Abend, der dem „Jüdisch-arabischen Problem" gewidmet ist. Diese Veranstaltung findet im Kultusgemeindesaal statt. Donnerstag, den 17. November, im Saale des Bnei Brith, ebenfalls um 20½ Uhr, spricht Ing. Samuel Rosenkranz über das Thema: „Ein Land, wo es mehr Arbeit gibt als Menschen." (Palästina-Wirtschaft 5692.) — **Jung-Jüdische Bühne, Brünn.** Freitag, den 11. November um 20 Uhr im Jugendheim, Legionärstraße 8, Mitgliederversammlung der Bühne, bei der nebst einem künstlerisch-geselligen Teil auch die Frage der nächsten Aufführung auf der Tagesordnung steht. — **Jung-Jüdischer Gesangverein.** Proben finden jeden Montag um 20 Uhr im Musikinstitute Bachner, Koliště 15 (im Garten) statt. — **Judith-Abend.** Die Z. M. V. Judith veranstaltet am Samstag, dem 19. November im Kleinen Dopzsaal einen Gesellschaftsabend mit Tanz. Die Veranstaltungen der einzigen zionistischen Mädchenvereinigung Brünns, die sich stets eines überaus großen Zuspruchs erfreuten, sind sicherlich noch in bester Erinnerung. — **Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation.** Der diesjährige Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation findet am Sonntag, dem 11. Dezember in sämtlichen Sälen des Stadion statt. U. a. wurde das durch sein erstes Auftreten in Brünn mit einem Schlage bekannt gewordene Künstlerpaar Sakaschansky—Ruth Klinger (Berliner Kafaton) verpflichtet. — **Keren Kajemeth, Brünn.** Die nächste Büchsenleerung findet in der Zeit vom 25. November bis 5. Dezember statt.

**Sitzung des verstärkten Kultusausschusses.** Der nach den Statuten nur selten vorgesehene Fall der Abhaltung einer Sitzung des verstärkten Ausschusses trat am 8. November nach sehr langer Zeit wieder ein, und zwar anläßlich der Bewilligung der Rekonstruktion der Fundamente des alten Tempels mit einem den Betrag von 50.000 Kč überschreitenden Kostenaufwand. Vor Eingehen in die Tagesordnung regte O.-B.-R. Ing. Steiner an, daß die Statutenänderungskommission sich ernstlich mit der Aufhebung des verstärkten Kultusausschusses befassen möge, da dieser in die heutige demokratische Zeit nicht mehr hineinpasse, zur reinen Abstimmungsmaschine herabgesunken sei und gegenüber dem engeren Ausschusse nur einen quantitativen Unterschied (42 : 21), sonst aber keinerlei Auslese der Wähler, bzw. Gewählten wie andere Oberhäuser aufweise. Andererseits aber wäre zur Heranziehung einer größeren Zahl von Mitarbeitern und zur Erweckung eines weitergehenden Interesses an den Gemeindeangelegenheiten bloß ein, aber dafür starker, Ausschuß mit einer größeren Mitgliederzahl, als sie der gegenwärtige engere Ausschuß (21) besitzt, zu schaffen, da kleinen Gemeinden als Brünn, wie M.-Ostrau und Olmütz, in dem einzigen Ausschuß 60, bzw. 36 Mitglieder aufweisen. Stkpt. Grün regte sodann an, daß die genannte Kommission sich mit der Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes ohne Unterschied des Geschlechtes und vom 21. Lebensjahre angefangen, befassen möge, und begründete kurz und eindringlich diese alte Forderung. Präsident Zwicker erklärte, diese zwei Anträge der Statutenänderungskommission zu übermitteln, worauf in die Tagesordnung eingegangen und nach eingehender Berichterstattung des Obmannes der technischen Kommission O.-B.-R. Ing. Witz die Durchführung und Vergebung der erwähnten Rekonstruktionsarbeiten ohne Debatte bewilligt wurde. — Die Sitzung war außerordentlich schwach besucht, da die Mitglieder des engeren Ausschusses, die gleichzeitig auch solche des verstärkten Ausschusses sind, zum größten Teile ferngeblieben und durch diese demonstrative Nichtachtung dieser Körperschaft den Beweis für ihre Ueberflüssigkeit deutlich zeigten. A. St.

**Die Jüdisch-akadem. Lese- und Redehalle, Brünn,** veranstaltet am Sonntag, den 27. November 1932 um 17 Uhr ihren 1. Fünf-Uhr-Tee in der Pavillonbar, Krautmarkt. Reklamationen per Adresse: Jüdische akadem. Lese- und Redehalle Brünn, Deutsche Technik.

**Kultur- und Jugendkommission der Z.O.** Den 15jährigen Bestand der Balfourdeklaration feierte die Kujko im Rahmen einer originellen Gerichtsverhandlung vor einem Dreiersenate unter Vorsitz des Obmannes Dr. Otto Ticho. Als öffentlicher Ankläger gegen England wegen Nichterfüllung seiner Mandatsverpflichtungen trat Dr. O. Rabenowicz auf, und erörterte als Anklagepunkte die Fragen des politischen Rechtes, des transjordanischen Gebietes, der Immigration und des Schutzes. Die undankbare Aufgabe, den Standpunkt Englands zu vertreten, fiel Ing. Elbert zu, der die englische Auffassung der Deklaration, des Bodenerwerbes und der Araberfrage verteidigte. Als erster Zeuge wurde Walter Schwarz in Vertretung der Jewish Agency verhört. Die Verhandlung wird am 10. d. M. mti der Einvernahme weiterer Zeugen zur Aufrollung der jüdisch-arabischen Probleme fortgesetzt werden. Der Bne-Brith-Saal war buchstäblich zum Bersten voll und das jugendliche Publikum verfolgte mit Spannung die trefflichen Ausführungen der Redner. A. St.

**Toynbeehalle** (Realschule, Johannesgasse, Festsaal). Sonntag, den 13. d. M., Konzertakademie. Mitwirkende: Frau Hedda Berger, Herren Emil Weil und Paul Großmann, Frl. Olga Gottlieb, Frl. Else Schwarz. Eintritt außer für Kinder unter 12 Jahren allgemeine frei. Beginn Punkt 17 Uhr, während der Vorträge kein Einlaß.

**Verein der jüdischen Mediziner.** Vor kurzem wurden Vorarbeiten zur Gründung eines Vereins unter dem angeführten Namen in Angriff genommen und wurde eine vorbereitende Sitzung bereits abgehalten. Der Verein, der sich den engen Zusammenschluß aller jüdischen Mediziner zur Aufgabe gestellt hat, rechnet auch mit einer starken Unterstützung der Aerzte. A. St.

**Todesfall:** Am 6. ds. wurde in Turč. Sv. Martin Herr Johann Strauß zu Grabe getragen, der als Sekretär des KKL in allen Teilen der Slowakei bekannt und beliebt war. Sein umfassendes jüdisches Wissen, seine grenzenlose Begeisterungsfähigkeit und der Umstand, daß er sowohl in den slowakischen als auch ungarischen Gebieten infolge seiner Sprachkenntnisse propagandistisch wirken konnte, hatten ihn bald zu einem unserer tüchtigsten zionistischen Beamten gemacht. Johann Strauß studierte in Prag an der technischen Hochschule und war zu dieser Zeit bei der Prager „Barissia" aktiv. Er galt dort und in den Prager zionistischen Kreisen überhaupt als außerordentlich talentierter Mensch, dessen Auftreten etwas Geniales hatte. Die Barissia verliert im Verstorbenen eine der stärksten Persönlichkeiten ihrer Nachkriegsgeneration. Ehre seinem Andenken!

# Gemeinden

**Eger. Verein Ahavath Zion.** Am 5. d. M. fand im Restaurant Heller der Abend der zweiten Nummer der „Gesprochenen Zeitung" statt. Der Chefredakteur Dr. Ullmann sprach den Leitartikel „Zionistische Uebersicht", der sehr instruktiv und wirkungsvoll war, ebenso wie der Artikel über innere Politik von Dr. R. Klug. Sehr eindrucksvoll sprach Frau Dr. S. Schapira über die jüdische Frau. Es folgte der gehaltvolle Artikel über Wohnkultur von Arch. R. Herrmann und einer über das jüdische Sportheim von Prof. B. Freud. Den heiteren Abschluß bildete ein Artikel von H. R. Kohn, der in bewährter Weise loka-

len Humor behandelte. Sämtliche Artikel fanden den ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuhörer.

**Hodonin.** „Staatenlos.“ Mit diesem Stück Otto Neumanns gastierte hier die Jung-Jüdische Bühne, Brünn. Außerordentlicher Zulauf des Publikums kennzeichnete den großen, äußeren Erfolg des Theaternachmittages am 6. ds. Das Publikum nahm mit Spannung und Ergriffenheit das modern realistische Schauspiel entgegen und dankte den Darstellern für ihre ergreifende, schauspielerische Leistung mit herzlichem Beifall. Der Autor und das Ensemble wurden immer wieder vor die Rampe gerufen. Es sei an dieser Stelle nur der Wunsch ausgesprochen, die Jung Jüdische Bühne möge ihr großes und wichtiges kulturell-erzieherisches Werk auch weiterhin fortsetzen. Die hiesige jüdische Bevölkerung wird immer kommen, wenn man ihr solche künstlerische und seelische Erlebnisse bietet. Die Wizoleitung und auch die Zionistische Ortsgruppe hat sich mit der Vorbereitung der so wohlgelungenen Vorstellung den Dank aller gesichert, die Gelegenheit hatten, an derselben teilzunehmen. Theo Körner.

**Karlsbad.** Die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad eröffnete die Winterarbeit mit einem Vortrage des Herrn Dr. Walther Kohner über: „Juden auf der Flucht, ein Bild des aktuellen jüdischen Lebens.“ In tiefsinniger Weise gab der Redner zunächst ein Bild über die Situation der heutigen Zeit, über die Unruhe und Unbeständigkeit des heutigen Menschen und den Fluchtcharakter unserer Generation. In dieser Fluchtbewegung zeichnete er in vorzüglicher Weise das Spezifische der jüdischen Fluchtbewegung. Die räumliche Flucht in Form der Auswanderung, die geistige Flucht in die verschiedenen neuen Bewegungen. Hier gab er ein ganz präzises Bild über den Charakter der jüdischen Abwendung zum Kommunismus. Erkenntnis und Sammlung ist die dringende Aufgabe der Stunde, gegenüber dieser ziel- und weglosen Flucht. Die zahlreichen Zuhörer dankten beifallsfreudig für diesen schönen, harmonischen Abend.

**Karlsbad.** Am 29. Oktober d. J. sprach in einer Veranstaltung der Lokalorganisation des Keren Hajessod Herr Dr. Ing. Armin Weiner, Brünn, über die Eindrücke seiner letzten Palästinareise. In vorzüglich klarer Weise hat der Referent die hauptsächlichsten Probleme des Palästinaaufbaues herausgearbeitet. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gab er ein Bild über Landwirtschaft, Industrie und Siedlungsformen in Palästina, deren Fundamente heute auch schon der strengen wirtschafts-wissenschaftlichen Prüfung widerstehen. Auch über das Araberproblem wußte er in knappen Worten das Wichtigste zu sagen und erweckte so bei den zahlreichen Zuhörern ein lebendiges Bild der heutigen palästinensischen Situation. Der Vortrag, der unter dem Protektorate der Israelitischen Kultusgemeinde und sämtlicher jüdischer Vereinigungen in Karlsbad stattfand, hat bei allen Beteiligten starken Beifall gefunden. Dr. L.

**Kežmarok.** Das Künstlerpaar Maxim Sakaschanski-Ruth Klinger kam auf seiner Turnee auch nach Kežmarok, wo es einen großen Erfolg vor einem ziemlich gefüllten Saal hatte. — Vom 27. bis 29. Oktober hielt die Misrachi-Jugend ihre 5. Landeskonferenz in Kežmarok ab, die sehr zahlreich besucht war und durch gegenseitige Beratung und Meinungsaustausch, wie auch durch öffentliche Vorträge viel Positives leistete.

## AERZTE:





**Teplitz-Schönau.** Am 3. d. M. sprach im Rahmen der Teplitzer Ortsgruppe Herr Dr. Paul Löwi, Gablonz, über das Thema: „Die Juden und die Weltkrise.“ Die klugen und wirklich belehrenden Ausführungen des Redners fanden verdienten Anklang. — Nach diesem Vortrag berichtete Dr. Tauber über die letzte Generalversammlung des KKL. und benützte die Gelegenheit, um kurz über die Aufgaben des Fonds und insbesondere über die Teplitzer Arbeit für den KKL. zu sprechen. Hierauf erstattete Herr Jakob Edelstein einen sehr instruktiven Bericht über die letzte Sitzung des Landes-Komitees, zu dessen Vizepräsidenten er gewählt wurde. Im Anschluß an diese Berichte ergab sich eine lebhafte Debatte, an der u. a. Herr Rabbiner Dr. Weiß und Herr M. H. Unger teilnahmen. — Am 6. d. M. spricht Hans Kohn, Jerusalem, und am 23. d. M. Dr. Justic, Prag (über die Makkabi-Bewegung).



**Teplitz-Schönau.** Bericht der Liga für das arbeitende Erez Israel: Für die erste Veranstaltung nach unserer Konstituierung gelang es uns, Ch. Ben Aharon, Haifa, zu einem Vortrag zu gewinnen. Dieser fand im Städtischen Kurhaus bei zahlreicher Beteiligung unserer Ch. statt. Der Referent sprach über „Araberpolitik und Araberwirklichkeit“. Wir können ruhig behaupten, daß dieser Vortrag einer der besten seit langer Zeit in Teplitz war. — Am 19. Oktober sprach im Rahmen der gegründeten Zionistischen Organisation (Volksverein, Liga, Tarbut und Wizo) Ch. Dr. Herzl Berger über „Judentum und Klassenkampf“. Auch dieser Vortrag war ein voller Erfolg, um so mehr, als er zu einer fruchtbaren Diskussion zwischen unseren ideologisch vorzüglich geschulten Ch. Ben Aharon, Jaikew Edelstein und dem Referenten einerseits und einem anwesenden deutschen Sozialdemokraten (Jude) andererseits kam. Der Besuch war wiederum sehr gut. — Für den 24. Oktober fanden sich unsere Chawerim zu einer gemütlichen Simchas-Thorafeier in unserem Heim zusammen, die sehr anregend verlief. — Der 27. Oktober fand unsere Chawerim wieder vollzählig bei einer gemeinsam mit den anderen zionistischen Korporationen veranstalteten „Gesprochenen Zeitung“, über die hier bereits berichtet wurde. — Am 2. November fand eine gemeinsame Veranstaltung der zionistischen Ortsgruppe statt, in welcher Dr. Paul Löwy, Zwickau, über „Die Wirtschaftskrise und das Judentum“ in einem sehr gut ausgebauten Vortrag sprach. Anschließend berichtete Dr. Fritz Tauber über die KKL.-Konferenz in Prag und J. Edelstein über die L.-K.-Sitzung.

**Troppau.** Anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Rabbiners Dr. Simon Friedmann findet Sonntag, den 13. ds. ein Festgottesdienst statt.

## Geschäftsnachrichten

**Prager Herbstmesse: Ziffernmäßiges Ergebnis.** Das Ergebnis der Prager Herbstmesse wurde diesmal auf Grund von Fragebögen statistisch erfaßt. Die Aussteller brachten dieser Aktion, welche namentlich internen Zwecken dienen soll, um Richtlinien für die Ausgestaltung der Ausland- und Branchenwerbung zu erhalten, großes Verständnis entgegen. Im ganzen wurden 60 Prozent der Fragebögen genau ausgefüllt. Das Urteil der Aussteller über den geschäftlichen Erfolg der Herbstmesse stellt sich, auf Prozente gebracht, folgend dar: 27.91% für „sehr gut“; 26.26% für „gut“; 26.24% für „befriedigend“; 14.28% für „genügend“; 5.31% für „ungenügend“. Die Mehrzahl der Aussteller spricht sich daher für ein gutes Ergebnis aus. Der erzielte Umsatz, welchen nach den Fragebögen 60 Prozent der Aussteller erzielten, beträgt 212 Millionen Kč, so daß derselbe auf die Gesamtausstellerzahl für die restlichen 40 Prozent mit nur 30 Prozent umgerechnet und vorsichtig geschätzt 318 Millionen Kč betrug. Anläßlich der kommenden Prager Frühjahrmesse, welche vom 19. bis 26. März 1933 zur Abhaltung kommen wird, werden wieder Fragebogen verteilt werden, um so von Messe zu Messe ein zu Vergleichszwecken verläßliches Material zu erhalten.

**Reichenberger!** Unterstützet Euer heimisches Gewerbe! Ist das Losungswort des Bildhauers und Steinmetzmeisters Adolf Rehor, Reichenberg, Ruppersdorfer-Straße 19. Daß man es auch bei anspruchsvollstem Geschmack nicht nötig hat, Steinmetzarbeiten außerhalb Reichenbergs zu vergeben, beweist von neuem das am jüdischen Friedhof in Reichenberg durch Herrn Rehor zur Aufstellung gelangte Grabmal des Herrn Sigmund Meller, das in würdigster Weise das Andenken dieses, seiner Gemeinde unvergeßlichen Tempelvorstehers ehrt.

**Schützen Sie sich vor Krankheiten,** welche das ungünstige Wetter mit sich bringt. Durch regelmäßige Massagen mit dem Menthol-Franzbranntwein Alpa härten Sie Ihren Körper ab und machen ihn gegen die schädlichen Einwirkungen der rauhen Jahreszeit widerstandsfähiger. Befragen Sie Ihren Arzt.

**Die Wahl wird schwer,** fällt aber stets gut aus, wenn Sie, Gnädigste, Corsetts, Büstenhalter, Strumpfbandgürtel der Marke „Efpe“ nehmen. Immer modegerechte, elegante Figur verbürgend, dabei kaum fühlbar. In allen besseren Geschäften erhältlich.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

**Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 18. bis 31. Oktober.**

| | 5692: | 5693: |
|---|---|---|
| Böhmen: | 13.214.65 | 12.182.40 |
| Mähren u. Schlesien: | 15.232.65 | 9.429.75 |
| Slowakei: | 11.487.20 | 7.348.— |
| Karpathorußland: | 215.35 | 372.05 |
| | 40.149.85 | 29.332.20 |

### Büchsen

**B.-Trübau:** Ing. H. Jellinek 42, Smolka 10; zus.: 52.—. **Bodenbach:** M. Kochan, A. Felsenberg, J. Strimber je 10, 4 u. 10; zus.: 48.—. **Kaunova:** 204.50. **Königgrätz:** B. Fischlova 10.—. **Podersam:** Rabb. J. Duschak 71.50. **Pilsen:** O. Pollak 12.30, E. Goldscheider 40, Süßland 13, Oberk. S. Grünberg 26, Jon. Löwy 63, Dr. J. Vogl jun. 10, E. Adler 25, Dr. Emil Ekstein 106, Dr. Jelinek 65, Löffler 35, Gottlieb 20, E. Vogl 10, Schanzer 22, H. Vogl 10, G. Pollak 28, Sachs 11.60, Sachs 10, Kanturek 13, Fürth 20, M. Wölfler 10, M. Weiner 10, M. Kohn 31, Dr. Bleier 31.90, 10 u. 10; zus.: 674.10. **Reichenberg:** Egon Popper 100, S. Bodek 30; zus.: 130.—. **Schlan:** Ing. O. Ekstein 60, Duschenes 40; zus.: 100.—. **Strakonitz:** 8.20. **Wildenschwert:** d. Ing. H. Jellinek: Irma Weiner 50.70, Manka Freund 50, Klara Fuchs 35.30, M. Bergmann 10, Pick 20, Kraus 10, Dr. Singer 10; zus.: 186.—. **Prag:** Jüd. Volksv. Zion 102.50, Egon Klement 100, Ing. Ed. Aschermann 96.10, Barissia 84.20, B. Knapp 50, A. Koretz 42, Café Aschermann 40, Rob. Guttmann 35, K. Schablin 30, R. Wildmann, R. Lederer je 25, B. Mandelik 22.80, E. Freund, M. Sladky, L. Zucker, A. Kirby je 20, J. Meth 17.50, Studentenheim Kosíř 15.60, B. Silberstern 15, L. Herrmann 13.60, V. Pick 13.50, Dr. Rubinstein 13, Dr. J. Parkus 12, Dr. J. Brand 11.65, J. Wagstein 11, K. Kraus, H. Spitz, P. Karpeles, R. Herrmann, Chanah, A. Löwy, E. Oesterreicher, H. Weißenstein je 10, 13 u. 10 55.20; zus.: 989.80. **Brünn:** J. Reich, H. Berger, W. Kluger, A. Rosenblatt, Ing. L. Blüh, Dr. K. Kahn, F. Hertzka, E. Teltscher, Prof. Dr. Th. Rieß, R. Reich je 10, F. Turnauer, Ing. F. Zweigenthal je 20, W. Kubitschek 23.60, K. Fuchs 29.55, M. Kellner 17, Ing. Haas 40, J. Freiberg 28.65, M. Deutsch 16.40, Kahane J. 11.85, A. Stern 30.35, J. Kahane 16.30, J. Engel 10.45, S. Piowaty, E. Hirsch, F. Glaser je 12, Dr. J. Kapp 12.50, R. Siegl 20.10, R. Klinger 10.80, S. Laufer 16, K. Klein 15, S. Schönthal 16, 4. Kl. Volksschule 13.50, 3. Kl. 47.60, 2. Kl. 10.60, K. Adler 19.10, M. Fürst 16.50, Dr. Czuczka 13.50, S. Löwenstamm 21, L. Schneider 11, A. Frankl 19.45, Prof. Dr. A. Engel 35, 100 u. 10 476.85; zus.: 1174.65. **M.-Ostrau:** Witkowitz: J. Groß 13, Huppert 13.80, 3 u. 10; K. Pelzmann, P. Bronner je 10, J. Pospíšil, M. Silbiger, Th. Herlinger je 20, S. Ambor 35, S. Herz 104, J. Birn 16, D. Fränkl 21, A. Thieberger 11, 7 u. 10, Dr. Eisinger, Ing. Frischer, Dr. Nassau, Dr. Rudich, Dr. Wechsler, J. Berger, G. Schlesinger je 10, Hausner, O. David, Dr. Kafka je 20, Dr. Brauner 11.95, Morway 40, 16 u. 10; zus.: 612.05. **Neu-Titschein:** 79.10. **Nikolsburg:** 108.95. **Olmütz:** d. Makkabi Hazair 516.10. **Třinec:** Frau Brauner 36, J. Zolmann 10, W. Weiß 15, M. Brauner Lištna 32, J. Löschner, Konská 27, 3 u. 10; zus.: 135.—. **Teschen:** O. Blasenstein 24.50, S. Huppert, Apoth. Kovacs je 20, Nachmann, Wallner, Dr. J. Müller je 10, 5 u. 10; zus.: 122.40. **Ung.-Brod:** Rabb. Dr. Nürnberger 10, H. Kohn 13.90, O. Reiß 43.85, Jak. S. Schön 12, Dr. A. Bock 67.10, W. Bustin 13.80, 11 u. 10; zus.: 217.05. **Hruschau:** 5.—. **Neu-Titschein:** Heimbüchse d. Makk. Haz. 21.30. **Mähr.-Ostrau:** Witkowitz: Dr. Kohn R. Kurz, J. Bronner, H. Langer, E. Sternlicht, P. Friedenberg, G. Lachmann je 10, W. Ring, F. Fränkel D. Markowitz, S. Weber je 15, Dr. Alt 16, 11 u. 10; zus.: 210.90.

**Insgesamt 5676.60.**

### Goldenes Buch

**Prag:** (Eintrg. J. Freund f. A.) E. Freund statt Thoraspende 30, Lese- und Redehalle (Eintrg. vorb.) 100; zus.: 130.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. V. Kleinzeller f. A.): E. Huppert 150, Sammlg. b. Ab. Sakaschansky d. Hasch. Haz. 46.45; (Eintrg. d. Weltweidah d. Hasch. Hazair): Sammlg. Sakaschansky-Abend 185.70; zus.: 382.15.

**Insgesamt 512.15.**

### Thoraspenden

**Aussig:** Ing. Willy Petschek 1000, M. Glauber 25, B. Stern, L. Pick, Tanzer, Kurz, S. Katz je 10, 7 u. 10; zus. 1105.—. **Kaaden:** E. Lustig, Baumeister O. Sagher je 20; zus. 40.—. **Plan:** Dr. Rosenfeld 20, L. Löwy, F. Stein, G. Stein je 10, 1. u. 10; zus. 55.—. **Reichenberg:** Willy Weiß, Isi Weiß, A. Freiberg, J. Forner, Dr. L. Baß, Jos. Weiß je 50, J. Schwarzkopf 10; zus. 310.—. **Prag:** Walter Körner 300, Prof. L. Steiner, Rabb. Dr. Arje je 20; zus. 340.—. **Brünn:** S. Czuczka 50.—. **Eisgrub:** Isid. Hirsch 30, Marz. Kohn III. Welttag. d. Hasch. Haz. 10; zus. 40.—. **Hruschau:** M. Steiner, R. Jokl, A. Ettinger je 10, 2 u. 10; zus. 40.—. **M.-Ostrau:** Ing. S. Berthauer, Br. Mammer je 20; zus. 40.—. **Neutitschein:** P. Schwarz 20.—. **Trebitsch:** O. Freund, New York 50, M. Grünberger jun. 25, H. Freund 20, E. Beneš, E. Grünberger, J. Subak, Dr. J. Subak 4 u. 10, 12; zus. 147.—. **Uh. Brod:** Dr. S. Schön, Znaim 10, M. H. Brammer, Mandelbaum, M.-Ostrau je 20; zus. 50.—.

**Insgesamt 2237.—.**

### Landspenden

**Aussig:** M. Popper 50, Erl. f. überl. Frauensitz. Otto Steiner-Popper 80, Dr. F. Lederer, Lobositz anl.

Geb. Hans Paul Jungmann 50, Wil. u. Jul. Kraus anl. Geb. i. Sohnes Peter 100; zus.: 280.—. Böhm.-Leipa: Anl. Hochz. J. Max Schwarz, Bratislava: Ing. Klar, H. Schwarz, H. Glasberg je 10; zus.: 30.—. Gablonz: S. Weil 10.—. Hostomitz: Israel. Kultusgemeinde 50.—. Kaaden: NN. 20.—. Komotau: Zinsen a. Hans-Feldmann-Stiftung 250, A. Ritter 50, B. Dasch 30; zus.: 330.—. Königgrätz: Fabrikant R. Beckmann 350.—. Klattau: M. Steiner 15.—. Lobositz: Dr. Friedr. Lederer erlegt a. bei ihm v. d. Gegenseite bez. Prozeßkosten 385.—. Neubydžov: 5.—. Pilsen: A. Kominik 30, Dr. Adler gr. z. Hochz. Dr. Kresta 20, Dr. Adler kond. Fam. Dr. Riedl 40, Fifi Steinschneider verl. Wette an E. Löbner 20, anl. Sterbefalles Fam. Dr. Riedl 200, 1 u. 10; zus.: 315.—. Reichenberg: Zion. Volksv. Th. Herzl im Gedenken an Jak. Weiß, Wien f. A. 100, d. Tech. Law. Sammlg. Vortrag Dr. E. Margulies 102; zus.: 212.—. Schlan: Israel. Kultusgemeinde 300.—. Strakonitz: J. Ehrmann 20.—. Teplitz: Kfar Makkabi: anl. Abl. Hch. Fischer: Jul. Kohner 100, K. Fischer, S. Steiner, L. Funkenstein, J. Steiner, Lupita Tovar, B. Nettel, Wizo je 50, anl. Abl. E. Fuchs, Turn: Elsa Fuchs 50, A. Flusser, O. u. G. Flusser je 20, J. Kohn, Teplitz 25, Dr. E. Lustig, R. Mautner u. Fr. je 10, L. Kusiner 30, Vorstandsf. Volksv. Zion 17.50, anl. Abl. Franziska Seidemann: Dr. Fritz Ullmann 20, Makkabi 50; zus.: 702.50. Unter-Kralowitz: Israel. Kultusgemeinde 50.—. Wildenschwert: Pik sen. 10.—. Prag: Dr. P. Löwy 20, Dr. Simovits 10, O. Stransky 10, Dir. K. Munk 20, Dr. Ernst Kolisch, Saaz anl. Hochz. Rabb. Dr. Stransky 10, Irma Oplatka sendet herzl. Grüße u. Dank f. Gratulation 30, Dr. A. Goldstein gr. Karl Baum z. Hochz. 10, Ing. Ed. Aschermann u. Fr. gr. Dr. Franz Lion z. Prom. 20, NN. 50, Dr. Ch. Kugel, Mukačevo dankt Erich Moller u. Fr., Nachod 20, Dr. A. Hirsch u. Fr. gr. Dr. Wolf Guttmann u. Fr. 20, Ing. E. Fuchs u. Fr. kond. Fam. S. Czuczka 10, NN. 16.20, Dr. M. Singer gr. Ing. Fränkl z. Hochz. f. Tochter 20, Ing. Oskar Aschermann a. gl. Anl. 20, Dr. P. Koeser gr.: Ing. O. Aschermann, Dr. M. Singer je 20, J. Polak, H. Lichtwitz, A. Lichtwitz, O. Wallisch, E. Stampf, E. Kohn je 10; zus.: 386.20. Trautenau: Dr. Fritz Horetzky dankt anl. Abl. f. sel. Mutter f. d. ihm erw. Anteilnahme 100.—. Brünn: F. Rosenberg dankt svol. sion. akad. f. Grat. 100, Hochz. K. Baum—D. Kahane 380, svol. sion. akad. kond. V. Bondy anl. Abl. f. Mutter 40, NN. 150, Glückwunschanz. 800, Jub.-Akt.: Dr. R. Reiniger, A. Löwenthal je 20, H. Berger 30, J. Steiner 10; zus.: 1550.—. Ivančice: Israel. Kultusgemeinde 100.—. Mähr.-Ostrau: Blumenablöse Jom Kipur: P. Brichta, L. u. G. Matzner, A. Wechsberg, F. Frischer, E. Herrmann, J. März je 20, H. u. E. Knöpfelmacher 15, H. Holländer, P. Berthauer, H. Berthauer, H. Gottlieb, K. u. H. Wachsberg, J. Winterstein, H. Wagner, H. Berger, Th. u. H. Resch, H. u. B. Weißlitz, P. Bachrach, P. Rumpler, L. Lustbader, P. Zweigenthal je 10, 1 u. 10. Dr. F. Winterstein u. Fr. gr. z. Hochz. Dr. Löwy—Dr. Kresta 50, Kranzabl. f. Dr. E. Groß f. A.. Dr. Winterstein, Dr. März, Dr. Huß, Ing. Frischer, Dr. Federmann, Dr. Neumark, Dr. Müller, Dr. Birnbaum, Dr. Winter je 20, Dr. Rosenbaum, Dr. Tschiasny, Ing. Löwy je 10, Wizo 10% v. Sakaschansky-Abend 129, Leah-Sammlg. b. Simch.-Th.-Feier 43, Sammlg. Hasch. Haz. b. Sakaschansky-Abend 60; zus.: 772.—. Neu-Titschein: M. Herz anl. Jahrz. 20, Sammelstelle des JNF. Neu-Titschein anl. Jahrzeitgeb. n. Em. Hein 50, Fam. Hein aus gl. Anl. 70, E. Weisheit, Fulnek, 20, 2 u. 10; zus.: 170.—. Nikolsburg: Israel. Kultusgemeinde 50.— Olmütz: 106.—. Podivin: 110.—.

Insgesamt 6428.70.

**JNF Sammeltaschen**

Aussig: L. Schiff 25.40. Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 19.40. Königgrätz: Hede Pick 22.—. Reichenberg: d. Tech. Law.: Hans Fischer 40, Hans Benda 24, E. Immergut 27, H. Treulich 22, O. Moravec 21, E. Taussig 17, Kl. Ehrlich 14, B. Pollak 13, H. Benda 10, K. Moravec 10, 2 u. 10; zus. 204.70. Strakonitz: K. Ehrmann 11.40. Prag: O. Justic 23.40, A. Felix 16, Dr. Tochten 11, J. Stern 11.40, d. Frau Arje: G. Pollak 24.05, 27.30, M. Arje 32.30, F. F. Kornstreicher 19.40, 10.15, 3 u. 10, Barissie: E. Guttmann 16.65, 1 u. 10, d. Fr. Schmolka: Olga Fried 67.60, d. H. Steiner: E. Steiner 16, Dr. B. Tauber 13.60, d. Mat. Roubiček: R. Robiček 18.40, Mat. Roubiček 11.10, 2 u. 10, Dr. J. Fleischner 30.10, d. Kl. Wodička Amalie Ganz 26.70, Verein Herzl 18.45, 3 u. 10; zus. 444.70 Hruschau: L. Schanzer 11.50. M.-Ostrau: J. Scheuer 19.70, 11.60, 11.65, Poale-Zion A. Tramer 22, Hasch. Hazair 18.50, Scheuer 35.50; zus. 143.40. Neutitschein: H. Honigwachs 13.40, W. Seger 10.40, 1 u. 10; zus. 30.20.—

Insgesamt 912.70.

## Neujahrswunschablöse-

Aussig: Ing. Lederer u. Fr. 10.—. B.-Trübau: Wilh. Neustadtl 50.—. Pilsen: 30.—. Reichenberg: Karl Nettel, Rich. Bondy je 100, Pet. Schnabel u. Fr., M. Geiringer, Dr. F. Guttmann u. Fr., A. Kramer u. Fr., R. Sternklar u. Fr., NN. je 50, JUDr. H. Reichmann 40, Ing. E. Schwarzkopf 20; zus. 560.—. Brünn: Bäder Bratislavská 75.—. M.-Ostrau: M. Stern, Schles.-Ostrau, A. Wachsberg, A. Schimrovits, M. Mechner, Dr. P. Kohn, Dr. A. Bachrach je 10; zus. 60.—. Olmütz: 1600.—. Teschen: Hch. Goldfinger 50.—.

Insgesamt 2435.—

**Č.S.R. Wald**

Leitmeritz: (Dr. Margulies Hain) Tellersammlung 1 B., Dr. E. Margulies kond.: Dr. Alois Hilf, M.-Ostrau, Dr. Gerta Riedl, Pilsen, Gustav Seidemann, Teplitz, je 1 B.; zus. 200.—. Pilsen: Semil Adler f. Jak. u. Sara Adler G. 5 B., Johanna Adler 8 B. im Josefine Roubiček G., Dr. H. Adler 2 B. im Josef. Roubiček G., a. N. Jos. Klinger sp. 2 B., Emma Fantl, Ida Bergmann, Olga Pollak, Anni Gellner, Magda Klinger z. Andenken a. i. Vat. Josef Klinger 3 B. a. d. N., anl. Abl. Oberinsp. Klinger sp. d. Beamten v. S. Hofmann 1 B.; zus. 1050.—. Teplitz: anl. Abl. Franziska Seidemann im Dr. Margulies Hain: Wizo, Volksverein Zion je 200, Dr. Felix Seidemann 150, Hugo Kaufmann u. Fr., Prag, Trude Hahn je 100, Gust. Seidemann, Ruth u. Osk. Hugerl, L. Kaufmann, Brünn, J. Wagstein, K. Freund u. Fr., E. Zentner u. Fr., Dr. H. Birnbaum u. Fr., Dr. F. Hahn, Dr. E. Lustig je 50, E. Perutz 30, O. Liebstein, O. Bodo je 20, J. Ehrmann, Brünn 10; zus. 1280.—. Prag: Emma Arje dankt f. Kondolenz 50, Jul. Justic u. Fr. danken f. Kondolenzen 2 B. (Dr. Margulies G.) zum 20. Tischri Ottla Mahler 1 B. im Hch. Nohel G., Ilse Pick 1 B.; zus. 250.—. Leipnik: E. Rosenzweig z. Geburtstag i. unvergeßl. Sohnes Fritz Rosenzweig 80.—. Osova Bytiška: MUDr. Karl Fantl anl. Geb. e. Sohnes 2 B., im Josefine Roubiček G.; zus. 100.—. Olmütz: Bei Chewra Sude anl. d. 40jähr. Dienstjubil. Rabb. Dr. Berth. Oppenheim, Olmütz, Baumsp. a. N. Rabb. Dr. Berth. Oppenheim: Sigm. Natzler u. Fr. 100, Rabb. Dr. B. Oppenheim, M. Redlich, L. Wolf, A. Sonnenschein je 50, P. Scheck, Dr. G. Sonnenschein, G. Langer, R. Hersch, S. Weiß, J. Knöpfelmacher, A. Meitner, R. Kohn je 20, J. Kuhn, B. Grünberger, R. Gartner, H. Böhmer je 10; zus. 500.—.

Insgesamt 3410.—

**Seit 1. Oktober sind eingegangen:**

| | 5692: | 5693: |
|---|---|---|
| Böhmen: | 35.587.45 | 20.974.90 |
| Mähren u. Schlesien: | 26.070.15 | 14.619.75 |
| Slowakei: | 22.608.05 | 11.278.15 |
| Karpathorußland: | 2.013.55 | 1.296.— |
| | 86.279.20 | 48.168.80 |

**Spezifikationen:** Pardubitz: Goldenes Buch: Ing. Dir. Feldmann, NN. je 150, Dr. Pollak, B. Brod, J. Pick, NN. je 100, H. Hoch, Ing. Bergmann, NN., Dir. M. Gottlieb, D. Stein, Baer, R. Kohn, Br. Singer, E. Freund, je 50, Lederer. Engländer je 60, B. Smolke, E. Klein, O. Ripke, Ch. Werner je 30, Harpuder, S. Lampl, Glück, A. Sladkus, E. Hoch, L. Lustig, NN. J. Hoch, A. Klein, H. Neumann je 20, M. Svarz, O. Smrčka, L. Sladkus, V. Turnovsky, O. Weiß, M. Weiß, Roubiček, Chrudim, je 10, R. Abeles, R. Fuchs, K. Pirak je 15 Büchsen: B. Brod 13.30, H. Hoch 30.30, Engländer 10, E. Klein 12, B. Smolke 13, Ing. K. Bergmann 20, R. Hoch 27. Hodonin: Büchsen: A. Steinitz, S. Grünberger, H. Glaser je 20, R. Fischer 15, G. Stern 15.50, Dr. A. Rosenfeld 11, H. Soffer, K. Siebenschein, J. Hojtasch, H. Teller, B. Meyer, Hch. Weigl je 10, J. Weiß 15, Dr. Hch. Schulsinger 15, L. Redlich, A. Weiß, A. Weinberger je 10, Telegrammerlös 30, Sammlg. b. Makabiversammlung 25, Th. Körner 10. Neutitschein: Büchsen: Fulnek: Fam. Fried 26.40, Fam. Löw-Beer 18, Fam. J. Beldengrün 15, Ign. Hegedüs 10, Dr. Tobias 10, Frau Karter 16. Brünn: Büchsen: A. Hoffmann, G. Blonsky, Dr. Gottlieb, Liebschütz, H. Gottlob, M. Zwillinger, Pick, Dir. Liebling, Goldberg, Galia je 10, Dr. J. Beer, K. Blonsky, L. Herzog, Ing. P. Mayer je 20, J. Schindelmann 13, D. Deutscher 13, 6 u. 10, 33. Hruschau: Büchsen: J. Toppel 18.10, J. Stieglitz 10, J. Katz 10.50, J. Gemünder 15, R. Windholz 29.20, S. Tramer 29.40, H. Katz 10, J. Warenhaupt 25.75, Schanzer 19.35 u. 10, 48.10. Prag: Geleerte Imitaschen von Frau Matilde Roubiček: Rat Max Epstein, Ed. Steiner, Dir. J. Löwy, Rosa Roubiček, S. Lekner, Arth. Löwy, Emil Klein, Rud. Roubiček, Mathilde Roubiček, Vally Roubiček.

**Berichtigung:** Prag: Imitaschen: Frau Weil 30.—.

**BIO ROXY** Dlouhá 41

**Sehnsucht 202**

mit **Magda Schneider** und **Fritz Schulz.**

**BIO PERŠTÝN** PRAHA I, PERŠTÝN 6

**Der Glöckner von Notre Dame**

mit **Leon Chaney.**

**Spezialgeschäft**

**mit Fischkonserven Cerný**

**PRAHA II, Petrská 8** (beim Turm)

liefert täglich alle Arten von Fischkonserven. Garantiert frisch.

**Bei kühlem Wetter auch frische rohe Seefische.**

**Aeltere** 1481

**Herrenkleider, Schuhe,**

Wäsche, Federn, Nähmaschinen, auch ganze Hinterlassenschaften und versetzte Sachen

**kauft und zahlt gut**

**Ed. Válek, Praha II,** Řeznická 17.

Haarbehandlung, Handpflege, Teintpflege, Mikr Haaruntersuchung, Kosm. Massagen, Fuß- u. Beinkosmetik

Ariane

Bestrahlungen · Aerztliche Leitung · Höhensonne

Kosmetikum ger, Wallensteinstraße 7/I.

Tschechisches konzessioniertes Unternehmen für

**Wasserleitungen, Pumpen**

**Blitzableiter**

**Josef WACHAUF, Praha-Vinohrady**

?anesova 45 (40)

Das **K. P. J. V. „Barissia-Jordania"** gibt allen Cb. Cb., Bb. Bb. und Freunden tief erschüttert bekannt, daß sein lieber A. H.

# Johann Strauß (Pipin)

am 5. November 1932 verschieden ist.

**Fiducit!**

**Das Präsidium des Alt-Herren-Verbandes.** **Die Aktivitas.**

6625

Der Kultusrat der isr. Kultusgemeinde Kyjov gibt hiemit die traurige Nachricht vom Ableben seines langjährigen, verdienstvollen Tempelvorstehers und Kultusvorsteher-Stellvertreters, Herrn

# BRUNO PLACZEK,

der am 7. November 1932 im 54. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und Berater, der uns stets hilfreich zur Seite stand.

Sein vorbildliches Wirken innerhalb unserer Gemeinde hat ihm ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert.

KYJOV, am 8. November 1932.

DER VORSTAND DER ISR. KULTUSGEMEINDE KYJOV.

Wäsche, gestärkt, Familien- u. Hotel-Wäsche wird fachmännisch

**gewaschen u. gebügelt**

bei MATOUSEK,

Unternehmen: Praha II, Zitná 41, Souterrain.

Doppelkragen schon 70 h, Familienwäsche Kč 4·— 1 kg

Für Friseure u. a. Sonderpreise

**Garantiert**

**Natur-Pezinoker und Limbacher Weine**

**Kč 4·50 pro 1 l** von 50 l aufwärts

liefert prompt

**MINERALIA**

**OLMUTZ, Blaže?ské nám. 5.**

**Dekorations- und Gebrauchsgegenstände**

aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor

erhältlich bei

**Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711**

**Parfumerie**

und

**kosmetische Artikel.**

**Generalverkauf von Puderquasten.**

**Rudolf Porges**

6420 **PRAHA XIV,** ?enešova 76

**Bettwäsche**

auch gestickt, fertige Damen- und Herrenwäsche oder nach Maß, sowie sämtliche Textilwaren liefert billigst Fa. J. Veselý, Praha III., Letenská 14. Kreditwürdigen auch gegen mäßige Raten. 1495

**Die**

# Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

**für die Čechoslovakische Republik in**

**PRAG II.,** Lützowova 7/II

Tel. 21271 Tel. 21271

**Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.**

**Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.**

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.